

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verfammlungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 286

Sonnabend, 30. November 1929

36. Jahrgang

Hugenberg moralisch gerichtet!

Zu feige, vor dem Reichstag für sein Freiheitsbegehren einzustehen

Der Reichstag hat das Wort

Berlin, 29. November (Eig. Bericht)

Freiheitsgesetz lautet der Titel über dem Volksbegehren gegen den Youngplan. Zur Freiheit führen Tapferkeit und Mut. Ein Führer, der diesen Namen verdiente, ein Mann, der in sich geschichtliche Berufung fühlte, hätte die Stunde ersehen müssen, seine Freiheitsbewegung vor dem Parlament, vor dem ganzen Volke zu entwickeln. Herr Hugenberg, der Erfinder dieses Freiheitsgesetzes, hat weder Mut noch irgend eine andere Eigenschaft des männlichen Kämpfers. Er ist seit dem gestrigen Freitag das personifizierte Sinnbild hinterhältiger Feigheit. Sein Gesetz stand auf der Tagesordnung des Reichstags. Sein Schicksalsruf an das deutsche Volk wurde verhandelt. Und er, der sich selbst mit Hermann dem Cherusker verglich, ließ still im Sessel des Parlamentariers. Er wagte den Gang zur Tribüne nicht. Er scheute, wie der Versteher das Gericht, den Augenblick, Auge in Auge der Volksvertretung gegenüberzustehen.

Der Reichsaussenminister forderte den Gegner mit allen Mitteln des Angriffs heraus. Nicht viele im Reichstage haben diesem Volksparteiler Curtius, diesem Minister, der mehr liest als spricht, diesem Parlamentarier, scheinbar ohne Temperament, eine solche Rede zugetraut. Er schenkte dem Chef der deutschen Verleumdungspressen nichts. Bis hart an die Grenze des parlamentarischen Zulässigen ging der Minister. Er stürmte mit Beschuldigungen wie Unredlichkeit, Gipfel der Demagogie, ja Infamie auf Hugenberg ein. Ja, er nahm sich diesen grundsätzlichen Stappenmenschen persönlich vor. Er wollte ihn geradezu an den Ohren in die politische Frontlinie ziehen. Den Blick auf Hugenberg gerichtet, stellte er ihm zehn Fragen, klar und fest formuliert. Er, der große Freiheitsheld Hugenberg, sollte endlich sagen, wie er die deutsche Freiheit erringen wolle. Die Augen von fast 500 Abgeordneten, von tausend Zuhörern auf den überfüllten Tribünen des Hauses richteten sich auf die Fraktion der Deutschnationalen. Hugenbergs schnurrbartiges Großvatergesicht verzog sich zu einem verlegenen Grinsen. Ach, der Minister mag lange fragen. Hugenberg wird nicht antworten. So wenig, wie Helfferich je geredet hat, wenn man ihn nach seinen neuen außenpolitischen Rezepten fragte. Hugenberg weiß, daß sein Publikum nicht bis nach dem Tage der Ablehnung des Youngplanes zu denken vermag. Er weiß auch, daß sein Freiheitsgesetz nicht angenommen wird. Also kann er so unbequeme Fragen beiseite schieben. Seine hundert Angestellten in den Redaktionen der deutschnationalen Presse haben am Sonnabend für mehr oder weniger Gehalt die Aufgabe, ihren Chef dennoch als den größten Staatsmann der Erde anzupreisen. Stark arbeitete Curtius die Isolierung Hugenbergs heraus. Die ganze Regierung, die gesamten Regierungsparteien ständen gegen diesen Hugenberg, diesen Menschen ohne Verantwortung und ohne Plan. Wie werde sich eine der jetzigen Regierungsparteien mit einer von Hugenberg geführten Deutschnationalen Volkspartei koalieren. Die europäische Mission Deutschlands müsse gegen diesen politischen Phantasten fortgeführt werden. Ein Beifallsturm von links bis zur Deutschen Volkspartei dankte dem Minister. Der Nachfolger Stresemanns hat sich außenpolitisch mit einem vollen Erfolge eingeführt.

Die Regierungsparteien ließen ihre gemeinsame Erklärung durch den rheinischen Zentrumsmann Esser verlesen. Sie nennt den Urheber des Volksbegehrens einen Saboteur und Provokateur. In wenigen Sätzen deckte die Erklärung den ganzen Unfug dieser Aktion Hugenbergs auf. Verachtung für den politischen Abenteuerer sprach aus jedem Wort. Dann schwingt Präsident Lohse die Glocke: „Das Wort hat der Herr Abgeordnete...“ „Hugenberg“, rufen hundert Abgeordnete. „Der aber sieht wie angeheirateter Bäckermeister einem nachhastigeren und lohnenderen Berufe zugewandt. Das ist also der Stellvertreter des deutschnationalen Hetos, des verhöhrten Freiheitshelden. Einer aus der sozialdemokratischen Fraktion ruft: „Wegen Erkrankung des Chefs redet der Herr Kommis!“

Der Kommis löste seine schlechte Aufgabe herrlich schlecht, so schlecht, daß böse Zurscher Herrn Hugenberg vorzulegen, er möge eine Gehaltskürzung erwägen. Immer-

hin, er hatte mildernde Umstände, dieser Herr Oberfohren. Er hat den Youngplan gar nicht gelesen. Schließlich kam er mit seinem Hauptschlager heraus, denn Hugenberg, Thyssen, Bögler, Klönne und Kompagnie führen ihren deutschen Befreiungskrieg nur, weil sie den deutschen Arbeitern höhere Löhne verschaffen wollen. Da konnten sie selbst die beherrschtesten Schloß- und Krantbarone das Lachen nicht mehr verbeißen. Die SPD. wurde zornig wegen dieser unlauteren Konkurrenz im Schwindeln. Schon aber hatte Herr Oberfohren ausgelitten. Er stieg herunter zu Hugenberg. Der würdigte ihn weder einer Gratulation noch einer Kondulation. Herr und Knecht fühlten: „Der Tag ist verloren.“ Selbst der Kommunist Hedert, dieser Weltrevolutionär mit 1000 Worten Sächsisch, konnte ihn nicht mal retten, so sehr er sich auch Mühe gab, eine Entlastungsoffensive gegen die Sozialdemokratie zugunsten der Deutschnationalen zu unternehmen.

Die Deutschnationalen wollten dem versinkenden „Freiheitsgesetz“ die Ehre einer Ausschlußberatung erweisen. Die überwältigende Mehrheit lehnte diese Zumutung ab. Nur Deutschnationale, Nationalsozialisten und christliche Bauern, und auch diese drei Parteien keineswegs vollständig, erhoben sich für den Antrag. Nicht einmal die Kommunisten leisteten Unterstützung. Damit ist schon heute das Schicksal dieser frechen Zumutung an Parlament und Volk erledigt. Die endgültige Ablehnung wird am Sonnabend erfolgen: Am 30. November 1929, an dem Tage, an dem nun auch in der zweiten Zone des bisher besetzten Gebietes unbehindert von fremden Heeren die schwarzrotgoldenen Fahnen deutscher Freiheit wehen, am 30. November, dem Tage der Befreiungsfeier in Koblenz und Aachen. Die Republik erlöst die Gebiete, die durch den Zusammenbruch des Kaiserreiches feindlichen Truppen

ausgeliefert waren. Kein deutscher Reichstag, keine deutsche Regierung werden zulassen, daß die Abenteuerer um Hugenberg wiederum französische Armeekorps ins Land rufen. Die Freiheit ist im Lager der Republik!

Sie sind immer noch nicht einig

Berlin, 30. November (Radio)

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt am Freitag nach der Plenarsitzung wiederum eine mehrstündige Sitzung ab, die erst nach Mitternacht beendet wurde. Ein Zeichen für die starken Differenzen im deutschnationalen Lager. Im Mittelpunkt der Debatte stand wiederum die Frage des § 4, die Frage, ob sämtliche Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion gezwungen werden sollen, dem Zusatzparagrafen zuzustimmen.

Nachts gegen 1/2 Uhr trat nach heftiger Debatte schließlich eine Gruppe der deutschnationalen Reichstagsfraktion zu einer Sonderberatung zusammen. Was dabei herausgekommen ist, wissen wir nicht, weil die Beratung für streng vertraulich erklärt wurde. Vermutlich werden jedoch bei der Abstimmung im Reichstag zum § 4 18 Abgeordnete fehlen, die von der Unzulänglichkeit nicht nur der Hugenbergaktion, sondern auch Hugenbergs selbst überzeugt sind, ohne das jedoch durch ein offenes Nein bei der heutigen Abstimmung zum Ausdruck zu bringen.

NSD Berlin, 30. November

Die Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion dauerte bis gegen 3 1/2 Uhr. Am Sonnabend morgen gegen 2 Uhr trat eine Unterbrechung ein, während der eine neue Sonderberatung einiger Mitglieder stattfand. Ueber das Ergebnis der Fraktions-sitzung erfährt das Nachrichtenbureau des NSD, daß bei der Abstimmung über das Freiheitsgesetz in der heutigen Sonnabend-sitzung Einigkeit in der Fraktion erzielt wurde. Es wird kein Mitglied der Fraktion gegen das „Freiheitsgesetz“ bzw. gegen den § 4 stimmen.

10 peinliche Fragen

Die Angriffsrede des Reichsaussenministers

Als erster Redner nahm vor voll besetztem Hause der Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort. Er führte aus:

Auf Vorschlag des Herrn Reichsinnenministers habe ich eine mündliche Darlegung des Standpunktes der Reichsregierung vor dem hohen Hause übernommen. Es darf nicht der Eindruck entstehen, daß es sich nur um einen Kampf Hugenberg gegen Severing handele, daß eine sogenannte antimarxistische Front einer sogenannten marxistischen gegenüberträte. Die Aktion des Reichsausschusses für das Volksbegehren ist geeignet, die verfassungsmäßige Ordnung und Stie-



Dr. Curtius

derung der politischen Gewalten des Reiches vollständig zu verwirren. Sie ist ein Angriff gegen die Autorität des Staates. In der Abwehr dieses Angriffs ist das Reichskabinett in sich und mit den Regierungsparteien völlig einig.

Ich habe die Vertretung der Stellungnahme der Reichsregierung vor dem hohen Hause zu übernehmen, weil der Inhalt des Volksbegehrens die bisherige Außenpolitik angreift und radikal andere Methoden der Außenpolitik fordert. Ich habe die Politik

meines Amtsvorgängers ohne das beneficium inventarii übernommen. Ich habe sie zu verteidigen, sie fortzuführen und weiter zu entwickeln. Soweit das Volksbegehre Gesetz eine Aktion gegen den Kriegsschuldparagrafen 231 W. fordert, stößt es offene Türen ein, führt zur

Täuschung des Volkes

und gefährdet die allein zum Ziele führenden Maßnahmen. Das ganze Volksbegehren ist auf einer offensichtlichen Unehrlichkeit aufgebaut. Es stützt sich, wie der Aufruf der Reichsregierung sagt, auf die unsinnige Behauptung, daß die bisherige deutsche Außenpolitik auf der Anerkennung der Kriegsschuld Deutschlands beruhe, und daß die deutsche Regierung den Kriegsschuldartikel des Versailler Vertrages nur schriftlich zu widerrufen brauche, um Deutschland von allen Lasten und Fesseln des Vertrages zu befreien.

Wenn die Mehrheit des Reichstags das Volksbegehren ablehnt, so darf nicht geschlossen werden, daß sie sich mit dem Kriegsschuldartikel abfinde. In der Ablehnung dieses Kriegsschuldurteils ist die Reichstagsmehrheit mit der Reichsregierung, dem Herrn Reichspräsidenten und der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes einig. Wir alle aber wollen uns nicht der Täuschung schuldig machen, als ob durch deutsches Gesetz und Volkenscheid allein internationale Verträge außer Kraft gesetzt, die Reparationslasten abgehüttelt werden könnten. Wir lehnen es ab, dem deutschen Volke Möglichkeiten vorzuspiegeln, die, wie die Urheber des Begehrens selbst wissen, nicht bestehen. Das Volksbegehren fordert die Ablehnung des Youngplanes. Auch zu diesem Teil der Aktion seien mir einige Bemerkungen über die politische Methode gestattet:

Berlegung solcher politischen Entscheidungen wie der bevorstehenden in die Masse ist Abdankung der Führung. Der Führergedanke, auf den Herr Hugenberg und die Seinen so stolz sind, geht damit unter. Wenn weite Kreise der eigenen Partei ihrem Führer Hugenberg nicht gefolgt sind, so geschieht das offenbar deshalb, weil sie fühlen, daß das Volk mißbraucht werden soll und Deutschland mit solchen Methoden ins Chaos verfallen muß.

Ueber den Youngplan selbst kann ich in dieser Stunde nur mit Zurückhaltung sprechen. Der Reichstag wird nach der Haager Schluffkonferenz Gelegenheit zu einer Aussprache über alle Einzelheiten haben. Die Ablehnung des Volksbegehrens durch den Reichstag, welche die Reichsregierung fordert, ist deshalb noch keine Zustimmung des Reichstags zum Youngplan, wie die Nichteintragung zum Volksbegehren und das Fernbleiben beim Volkenscheid nicht aus Liebe zum Youngplan entspringt.

Die deutsche Delegation und die Reichsregierung, die den Youngplan im August grundsätzlich angenommen haben, sind nicht

Blind gegen die Lasten, die verbleiben werden, noch gegen das, was nicht erreicht wurde. Aber

im Vergleich zum Dawesplan soll der Youngplan auf neuer politischer Grundlage erhebliche Erleichterungen der Lasten bringen, die der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Volke zugute kommen sollen. Keine Reservationspunkte werden diese erheblichen Erleichterungen wegdiskutieren können.

Wir haben dafür zu sorgen, daß einmalige Nebenleistungen im erträglichen Rahmen bleiben. Ferner werden zwar gewisse Pfändrechte der Gläubigerstaaten bestehen bleiben. Aber der Einfluß des Auslandes auf die deutsche Wirtschaft und Verwaltung, der unter dem Dawesplan durch starke Beteiligung von Ausländern im Verwaltungsrat der Reichsbank, im Generalrat der Reichsbank und im Aufsichtsrat der Bank für Deutsche Industrieobligationen ausgeübt werden konnte, wird durch den Youngplan restlos beseitigt. Die Reparationskommission, die seit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages zur Anwendung und Auslegung dieses Vertrages gegenüber Deutschland berufen war, hat künftig Deutschland gegenüber keinerlei Aufgaben mehr zu erfüllen. Der Generalagent, der auf die Wirtschaft, Finanz- und Anleihenpolitik Deutschlands durch seine Berichte einen starken Einfluß ausgeübt hat, ebenso wie alle ausländischen Kommissionen und Trennkörper-Organisationen des Dawesplanes verschwinden. Die Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich hat keinerlei Recht zur Einmischung in deutsche Verhältnisse und hat keine Aufgabe, die eine Beeinträchtigung der deutschen Souveränität darstellen könnte.

Nach der Annahme und Inangriffnahme des Youngplanes wird vor allem die endliche vollständige Räumung des Rheinlandes ohne Rheinlandkontrolle erreicht. Im Haag ist ein fester Endtermin für die Räumung vertraglich zugesichert. In der internationalen Beständigkeit dieser Vereinbarung ist nicht zu zweifeln. Es besteht auch kein Anlaß, Zweifel in die logische Durchführung der Haager Abmachungen durch Frankreich zu setzen. Die Verschiebung der Schlusstermine auf den Monat Januar, die nicht von deutscher Seite veranlaßt ist, ist kein Grund, der den vertragsmäßigen Ablauf der Räumungsaktion beeinflussen könnte.

Der Abg. Hugenberg hat in Kassel

zehn Gewissensfragen

gestellt, die ehrlieherweise niemand mit Ja beantworten könnte, auch nicht Herr Dr. Schacht. Die Antwort auf diese Gewissensfragen hat Herr Dr. Schacht und haben die Mitglieder der Reichsregierung durch öffentliche Verkäufe, durch Rundfunkreden und andere Kundgebungen zum großen Teil bereits erteilt. Bei der Fertigung der Ratifikation der Haager Schlusssätze wird weiter offene Antwort gegeben werden. Inzwischen möchte ich meinerseits an den Abg. Hugenberg folgende zehn Fragen:

1. Nach § 2 des vorliegenden Gesetzes hat die Reichsregierung auf die Inkraftsetzung der Kriegsschuld- und Sanktionsartikel des Versailler Vertrages und die bedingungslose Räumung der besetzten Gebiete, ohne Rücksicht auf den Young-Plan hinzuwirken. Das ist ein Stappenbefehl an die an der Front kämpfende Reichsregierung, dessen Durchführung von der operativen Lage abhängt. Haben Sie, so habe ich Herrn Hugenberg zum ersten, einen Operationsbefehl zu diesem Stappenbefehl 1 vorbereitet und wollen Sie nicht auch diesen der Reichsregierung für ihren Frontkampf zur Verfügung stellen?

2. Nach Ablehnung des Youngplanes bleibt der Dawesplan mit 25 Milliarden Normal-Annullität plus Wohlstandsindex von mehreren hundert Millionen und mit allen internationalen Kontrollen in Geltung.

Sie haben in Ihrer Kasseler Rede gesagt — ich zitiere nach dem Tag Nr. 290 — neue Verhandlungen, die nach dem Scheitern des Youngplanes im nächsten Jahre aufzunehmen wären, würden eine ausschließliche politische Aufgabe darstellen. Was für eine Gewähr haben Sie dafür, daß nach der Ablehnung des Youngplanes durch Deutschland die Gläubigerstaaten bereit wären, im nächsten Jahre neue Verhandlungen aufzunehmen?

3. In allen Kundgebungen für das Volksbegehren wird nach Ablehnung des Youngplanes mit einer alsbaldigen Transfer-Krise des Dawesplanes gerechnet. In Ihrer neueren Gewissensfrage sprechen Sie nunmehr von der „angeblich“ zu ersetzenden Daweskrise. Rechnen Sie danach mit fruchtlosem Weiterdauern des Dawesplanes?

Wenn Sie aber, wie bisher, alles auf die Daweskrise einstellen haben Sie eine Vorstellung von deren Eintritt — der Generalagent, nicht wir, haben den Transfer einzustellen — und vom Verlauf der Krise, der nach dem Mechanismus des Dawesplanes Jahre dauern kann. Vor allem: haben Sie irgend eine Sicherheit dafür, daß wir am Ende weniger als nach dem Youngplan zu übernehmen haben?

4. Sie machen in Ihrer siebenten Gewissensfrage die Gefahr einer neuen Währungszerstörung an die Wand, wie das in jüdischer Weise eine gewisse Presse von Zeit zu Zeit wiederholt. Wissen Sie nicht, daß mit der Unabhängigkeit der Reichsbank und durch ihre Führung absolute Gewähr für die Festigkeit der Währung gegeben ist? Hat die Reichsbank nicht die Probe darauf in der Krise des Frühjahr 1924 und wiederum im Frühjahr 1929 bestanden?

5. Sie werden nach Ihren Kasseler Äußerungen eine ausmündige Politik der gegenseitigen Auslöschung der Kriegsschulden der Welt treiben und erwarten, daß alle Staaten und Völker auf diesen Weg gedrängt werden, sobald Sie ihn durch Ihre Politik eröffnen. Wollen Sie uns verraten, welche politischen Schritte Sie bei der Öffnung dieses Weges im Auge haben?

6. Sind Sie in Ihren Kasseler Äußerungen sicher, daß nach Ablehnung des Youngplanes auch das Volk der Vereinigten Staaten mit Ihnen den Weg der gegenseitigen Auslöschung der Kriegsschulden als den einzigen Weg der wirklichen Befreiung und Befreiung der Welt erkennen wird. Woher schöpfen Sie die Sicherheit? Sollte Ihr Brief vom 2. März 1929 die Vereinigten Staaten Amerika zur Schuldenerlöschung bereit gemacht haben?

7. Die politische Zusammenarbeit in Deutschland wollen Sie nicht durch Richtlinien oder Glaubensbekenntnisse, sondern durch ein „Programm großer politischer Arbeit“ erleuchten. Sind Sie endlich bereit, ein solches, nicht aus Schlagworten bestehendes, vor allem die Anwesenheit in allen ihren Verzweigungen nach Ziel, Weg und Methode umfassendes Programm vorzulegen?

8. Solange der Youngplan über uns lastet, soll es nach Ihrer Meinung keine Ordnung in Deutschland, keine Freiheit, kein Recht und keine Wohlfahrt geben. Wenn wir aber, so sagen Sie, den Youngplan jetzt durch den Volksentscheid anschieben, so ist damit zugleich der Weg zu allen diesen Gütern eröffnet. Wir hören die Versichert dieser Schlüsselgewalt, allein uns selbst der Gläubiger. Wollen Sie uns den Schlüssel zeigen, der nach der Ablehnung des Youngplanes — einer bloßen Negation — den Weg zu all diesen Gütern des Volkes eröffnet?

9. Sie lehnen es ab, nach Annahme des Youngplanes an der Durchführung mit anderen anstehenden Parteien zusammenzuarbeiten. Sie fordern nach Ablehnung des Youngplanes eine gegen die Sozialdemokratie gebildete

Front, nicht nur im Reich, sondern auch in Preußen, als Dauerzustand.

Da die bürgerlichen Parteien der Regierungskoalition rundweg jede Koalition mit Ihnen ablehnen, wollen Sie uns diejenigen politischen Kräfte weisen, mit denen Sie Ihre Ziele in Zukunft verwirklichen wollen?

10. Ist es zu begreifen, daß Sie trotz allem an einer Politik festhalten wollen, die unter Mißachtung aller politischen Realitäten sich in Befehlen vom grünen Tisch erschöpft, die sich in unfruchtbarer Kritik verzehrt, verneinend und zerstörend das Volk verächtlich und zerstückelt, die eigene Partei in hoffnungslose Isolation hineinmandriert und, wenn sie zum Durchbruch käme, die mühsam erlängte Stellung Deutschlands auf das schwerste gefährden müßte?

Es bleibt mir noch übrig, einige Bemerkungen

zum § 4

des begehrten Gesetzes zu machen. Er stellt den Gipfel der Demagogie der ganzen Aktion dar. Formaljuristisch soll freilich nur ein neuer Anwendungsfall des § 92 Ziffer 3 des Strafgesetzbuches gesetzt werden. In Wahrheit, politisch gesehen, handelt es sich aber nicht um eine Gesetzgebungsaktion, sondern um ein in Form eines Gesetzes gekleidetes Urteil gegen ganz bestimmte Männer.

Wie dieses Vorgehen aber auf alle anständig denkenden Menschen wirkt, das hat der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei am 30. September mit den Worten gekennzeichnet: „Die Männer, die unter Einfluß ihrer ganzen Kraft und unter Opferung ihrer Gesundheit diesen Freiheitskampf führen, mit dem Vorwurf des Landesverrats zu bedrohen, ist

eine Infamie,

Gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien

Abg. Esser (Str.) gibt im Namen aller an der Regierung beteiligten Parteien eine Erklärung ab, in der es heißt:

Wir haben uns in voller Würdigung der in dem Bericht der Sachverständigen vom 7. Juni d. J. vorgezeichneten schweren Belastungen entschlossen, der Reichsregierung die Ermächtigung zu erteilen, auf der Grundlage des Berichtes in internationale Verhandlungen einzutreten. Angesichts der Erleichterung, die der Youngplan gegenüber dem Dawesplan bietet, dem Dawesplan, der 1924 nur mit Hilfe der Deutschnationalen Reichstagsfraktion angenommen werden konnte (Heiterkeit und Sehr gut bei der Mehrheit), fordern wir die Reichsregierung auf, in Fortführung der bisherigen Außenpolitik, die wir ausdrücklich billigen, mit der gebotenen Energie die Verhandlungen über den Youngplan fortzusetzen und auf ihren endgültigen Abschluß hinzuwirken. (Bravo! bei der Mehrheit.)

Die Forderung des Gesetzentwurfes, die Fortführung der bisherigen Außenpolitik als Landesverrat zu brandmarken und ihre verantwortlichen Träger mit Zuchthaus zu bedrohen, wirkt im Volke als politische Brunnenergüttung. (Beifalles sehr wahr!)

für die auch der schärfste politische Kampf keine Entschädigung bietet.“ Ich habe dem nichts hinzuzufügen.

Zusammenfassend kann ich sagen: das Volksbegehren erfüllt in keiner Weise den Zweck, den es verfolgt. Es ist inorganiert. Ist das Volksbegehren von den hinter ihm stehenden Kreisen überhaupt als eine ernsthafte Aktion zur Änderung der Außenpolitik und nicht bloß als innenpolitisches Kampfmittel

gedacht, dann erbringt es den denkbar besten Beweis dafür, daß eine andere Politik als die bisherige Verständigungspolitik für Deutschland nicht möglich ist.

Es ist deshalb die Aufgabe der Stunde, durch Ablehnung des Gesetzentwurfes eindeutig zu bekunden, daß die überwiegende Mehrheit von Parlament und Volk entschlossen ist, der Reichsregierung auf dem bisherigen Wege der Außenpolitik weiter zu folgen. Es gilt, aufs neue zu zeigen, daß unser Volk politisch reif ist, um in nächster Heberlegung die gegebenen Realitäten richtig einzuschätzen und um zu sehen, wie seine wahren Interessen gesichert werden können. Wir können und müssen auch in Zukunft die Entwicklung unserer internationalen Beziehungen darauf stützen, daß ein wirtschaftlich gesundes und politisch freies und gleichberechtigtes Deutschland ein unentbehrlicher Faktor des europäischen Friedens ist. Aber es entspricht auch in Zukunft nur unserem eigenen Interesse, wenn wir uns dabei eifrig zur Verständigung und zum Frieden bekennen. Denn Deutschland hat kein höheres Interesse und keine andere Möglichkeit, als unter dem Schutze des Friedens seinen inneren und äußeren Woherwerb zu vollenden. (Beifalles bei der Mehrheit.)

Präsident Löbe ruft die nationalsozialistischen Abgg. Graf Krentzlow, Stöhr und Göbbels wegen beleidigender Zwischenrufe zur Ordnung.

bei der Mehrheit.) Wir verwerfen mit größter Entschiedenheit den unmöglichen Versuch, pflichtmäßige und mit bestem vaterländischen Willen getroffene Entschlüsse in der Außenpolitik dem Urteil des Strafrichters zu unterstellen anstatt der verfassungsmäßigen Verantwortung vor Parlament und Volk.

Im Namen der Mehrheit des Reichstages und des deutschen Volkes lehnen wir den Gesetzentwurf ohne Ausschüßberatung in allen seinen Teilen ab. Geleitet von der Überzeugung, daß er Deutschland nicht aus Sklaverei zur Freiheit führt, sondern Deutschland vom Wege zur Freiheit zurückwirft in neue Sklaverei und Ohnmacht. Wir übernehmen vor dem deutschen Volke und der Geschichte die volle Verantwortung für die Feststellung, daß auf dem durch den Gesetzentwurf vorgeschlagenen Wege niemals die deutsche Freiheit wiedererlangt werden kann. Mit Sicherheit kommen wir dagegen der deutschen Freiheit einen entscheidenden Schritt näher, wenn wir die schwebenden Verhandlungen in berechtigter Verteidigung deutscher Interessen, aber auch im Geiste der Verständigung und der Zusammenarbeit erfolgreich zum Abschluß bringen. (Beifalles und Handklatschen bei den Regierungsparteien.)

Wo bleibt Hugenberg?

Als Präsident Löbe nun später dem Abgeordneten Dr. Oberjochen das Wort erteilt, bricht das ganze Haus mit Ausnahme der Rechten in laute Ruhe aus: Hugenberg! Wo bleibt Hugenberg? Der Redner setzt mehrfach zum Sprechen an, wird aber immer wieder durch laute Zwischenrufe unterbrochen, obwohl Präsident Löbe mehrfach um Ruhe bittet.

Abg. Dr. Oberjochen, als Redner der Deutschnationalen Fraktion, führt zunächst unter großer Unruhe der Linken Beschwerde über die Art, mit der das Volksbegehren bekämpft worden sei. Von den Regierungsstellen seien Kampfmittel angewandt worden, die aus dem Arsenal der finsternsten Reaktion stammten. Im Wettbewerb mit dem heutigen sozialdemokratischen Innenminister hätte ein Wettermich die Segel streichen müssen. (Beifalles rechts, Lachen und Unruhe links. Präsident Löbe erhebt den Abg. Wels (Soz.), den Redner nicht fortwährend zu unterbrechen.) Das Volk sollte nicht erfahren, was tatsächlich mit dem Volksbegehren erreicht werden sollte. Außenpolitisch soll mit dem Volksbegehren erreicht werden die Wöhr von der seit dem Tage der Erabergerischen Friedensresolution geführten Erfüllungspolitik. (Rufe links: „Die Deutschnationalen haben als Regierungspartei diese Erfüllungspolitik mitgemacht!“) Innenpolitisch bedeutet das Volksbegehren die Ausschaltung der Nutznießer des heutigen Systems.

Der Redner wendet sich dann gegen den Youngplan und zitiert wiederholt die Münchener Rede des Reichsbankpräsidenten Schacht zur Unterstützung der Behauptung, daß durch die Kommerzialisierung der Kriegsschuld im Youngplan Deutschlands Reparationslast tatsächlich nicht erleichtert, sondern erschwert werde. Wenn alle Verprechungen verwirklicht würden, die die Anhänger des Youngplanes für den Fall seiner Annahme gemacht haben, dann würde Deutschland noch rund 2 Milliarden heraus erhalten. Der Youngplan ist nur der Versuch einer Rettung des zusammenbrechenden Dawesplans. Wenn wir aber nur die Wahl haben zwischen Dawes-Krise und Young-Krise, dann ziehen wir die Dawes-Krise vor, bei der entsprechend unsere Währung gestützt ist. Um die Young-Krise abzuwehren, hat eine zielbewußte, entschlossene Opposition das Volksbegehren eingeleitet. Wenn beim Volksentscheid wirklich die Mehrheit nicht erreicht wird, so tröstet uns die historische Erfahrung, daß es noch immer Kinderheiten gewesen sind, die das Geschick der Nationen geformt haben. (Beifalles bei den Dntl.)

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftsp.) : Dem Reichstag liegt heute ein Gesetzentwurf vor, der von den Herren Sedlte, Hitler und

Hugenberg stammt. Sedlte und Hitler gehören dem Reichstag nicht an. Um so mehr hätten wir erwartet, daß nun Herr Hugenberg hier die Sache vertritt, deren verantwortlicher Redakteur er ist. Herr Oberjochen war um sein Redneramt nicht zu beneiden. Meine Partei war Gegner des Volksbegehrens, obwohl sie nicht für die Annahme des Youngplanes ohne vorherige Saatbefreiung ist.

Abg. Dr. Feder (Natsoz.) protestiert gegen die Art, wie die Regierung die Agitation gegen das Volksbegehren geführt habe. Er geht dann auf die Einzelheiten des Youngplanes ein und sucht nachzuweisen, daß unter diesem Plan Deutschland weit schwerer belastet werde als durch den Dawesplan. Für die Unterzeichnung eines solchen Planes sei die im § 4 des Freiheitsgesetzes angeordnete Zuchthausstrafe zu milde. Diese Leute müßten aufgehängt werden. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Sedler (Komm.) erklärt, der Youngplan bedrohe das deutsche Proletariat ebenso wie der Dawes-Plan. Die Unterdrückung des Proletariats könne erst aufgehoben nach Vernichtung der jetzigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung. In diesem Zusammenhang ruft der Redner unter lebhaftem Beifall der Kommunisten „Ein Hurra! der herrlichen Sowjet-Ärmee in der Mandchurei!“

Abg. Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven (Dntl.) erklärte, es liege ein seltener Widerspruch zwischen Worten und Taten der Regierung, die einerseits das Freiheitsgesetz als Torheit hinstelle, trotzdem aber mit einem feberhaften Eifer dagegen kämpfe. Nur aus Furcht könne dieser Eifer geboren sein. Aus Angst vor dem Volksbegehren habe man selbst Rechtsverletzung und Verfassungsbruch nicht verschmäht. Tief beauerlich sei die Haltung des Staatsgerichtshofes. Die Angst vor dem Volksbegehren bestche fort. Der übereilte Abschluß der Stimmenzählung widerspreche dem Gesetz über den Volksentscheid. Die Aufhebung der Abstimmung auf den „Goldenen Sonntag“ verleihe die Verfassung und bedeute eine häßliche Spekulation auf religiöse Empfindungen.

Abg. Döbrich (Chr.-Nat. Bauernpt.) meint, die Erfüllungspolitik habe dem deutschen Volk noch nicht die geringste Milderung des Versailler Vertrages gebracht.

Abg. Dr. Beck (Volkstrent.) erklärt sich gegen den Youngplan. Die Vorlage des Volksbegehrens sei aber kein geeignetes Mittel zur Entlastung des Volkes.

Abg. Dr. Oberjochen (Dntl.) beantragt Überweisung der Vorlage an den Rechtsausschuß, die abgelehnt wird.

Der Flug über den Südpol glücklich beendet

WIS. New York, 30. November

Nach ungefahr 18 Flugstunden und Zurücklegung einer Strecke von 2500 Kilometern ist Bard mit seiner drei Gefährten von seinem erfolgreichen Flug über den Südpol wohlbehalten nach Little (Amerika) zurückgekehrt. „Times“ veröffentlicht als erste telegraphische Meldung vom Südpol einen Faktumspruch, der von Bard genau über dem Südpol abgelesen wurde.

Die belgische Fahne vom Aachener Hauptquartier wiedergeholt

WIS. Aachen, 30. November

Heute vormittag kurz nach 12 Uhr wurde die belgische Fahne, die seit elf Jahren auf dem Turm des Hauptquartiers

wehte, eingeholt. Die Truppen hatten vor dem Gebäude im Karree Aufstellung genommen. Langsam senkte sich die Fahne unter den Klängen der Musik. In den angrenzenden Straßen hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die der Einholung des belgischen Hoheitszeichens mit befeuchteter Spannung folgte.

China protestiert gegen den Friedensschluß in der Mandchurei

London, 30. November (Radio)

Aus Peking kommen Meldungen, nach denen die Kanting-Regierung hinsichtlich des chinesisch-russischen Konfliktes die Regierung in Moskau desavouiert. Sie fordert angeblich, daß Moskau das mit Moskau abgeschlossene Abkommen für ungültig erklärt. Gleichzeitig wird gemeldet, daß Moskau die Stellung der Kanting-Regierung ignoriert und als Verhandlungspartner nur Moskau anerkennt.

Die Internationale und die Sozialisten Polens

Von Emile Vanderveelde, Brüssel

Dem polnischen Ministerpräsidenten Szwajkowski ist in einem Vortrag ganz offen über den Fall, daß das Parlament sich nicht selbst zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, der Staatsstreik angeündigt worden. Ueber den Offiziersstreik in dem Sejm werden jetzt immer mehr bezeichnende Einzelheiten bekannt. In der Nähe des Sejm-Gebäudes liegt ein Militärspital. Dort war am 31. Oktober ein Infanterieregiment verlegt. Der Plan war, wenn sich die Opposition gegen Pilsudskis Schimpfereien aufheben sollte, hineinzustürmen und die Hauptgegner der Diktatur regelrecht auszupfeifen. Die Arbeiterpresse wird dauernd schikaniert. Der Warschauer „Robotnik“ leidet unter der Konfiskationswut des Wilski-Regiments bereits so, wie zur Zeit der sozialistischen Verfolgungen. Gegen die Eisenbahner wird mobil gemacht, um einen Verhetzungstreit als Abwehraktion gegen einen Staatsstreik unmöglich zu machen. Man heuchelt, die Eisenbahnerreserven noch vor der neuen Sejm-Sitzung zum Heeresdienst einzuberufen, damit sie im Falle eines Streikes vor Offiziersgerichte gestellt werden können.

Die Stunde verlangt, daß die Internationale ihre Blicke nicht nur nach Oesterreich, sondern auch nach Polen richte. In beiden Ländern, so verschieden auch die Lage ist, sind die Drohungen mit einem Staatsstreik die gleichen.

In Oesterreich steht der Sozialdemokratie eine clerikal-konservative Koalitionsregierung gegenüber, die sich die reaktionären Pläne des Faschismus zu eigen gemacht hat, ohne auf gezieltem Wege ihr Ziel erreichen zu können, und sei es durch ihre Schwäche oder ihre Willkür. Den Verdacht auf sich lenkt, daß sie im kritischen Augenblick den Helfershelfern des Bürgerkrieges, den bewaffneten Banden der Heimwehr, das Steuer übergeben wird.

In Polen liegt die Sache ganz anders. Unsere Genossen, die im Parlament und den verfassungsmäßigen Freiheiten eine unumgängliche notwendige Garantie erblicken, ohne daß sie auch nur im geringsten dem parlamentarischen Kretinismus verfallen wären, haben es mit einer Minoritätregierung zu tun, die aus einem ersten Staatsstreik hervorgegangen ist, wo die militärische Gewalt einem „Nationalhelden“ zusteht, der einst ein Mann der Linken war, übrigens auch jetzt noch das „schwarze Schaf“ einer rechtsradikalen Gruppe ist, aber immer mehr in die Abhängigkeit einer Militärdiktatur gerät, die man in Warschau die „Oberpartei“ nennt.

Die Internationale hat nicht erst auf jene bösen Vorzeichen, jene Zwischenfälle gewartet, die die Eröffnung des Sejm moralisch unmöglich gemacht haben, um sich mit dieser Situation zu befassen.

Bei den großen internationalen Versammlungen, die im Juli in den großen Städten Polens stattfanden, haben so bedeutende Männer, wie Crispian, der Präsident des deutschen Reichstages Lübe, der Sekretär der englischen Eisenbahner Camp, dessen Beziehungen mit der Regierung Macdonalds ebenfalls nicht die notwendigen Worte gefunden, um den gegenwärtigen Herren Polens beizubringen, daß eine Politik des Staatsstreikes gegen die parlamentarischen Einrichtungen nicht bloß eine innere Angelegenheit, sondern eine Frage darstellt, die ganz Europa angeht. Sind ihre Warnungen, die zwar in der Form gemäht, doch völlig klar waren, gehört worden? Wird Marshall Pilsudski, der soviel getan hat, um ein freies und unabhängiges Polen zu schaffen, sich dazu entschließen, das Abenteuer zu wagen? Wird er zum Letzteren schreiten, sich dem Druck seiner gefährlichen Umgebung unterwerfen, sich selbst aufgeben, die eigene Vergangenheit mit Füßen treten und seine zusammenhängenden Drohungen gegen Verfassung und Parlament in Polen zur Tat werden lassen?

Um offen zu sprechen, unter denen, die ihn kennen, gibt es Leute, die das nicht glauben wollen. Aber ihre Zahl wird immer geringer. Unsere polnischen Genossen, die im Sommer noch einen gewissen Optimismus besaßen, zeigen heute ernsthafteste Besorgungen. Sie bereiten sich auf alles vor. Sie betonen ihre Entschlossenheit, falls die Dinge sich zum Schlimmsten wenden — alle Mittel zu gebrauchen, über die eine tatkräftige Arbeiterschaft verfügt, wenn sie genötigt ist, sich gegen einen brutalen Gewaltakt zu verteidigen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es eine bedeutende Tatsache, daß angesichts der gemeinsamen Gefahr die Sozialisten der polnischen Sozialdemokratischen Partei (PSP) und die des „Bund“, der bisher außerhalb unserer Internationale stand, eine gemeinsame Kampfesfront gegen die Partei des Schwabls aufgerichtet haben. Es bedarf keiner ausdrücklichen Erklärung, um klarzumachen, daß alle Parteien der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in diesem Kampfe mit ihnen sind.

Seit den Tagen, da Karl Marx seine Artikel über die „Polenbedatte in Frankfurt“ schrieb, sind die Sozialisten aller

Länder folgender prophetischer Erklärung eingedenk geblieben: „Es gibt notwendige Völker. Zu diesen notwendigen Völkern gehört . . . unbedingt das polnische Volk.“ Und weiter: „Die Herstellung eines demokratischen Polens ist die erste Bedingung der Herstellung eines demokratischen Deutschlands.“ Wenn aber ein demokratisches Polen für ganz Europa ein Unterpfand des Friedens ist, wenn es die Perspektive bietet, daß schwierige und gefährvolle internationale Probleme auf demokratischem Wege ihre Lösung finden werden — wer erkennt dann nicht, daß ein faschistisches Polen in den Formen einer Militärdiktatur nicht bloß ein Unglück für Polen selbst, sondern auch eine ernste Gefahr von Krisen und Konflikten über seine Grenzen hinaus darstellt?

Ebenso wie die Krise in Oesterreich, interessiert folglich die polnische Krise auf unmittelbare Weise nicht bloß die Sozialdemokratie, sondern auch alle jene, die für die Aufrechterhaltung und die Befestigung des Friedens in Europa und besonders in jenen Gebieten Europas, wo er weiterhin gefährdet ist, besorgt und verantwortlich sind.

Henderson hat dieser Tage im englischen Parlament über diese Frage bezeichnende Worte gesprochen, die in Oesterreich und in anderen Ländern starken und — wie man zu hoffen berechtigt ist — wirksamen Widerhall gefunden haben. Aber nicht bloß dem England der Arbeiterpartei, noch der starken tschecho-

slowakischen Republik allein, die in Mitteleuropa das stärkste Bollwerk der Demokratie bleibt, obliegt die Aufgabe, Warnungstafeln gegen die Regierungen aufzurichten, die vom Laumel der Diktatur ergriffen sind. Unter den „Großmächten“ gibt es eine — braucht man sie erst zu nennen? — die besonders innige Beziehungen mit der polnischen Regierung unterhält und gerade wegen dieser Beziehungen besser als jeder andere imstande ist, in Warschau Worte der Verwarnung zu sprechen. Niemand hat übrigens das Recht zu zweifeln, daß sie das nicht schon getan hat oder bereit ist, es zu tun. Gewiß haben nicht alle Mitglieder der neuen Regierung in Frankreich bisher die gleichen Beweise einer wahren Treue für die Demokratie und ihrer Ablehnung einer Diktatur gegeben. Aber wenn schon nicht auf ihre Sympathie, so kann man doch auf ihre Interessen zählen. Zur Stunde, da die Unruhefester in Wien und Warschau sich regen, rasend werden, Drohungen ausstoßen und ihre Absicht bekunden, den Rechtsboden zu verlassen, da erhalten die Worte von Karl Marx aus dem Artikel über die „Polenbedatte“ von neuem padende Aktualität: „In dieser Zeit der allgemeinen Verwirrung und Vermischung, wo jede beruhigende Nachricht, die die Kurie ein achselprozent steigen macht, durch sechs störende Schläge wieder verteilt wird, . . . wo das unbeschäftigte Proletariat mit unerschwinglichen Geldsummen unterstützt werden muß, um nicht in einen allgemeinen, letzten Verzweiflungskampf hineingezogen zu werden — da sollen die Bourgeois der drei zivilisierten Nationen (gemeint sind England, Frankreich und Deutschland) noch eine neue Schwierigkeit schaffen?“

Rechnen wir also mit dem wohlverstandenen Interesse der Bourgeoisie, diese Komplikationen zu vermeiden. Rechnen wir auf den Einfluß und das Prestige der Regierungen, in denen die Sozialdemokratie Vertrauensmänner hat. Aber ohne andere Aktionsmöglichkeiten zu vernachlässigen, zähle die Internationale vor allem auf sich selbst, auf den festen Mut jener unter ihnen, die an der Spitze des Kampfes stehen, auf die Hilfe, die ihnen die öffentliche Meinung, die wahre Herrscherin der Welt, zu gewähren vermag.

Rölnner Nationalsozialisten enthüllen

Korruption in der Hitlerpartei - Mißwirtschaft mit den Parteigeldern Anschauzer für die Mitglieder

So sieht „Deutschlands Erneuerung“ aus!

In der nationalsozialistischen Partei Kölns wurde kürzlich ein Schreiben verbreitet, dessen Inhalt charakteristisch ist für die Zustände innerhalb der Hitler-Bewegung. Wir entnehmen dem uns im Original vorliegenden Schreiben folgendes:

„Wir wollen heute nur einige Fälle anführen, die beweisen, daß bei uns vieles faul ist, und daß es höchste Zeit ist, daß jeder Parteigenosse auf seiner Sektionsversammlung diese Dinge vor der gesamten Mitgliedschaft aufrollt. Uns treibt nicht Geschäftigkeit zur Kritik an den Zuständen, sondern wir glauben nicht, daß die Verantwortlichkeiten in Köln die Schweinereien beseitigen wollen. Deswegen wenden wir uns auf diesem Wege an die Parteigenossen, denen die Reinheit unserer Partei über alles geht.“

Wir müssen verhindern, daß in der Partei Adolf Hitlers jüdische Geschäftsmacher in ihre Taschen arbeiten

und unseren Kampf gegen Judentum und Korruption diskreditieren.

Eine lächerliche Nummer ist der Stas (Standartenführer) Langendorf. Wie vielen SA-Leuten bekannt ist, hat Langendorf seinerzeit bei der W-Weil (Wustzug) in Frankfurt für etwa 90 bis 100 Mark Instrumente gekauft. Geschäftstüchtig hat er dieselben an den SA (Sanitätszug) der Sta mit über 100 Mark Reinverdienst weiterverkauft. Wegen seiner Sabotage bei der Aufstellung von SA und SA und wegen seiner schändlichen Gemeinheit ist es zwischen ihm und dem SA-Merzel zu erregten Auseinandersetzungen gekommen. Langendorf, dieser dunkle Ehrenmann, hat daraufhin den Parteigenossen Merzel ausgeschlossen. So korrupt wie Langendorf sind noch viele führende Funktionäre in der Partei. Wer dagegen aufmußt, der fliegt und wird als Verleumder gebrandmarkt. Aber diese Halunken mißbrauchen die Partei und ihre Mitglieder zu ihren persönlichen Vorteilen.

Nun wollen wir uns einen anderen vorknüpfen, der immer große Lüge gegen die marxistischen Bonzen redet und selber genug Dreck am Stecken hat.

Wir meinen Richard Schaller, der vor längerer Zeit schon einmal eine dunkle Rolle in einer Angelegenheit mit hiesigen Stahlhelmführern gespielt hat.

Auf den Dienst-Appellen der SA schnauzt dieser laubere Parteigenosse die SA-Leute in der ge-

meinsten Weise an. Ausdrücke wie: Du Schwein, Du Flegel, halt Deine Schnauze, sonst Schlag ich sie Dir auf die Seite usw.

sind bei ihm an der Tagesordnung. Ueber die Gelder, die für den Sonderzug eingehandelt wurden, sind die tollsten Gerüchte im Umlauf. Durch Spenden sind einige Hundert Mark eingekommen. Dieses Geld war gedacht als Zuschuß für die Reisekosten der SA. Schaller weigerte sich, über die Verwendung dieser Gelder Rechenschaft zu geben. Jeder Parteigenosse, der auf der Geschäftsstelle nach dieser Sache fragte, wird von Schaller und seinen Kumpanen grob angefahren und mit dem Hinauswurf bedroht. Allen auf dem Bureau beschäftigten Speichellekern gibt Schaller immer recht, wenn sich Parteigenossen über manche Dinge beklagen. Ueber das Geschäftsgeld dieser Leute bekommt niemand Auskunft. Diese Clique kann ruhig mit Parteigeldern wirtschaften und die Mitglieder obendrein noch laugrob anschauzen.

Beschwerden beim Gau oder in München sind zwecklos,

das beweisen die Fälle Postdirektor Hein und Prangenberg zur Genüge.

Wir stellen fest, daß unser Gauführer Dr. Lejlich zurückgezogen hat. Wir stellen weiter fest, daß er das Ausbeutungsfeld den Grohe, Longerich, Wehler, Wallrath, Schaller und Konforten überlassen hat. Warum drängen sich diese Leute, die ihre Unfähigkeit schon zur Genüge bewiesen haben, an die Futtertrippe? Diese Elemente regieren die Partei. Sie korruptieren unsere Bewegung und führen sie zum Abgrund und dem Ruin entgegen. Unter diesen Schnapphähnen bestehen natürlich ebenfalls eine Reihe Differenzen über die Kepp-Taktik, besonders zwischen Grohe und seinem lauberen Kumpan Schaller. Aus all diesen Dingen ergibt sich die Notwendigkeit, vor der Mitgliedschaft zu reden;

länger zu schweigen wäre ein Verbrechen.

Wenn Ihr mit uns Eure Stimme erhebt, werden wir diesen Betrügern das Handwerk legen können. In der nächsten Zeit treten wir mit weiterer Material vor die Parteimitgliedschaft. Wir werden auch politische Fragen berühren und aufzeigen, daß jüdischer und reaktionärer Einfluß auf unsere Bewegung übergegriffen hat, den wir schonungslos beseitigen müssen.

Unsere Namen können wir jetzt noch nicht nennen, doch werden wir dieses im gegebenen Augenblick nachholen, wenn alle ehrlichen und überzeugten Nationalsozialisten uns in unserem Kampfe um die Reinheit der Partei unterstützen werden.

Heil!

16 überzeugte Nationalsozialisten der Ortsgruppe Köln, darunter drei Mitglieder der Sta I, Sturm I, und zwei Mitglieder der Sta I, Sturm 13.“

Ähnliche „Schweinereien“ herrschen auch in anderen nationalsozialistischen Ortsgruppen. Auch dort sind „jüdische Geschäftsmacher“ größeren und kleineren Formats am Werk. Sie sind natürlich ebenso wie die Kölner Anhänger „überzeugte Nationalsozialisten“, überhaupt vor allem, daß sich ihre Bewegung ausgezeichnet zu „jüdischen Geschäften“ eignet. Darüber später mehr!

Bravo!

Der Rektor und der akademische Senat der Universität Frankfurt a. M. haben in ihrer letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Die Hochschulgruppe Frankfurt a. M. des nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes wird gemäß § 41 der Vorschriften für Studierende vom 1. Oktober 1914 wegen Beleidigungen gegen die Frankfurter Universität dauernd verboten. Diese Beleidigungen sind in einem am 21. und 22. November von dieser Gruppe verteilten Flugblatt enthalten. Gegen die Verantwortlichen soll disziplinarisch eingeschritten werden.

Drei internationale Konferenzen im Januar

WEL. Paris, 28. November

„Matin“ will wissen, daß neuerdings der Vorschlag gemacht werde, die drei im Januar 1930 geplanten Konferenzen, also die 2. Saager Konferenz, die Londoner Seeabstufungskonferenz und die Tagung des Völkerbundsrates dadurch zu ermöglichen, daß man in London selbst die Völkerbundsstaatsgana abhält.

Preußen soll Reichsland werden!

Und die norddeutschen Länder sollen verschwinden / Die Vorschläge der Länderkonferenz

Die Unterausschüsse der Länderkonferenz sind mit ihrer Arbeit zu einem gewissen Abschluß gelangt. Es haben sich erhebliche Mehrheiten für die Vorschläge der Gutachter gefunden, die im wesentlichen eine Vereinigung Preußens mit dem Reich vorsehen. Die preussische Zentralregierung soll mit der Reichsregierung vereinigt werden, preussische Staatsverwaltung und Reichsverwaltung sollen in den zwölf Provinzen einheitlich als Reichsverwaltung geführt werden, während die Provinzen als Selbstverwaltungskörper bestehen bleiben, aber nicht zum Range von Ländern im Sinne der Weimarer Verfassung erhoben werden.

Von den alten Ländern im Sinne der Weimarer Verfassung sollen nach diesen Vorschlägen in Zukunft nur noch die vier größeren Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden bestehen bleiben, jedoch soll in diesen Ländern in einigen der wichtigsten Punkten die Reichsgewalt verstärkt werden. Das Gesetzgebungsrecht des Reiches soll ausgebeutet werden auf den inneren Ausbau der Verwaltung in diesen Ländern, auf das Verwaltungsrecht, auf die Verwaltungsgerichtsbarkeit, auf die Gemeindeverwaltung, sowie auf das Prüfungswesen und die Anerkennung der Prüfungen, durch die die Freigabe der Lehrer, Richter, Rechtsanwälte usw. im ganzen Reich gewährleistet werden soll. Ferner soll die Justiz zur Reichsverwaltung umgewandelt und die Bestellung der Landesregierungen auf Zeit vorgelesen werden.

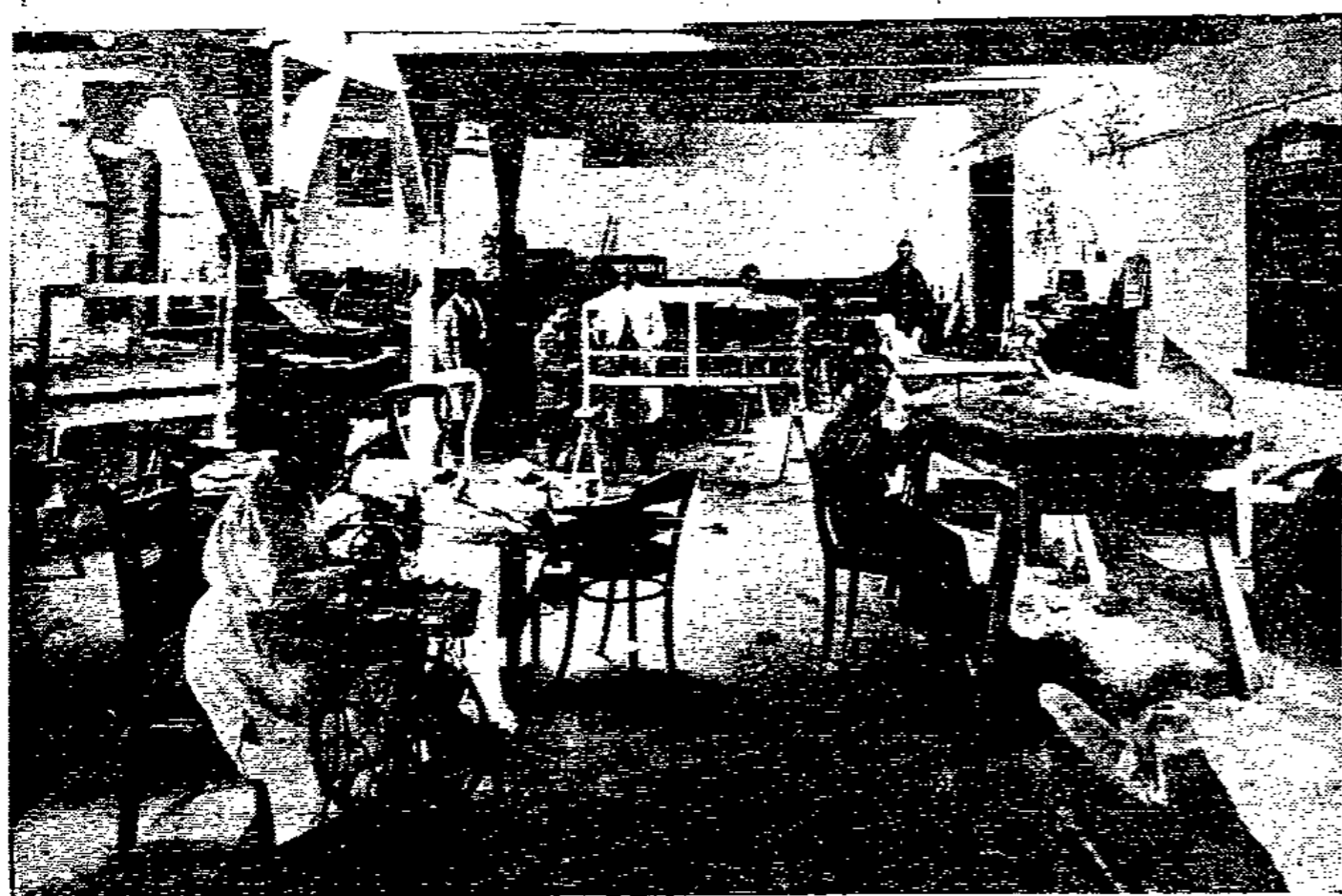
Es ist bemerkenswert, daß, soweit die Zusammenlegung der preussischen Verwaltung und der Reichsverwaltung in Frage kommt, erhebliche Mehrheiten in den Unterausschüssen der Länderkonferenz zustande gekommen sind. Auf diese Art ist nunmehr nach jahrelanger Tätigkeit wenigstens die gutachtliche Tätigkeit für die Vorbereitung der Reichsreform zu einem Ende gekommen.

Mit diesen Beschlüssen ist eine Zerstückelung Preußens angelehnt, aber die Grundlage für eine vernünftige Entwicklung der Selbstverwaltung gegeben. Auch sonst ist die Erregung, die zunächst jutage getreten ist, sehr deplaciert. Bei diesen Beschlüssen handelt es sich um technische vorbereitende Gutachten, nicht um politische Entscheidungen. Die politische Entscheidung liegt bei der Reichsregierung und der Länderregierungen und sie liegt vor allem bei den Parteien; denn zur Durchführung dieser Pläne oder anderer Reichsreformpläne müssen sich selbstverständlich verfassungsändernde Mehrheiten zusammenfinden. Ob diese Gutachten wirklich einen gangbaren Weg zur Reichsreform darstellen, ob überhaupt in unserer jetzigen Zeit bei den entscheidenden Kräften Reizung und Kraft zu einer so grundlegenden Neukonstruktion besteht, das alles bleibt vollständig offen. Das Positive an dem Abschluß der Arbeiten der Ausschüsse der Länderkonferenz ist, daß man nun weiß, wie weit auf dem Wege über die Länderkonferenz das Problem der Reichsreform vorwärtsgeworfen werden kann. Die weiteren Entscheidungen müssen politischer Natur sein.

10 Jahre Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft



Werkstätten
Hüxferdor-Allee 43



Die Möbel der GAG.

sind in ihrer Qualität bekannt

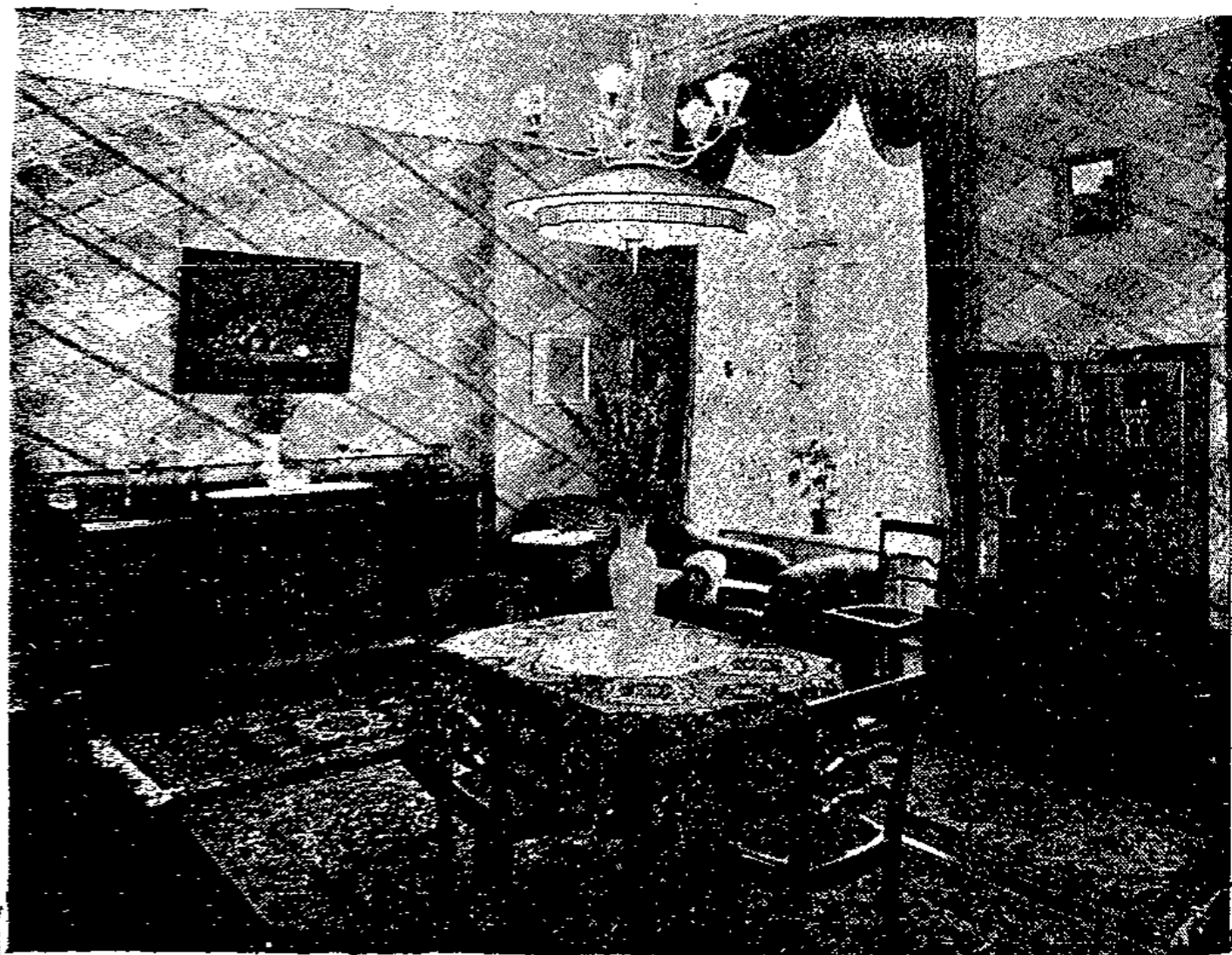
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten



Größte Baufischlerei
und
Möbelfischlerei
am Platze



Ausführung sämtlicher
Tapezier- und
Dekorationsarbeiten



Bankabteilung

Annahme von Spareinlagen

Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte

Ausgabe von Heimsparbüchern

Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten

Faßt Laal Lübeck

Die Autorennbahn in Travemünde

Sportliche Großanlage von internationaler Bedeutung

Wie berichtet, plant man in Travemünde die Errichtung einer Großsportanlage. Man will eine Auto- und Motorradbahn von großem Ausmaß bauen, und durch sportliche Veranstaltungen einen Riesenerfolg nach unserem Seebad leiten. Die Anlage soll bei den Gneversdorfer Höhen errichtet werden und 125 000 Menschen fassen können. Die große Tribüne mit einem 40 Meter hohen Turm (Entwurf von Baudirektor Piper) soll auf der sog. Schönen Aussicht errichtet werden und 25 000 Plätze enthalten. Die Bahn selbst ist auf 2000 Meter berechnete und durch das günstige Gelände überall voll zu übersehen. Mit welchen Ausmaßen man rechnet, ergibt sich aus den vorgesehenen zwei Parkplätzen, die 20 000 Autos aufnehmen können. Dazu kommen Parkplätze für Kraft- und Motorräder. Die Sportanlage soll zugleich die Travemünder Pferderennen aufnehmen und dem verschiedensten Reifensport dienen. Der Privat wird dadurch für andere Zwecke frei. Man gedenkt im Sommer vier oder fünf große Sporttage zu veranstalten, und rechnet mit einem Massenbesuch von 150—180 000 Personen. Für den Bau des Ganzen sind zwei Jahre vorgesehen. Die Kosten werden auf 2—2½ Mill. RM. geschätzt. Der Staat soll an dem Unternehmer interessiert werden, ein Konsortium, zu dem auch die Lübeck-Büchener Bahn gehört, ist bereits gebildet und hat entsprechende Summen zugesagt. Wie die Berechnungen ergeben, soll sich diese sportliche Großanlage sehr gut rentieren. Der erste greifbare Vorteil wäre natürlich die Schaffung von ausgedehnter Arbeitsgelegenheit, 400—500 Mann könnten dort tätig sein. Für die Beförderung dieser Arbeiter will die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft Sorge tragen.

In der Versammlung im Hotel Stadt Kiel in Travemünde, die vom Wirtschaftlichen Ausschuss einberufen war, wurde das Projekt ausführlich besprochen. Das Hauptreferat hielt Dr. H. Görz, der u. a. auf die Notwendigkeit der sportlichen Betätigung in einem Bade von der Bedeutung Travemündes hinwies. Dadurch würde das internationale Publikum mit vermögenden Ansprüchen angezogen. Golf, Polo, Hockey, Fußballspiele und leichtathletische Veranstaltungen ziehen Leute heran, die sensationellen Auto- und Motorradrennen bringen Massenbesuch und wecken Sportbegeisterung. Schließlich hätten nicht zuletzt auch die Autofabriken Interesse an derartigen Unternehmungen. Die Finanzierung sei ziemlich gesichert, ohne daß der Lübecker Staat erheblich belastet werde. Wie sehr ein Bad durch sportliche Veranstaltungen gewinnen könne, zeige Brioni an der adriatischen Küste, das in wenigen Jahren zu einem internationalen Treffpunkt für Golf- und Polospieler geworden sei. Travemünde liege aber viel günstiger und sei Anziehungspunkt für nordische Gäste. Auch Heide in Holstein habe großen Gewinn durch sein Stadion, obwohl dort keine Unterbringungsmöglichkeiten für große Massen vorhanden seien wie in Lübeck und Travemünde. — Herr H. Ballow erläuterte an der Hand von Lichtbildern, die von der Firma Castelli projiziert wurden, die ganzen, großen und interessanten Anlagen. Die Bahn wird in Beton hergestellt und gewährleistet durch neueste Sicherheitsvorkehrungen den Schutz der Zuschauer. Dann sprach noch Herr Luther vom D.M.C., der gleichfalls die ideale Lage Travemündes als internationaler Sportplatz pries. Der D.M.C. werde große Veranstaltungen inszenieren und die Mitglieder durch Stern- und Zielfahrten heranzubringen. Er hält ein Risiko der Bahn für ausgeschlossen und erinnert an die Hamburger Dirtrackbahn, deren Errichtung 800 000 RM. gekostet habe, die in drei Monaten wieder eingebracht wurden. Die Travemünder Bahn soll selbstverständlich an der Nichtrenntagen zum Befahren gegen mäßige Gebühr freigegeben werden. Nachdem noch die Herren Dr. Zippel und Feldmann für das Projekt gesprochen hatten, wurde von der überfüllten Versammlung folgende Entscheidung angenommen:

„Die auf Einladung des Wirtschaftlichen Ausschusses versammelten zahlreichen Einwohner von Travemünde und Umgegend halten die in drei Vorträgen und in Lichtbildern geschilderte Automobilrennbahn für ein so schwerwichtiges Unternehmen für den wirtschaftlichen Fortschritt Travemündes, daß sie die Behörde für Travemünde ganz ergeben bitten, ihren ganzen Einfluß an den geeigneten Stellen für diese Sache einzusetzen und dafür zu sorgen, daß bei den benötigten Arbeiten die Erwerbslosen und die Gewerbetreibenden in erster Linie berücksichtigt werden.“

Wir geben den Bericht mit allem Vorbehalt wieder, da wir nicht nachprüfen in der Lage sind, ob sich die finanziellen und wirtschaftlichen Auswirkungen so erfüllen, wie sie von den Interessenten dargestellt werden.

Vom Spaziergang nicht zurückgekehrt

Ist der in Schwartau wohnhafte 68 Jahre alte Eisenbahnobersekretär a. D. Julius Homuth, H. machte jeden Tag seinen Spaziergang, wobei er den Riesebusch, den Reiterkamp und die Cleverbrücker Tannen zu besuchen pflegte. Von diesem Spaziergang kehrte H. am Donnerstag nicht mehr zurück. Es bleibt nach der Lage der Dinge nur die Annahme eines Unglücksfalles oder eines Verbrechens übrig. H. war geistig sehr frisch, so daß an ein Umherirren infolge Geistesverwirrung nicht zu denken ist. Bisher waren alle Nachforschungen vergeblich. Der Vermisste ist 1,63 Meter groß und trägt einen angegrauten Stuhbar. Bekleidet war er mit einem alten schwarzen Mantel, gelber Strickweste, blauer Hose, schwarzen Schnürstiefeln, braunem Klappröckchen und Oberhemd. Die Wäsche ist J. H. gezeichnet.

Unbekannte Helden

Mundfunk

Frühere Jahrhunderte verehrten das Helidentum einiger weniger in Heldenfang, Triumphbogen und Siegesjule. Das Helidentum unserer Zeit geht nicht im Purpurmantel durch die Straßen. Den mannhaftesten Zweikampf, wie es die Ritterheere kannten, hat der Weltkrieg zur einer Farce gemacht. Das Helidentum des unbekannteren Soldaten, des Namenlosen, das nichts gemein hatte mit den Siegesberichten und den Heldenverherrlichungen einer billigen Presse, ist an seine Stelle getreten. Überall finden wir ihn wieder, den namenlosen Helden unserer

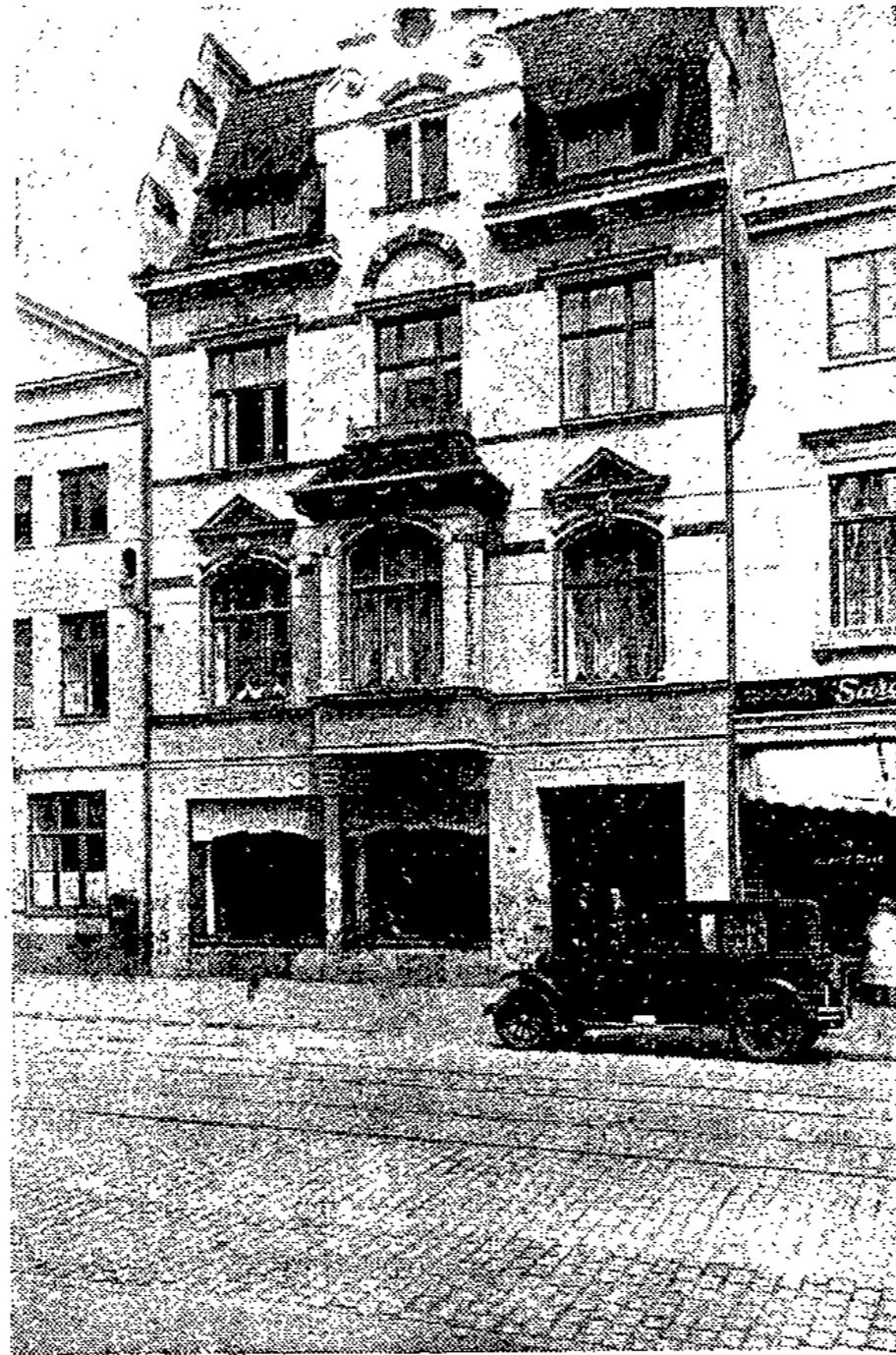
10 Jahre Gemeinwirtschaft

Der härteste Fels ist das Vertrauen der Masse auf sich selbst

Als sich die Revolutionswogen einigermaßen ebneten, fanden sich einige beherzte Männer zusammen, um das Wirtschaftsleben auf der Basis der Gemeinwirtschaft in Gang zu setzen. Das Unternehmertum brachte dazu nicht den Mut auf. Am 12. November 1919 fand die erste Ortsausführung in dieser Angelegenheit statt. Es war ein kleines Häuflein beherzter Männer, die beschloßen, die Arbeitsbaugenossenschaft zu gründen. Am 1. Dezember 1919 fand die Gründungsversammlung statt. Unscheinbar, wie alle Entwicklungen in der Arbeiterbewegung, wurde hier der erste Stein ins Rollen gebracht. Es war insbesondere der Genosse Gogowsky, der die Organisation in die Wege leitete. Bald hatten sich an 300 Mitglieder zusammengeschlossen. Der erste Vorstand setzte sich zusammen aus den Genossen Friß Steen, Karl Lüth, Gogowsky und Carl Lemde. Als technischer Leiter wurde der Architekt Barthauer bestimmt. Die ersten Büroräume wurden in der Mengstraße 28, Hoffseite, eingerichtet. Als erstes wurde

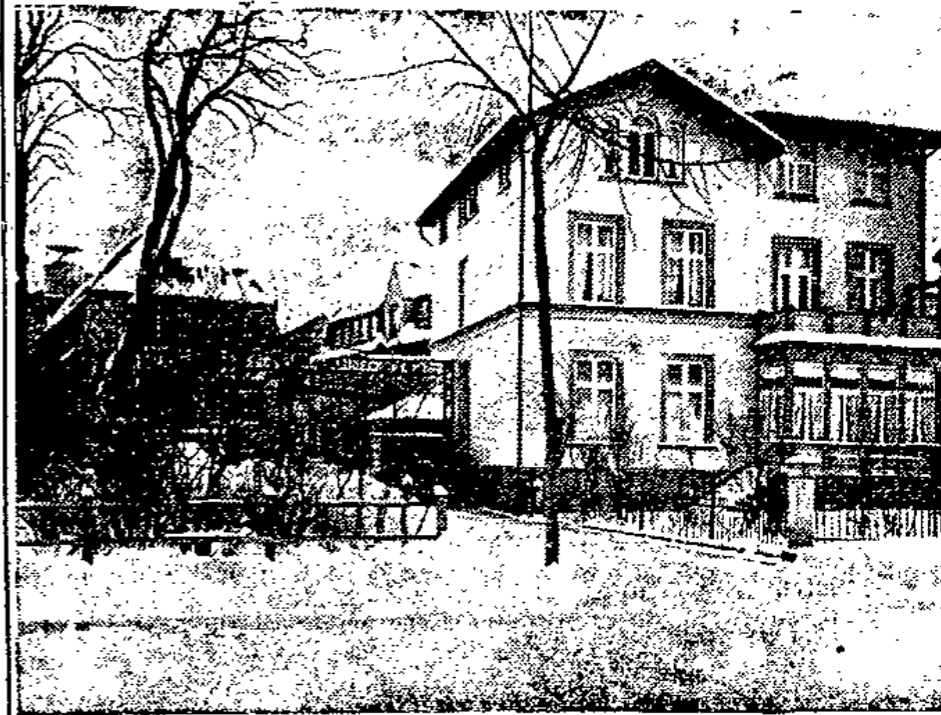
schon bestehenden Genossenschaften konnten die ersten Maschinen angeschafft und die Unabhängigkeit der Tischlerei gegenüber den andern Unternehmern bewerkstelligt werden. Bald zeigten sich die Büroräume als zu beengend, die Bankabteilung mußte abgezweigt und nach der Hundstraße 49/51 verlegt werden. Neben der Bankabteilung wurde dann auch die Möbelfabrikerei eröffnet, auch hier zeigten sich zuerst Widerwärtigkeiten in der Abnahmefähigkeit. Schwierigkeiten entstanden durch die Inflation, der schon stark ins Blühen gekommene Betrieb mußte eingeschränkt werden. Der Aufbau mußte nach der Stabilisierung der Mark von neuem begonnen werden.

Fast zu gleicher Zeit, als unsere Arbeitsbaugenossenschaft gegründet wurde, fand auch die Gründung der Siedlungsgenossenschaft statt. Ungemein schwer war es auch hier, das erste Werk zu beginnen, mutige Männer ruhten auch hier die Möglichkeit aus, die ersten Siedlungshäuser zu errichten, deren Aufträge der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft zugesichert wurden. In der schwersten Zeit der Inflation, als alles daneberlag, trat der Bauverein Selbsthilfe ins Leben. Stundentlöhne wurden gesammelt und sofort in Material und Arbeitslohn umgesetzt, und es entstand hieraus ohne jegliche fremde Hilfe, ohne Staatszuschuß ein Doppel-Siedlungshaus. So wurde das Arbeitsfeld erweitert. Die Mauer- und Zimmererabteilung wurden im August 1923 in Gesellschaftsstellung ge-



Möbelhaus der Gemeinnützigen Arbeits-Genossenschaft
Mühlenstraße 37

eine alte kleine Tischlerwerkstatt, welche für 4 Mann Arbeitsplatz bot und wo auch 4 Tischler beschäftigt wurden, auf dem Hof des Grundstückes Langer Lohberg 39 gemietet. Am 25. Mai 1920 wurde das Grundstück Hütertörallee 43 erworben. So wurde die Arbeit konzentriert. Am 26. Januar 1920 konnte der Vorstand die erfreuliche Mitteilung von dem ersten Auftrag für den Bau an der Siemser Landstraße machen. Langsam aber stetig ging die Entwicklung vor sich. Dank der Unterstützung der anderen



Hütertör-Allee 43

bracht. Sämtliche wohlgestimmten Genossenschaften, Vereine und Gewerkschaften beteiligten sich an dem Ausbau. Zur Vergrößerung unserer Tischlerei räumte die Lübecker Baugesellschaft den Platz Hütertör-Allee und siedelte nach dem eigenen Grundstück Märkische Straße 2—4 über. Im Jahre 1923 hatte der Möbelverkauf sich so gesteigert, daß der Laden in der Sandstraße gemietet werden mußte. Das Vertrauen zu der Genossenschaft wurde von Tag zu Tag gestärkt. So mußte die Geschäftsleitung darauf bedacht sein, zentrale Räumlichkeiten für ihre Bureauzwecke zu finden. Die Notgemeinschaft für Bestellungen kaufte das Grundstück Kärntnerstraße 108. Im Erdgeschoß desselben wurde dann die Bankabteilung untergebracht, im ersten Geschoß die Büroräume eingerichtet. Durch den Neubau, der in der Sandstraße für den Konsumverein errichtet werden sollte, ergab sich die Zwangslage des Ankaufes unseres jetzigen Möbellagers und Ladens Mühlenstraße 37. Die zehn Jahre gemeinwirtschaftlicher Arbeit waren unstreitig erfolgreich und lassen das Beste für die Zukunft erhoffen.

Weiße und gesunde Zähne. „Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont“ und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden.“
7080 Gez. Karl Stein, Elversberg/Saar

Zeit. Da ist die Mutter, die sich das Brot vom Munde abspart und bis in die Nacht hinein schuftet — für ihre Kinder, die den Vater im Krieg verloren. Da ist der Kriegstrüppel, der in den Scherzen der verstimmelten Gelenke und Sehnen übte, bis sie den Sommer heben konnten zu neuem Bauen. Da sind die Heere der Arbeitslosen, die sich immer wieder aufrecken aus Verzweiflung und Not. Da sind die Alten, auf deren gebeugten Schultern eine neue Generation sich freier erhebt. Da sind auch die kühnen Forscher und Entdecker, die Künstler und Ärzte, die ihr Leben einsetzten zum Wohle des Ganzen. All diesen namenlosen Helden ist die Feierstunde im Rundfunk am kommenden Sonntagnachmittag 12.15 Uhr gewidmet. Albert Feuer hat Worte gefunden, die Tausenden aus dem Herzen gesprochen sind. Nehmt teil an dieser Stunde der Andacht für die namenlosen, stillen Helden, auf daß nicht vergessen werde, wofür sie gewirkt und gelitten.

Vermißt wird seit dem 28. November um 5.30 Uhr die Arbeiterin Ida Grönwald, geboren am 6. Februar 1913 in Steinfort, wohnhaft Elswigstraße 44a. Sie ist 1,65 Meter groß, schlank, hat dunkles Haar, blasser Gesichtsfarbe und war bekleidet mit schwarzer Samtmütze, blauem Mantel, schwarzen Strümpfen und Lackschuhen.

Wettler und Dieb. Donnerstag um 17 Uhr wurde aus einem Geschäftszimmer eines Hauses in Schüsselbuden ein dunkler Herrenmantel mit Rückengurt und dem Monogramm H. D., sowie ein dunkelbrauner Ottoman-Damenmantel mit Pelztragen und grauem Futter gestohlen. Als Täter kommt ein etwa 22-jähriger Mann in Frage, der kurz vorher in dem Hause gesteckt hatte.

Änderung in den Schlußzeiten der Luftpost. Vom 2. Dezember ab werden die Luftpostverbindungen wie folgt geändert: Richtung Hamburg, Berlin: Abflug vom Flughafen Travemünde 12.15 und Richtung Kopenhagen, Malmö: Abflug vom Flughafen Travemünde 12.30 Uhr. Schlußzeit der Briefe beim Postamt 2 (Bhf.) 10.35, beim Postamt 1 (am Markt) 10.50; Schlußzeit für Pakete beim Postamt 2 (Bhf.) 10.20, beim Postamt 1 (am Markt) 10.35 Uhr.

Der Konsumverein Lübeck hat auch im Oktober wieder eine Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Der Umsatz betrug 1 102 154,36 gegen 969 968,22 RM. im Oktober 1928, ein Mehr von 132 191,14 RM. oder 13,7 Prozent. Der Umsatz der Schlachtereier betrug 173 597,37 RM. gegen 132 172,05 RM. oder 31,3 Prozent Steigerung. Die Bäckerei steigerte ihren Umsatz von 114 541,91 RM. auf 132 204,98 RM. oder 15,4 Prozent. Die Abteilung Manufaktur steigerte ihren Umsatz um 22,5 Prozent, die Abteilung Bekleidung um 17,6 Prozent. Die Sparkasseneinzahlungen betrugen 281 480 RM., denen 126 446 RM. Auszahlungen gegenüberstanden, so daß 155 034 RM. mehr eingezahlt wurden. Der Schlußbestand betrug 5 867 996 RM. Die Geschäftsergebnisse betragen am Schluß des Berichtmonats 471 408,05 RM. Neue Mitglieder wurden im Monat Oktober 321 aufgenommen.

Kinderlandkalender 1930, herausgegeben von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, im Verlag Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Bearbeitet von H. und M. Weinberger, Berlin. Der „Kinderland 1930“, das Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land, ist erschienen. Der Kinderlandkalender bringt wieder eine Fülle heiterer und erfrischer Beiträge. Schon das Kalendarium sprudelt von kräftiger Lebensfreude über und all die vielen anderen Beiträge, die von Arbeiterkindern und ihrer Freunden erzählt und berichtet werden. Wir finden einen Brief von unbekanntem roten Falken aus Königsberg neben Beiträgen von bekannten Führern der Arbeiter, wie z. B. von dem Reichspräsidenten Paul Löbe, der über eine Fahrt im Zeppelin erzählt, bekannte Dichter und Künstler finden wir ebenfalls vertreten. Feine, farbige Bilder, prächtige Photobilder aus den roten Kinderrepubliken und viele andere Streubilder

Illustrieren den Kalender ausgezeichnet. Wer das Märchen vom Schneide und Mond liest, wird nicht umhin können, den Schneide und den Mond lachend zu beobachten. Von lustigen Wanderungen, von Heimkehrernden, von ihren Zeitlagern erzählen die Fallgruppen. Viele Meier, die immer schlaue und lustige Streiche bedachte, fehlt auch nicht. Eine besondere Note betont der Kalender durch wiederholte Hinweise auf die Genossenschaftsbewegung als wichtigen Teil der Arbeiterorganisation. Dies ist jedoch nicht etwa trocken, sondern so, wie die Kinder es haben wollen, geschrieben. Vom Reichstag und von Kämpfern, vom 1. Mai, vom Krieg und wahren Heldentum, über die Erde und über die Sterne weiß der Kalender etwas zu berichten. Alles aber kann man nicht aufzählen, was Schönes im Kalender ist. Man wünscht nur, daß alle Arbeiterkinder diesen ihren Kalender, den „Kinderland 1930“, zum Fest bekommen. Als Weihnachts-geschenk wird er bestimmt Freude machen.

Naturhistorisches Museum. Am Sonntag, dem 1. Dezember, 11½ Uhr, wird das Vortragsthema im Dommuseum lauten: „Die Wale und die Gefahr ihrer Ausrottung durch die Janggesellschäften“ (Konferator Benid). In der Hand von Lichtbildern wird der allgemeine Körperbau der biologisch interessanten Tiere besprochen, auch werden die an den schleswig-holsteinischen Küsten bisher nachgewiesenen Arten gezeigt. — Das Museum ist geöffnet.

Grundsteuerzuschüsse für Kleinrentner! Für Hauseigentümer, die vom Wohlfahrtsamt Zuschüsse zur Grundsteuer erhalten, finden die Zahlungen in der Zeit vom 3. bis 5. Dezember im Wohlfahrtsamt statt. Näheres siehe Anzeigenteil der heutigen Zeitung. Außerhalb der genannten Zeitlage findet eine Zahlung nicht statt.

Gesichte Ausreißer. Die beiden Kaufmannslehrlinge Berthold Ehinger und Wilhelm Krüger, die nach Unterschlagung von 1705 RM. flüchtig geworden sind, wurden gestern in Koblenz verhaftet. In barem Geld besaßen sie noch 1100 RM. Für den Rest hatten sie sich neue Anzüge usw. angeeignet.

Konzert im Gewerkschaftshaus. Das dritte Volksstümliche Konzert des Städtischen Orchesters am Dienstag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, das von Kapellmeister Guido Hinkau geleitet wird, ist ein Operetten- und Walzerabend. Neben hübschen Walzern und Märchen von Joller, Pinte, Suppe und Strauß kommen Patpourris und Ouvertüren aus „Fledermaus“, „Friederike“, „Giroflé-Girofla“, „Goldne Weibsterin“ und „Tritsprünzlein“ zum Vortrag. Einheitspreis 50 Pfennig.

Jubiläum im Fabrikarbeiterverband. Heute feiern etwa 100 Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes ihr 25-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß findet im Gewerkschaftshaus eine Feier statt, bei der diese Gewerkschaftsveteranen besonders geehrt werden sollen. Die große Zahl alter treuer Gewerkschaftsmitglieder ist ein guter Vertrauensbeweis für die Organisation.

Schwerer Unglücksfall bei Hunsfeld. Am Freitag kam ein Lastkraftwagen mit Anhänger von Hamburg hergefahren. Auf einmal löste sich der Anhänger und fuhr gegen einen Baum. Hierbei fiel eine schwere Kiste herab. Unglücklicherweise waren gerade zwei Kinder in der Nähe, die niedergeschlagen wurden. Das eine Kind war sofort tot, das andere wurde sehr schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Achtung freigewerkschaftliche Jugend!

Am Freitag, dem 6. Dezember, abends 7½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, ein Lichtbildervortrag über den Kampf gegen den Alkohol statt. An diesem Abend müssen alle Jugendgruppen zahlreich vertreten sein.

Freigewerkschaftlicher Jugendausflug

Die „Fischarbeiterin“

Die Leser werden sich erinnern, daß vor einiger Zeit der Vogel des SWB, genannt der Lübsche Adler, über Lübeds Türme zog, der sich allerdings in kurzer Zeit in eine Krähe verwandelte. Auch bei uns in SchLintup flattert seit einigen Tagen eine Krähe herum. Es ist jedoch keine Krähe des SWB, sondern es handelt sich hier um eine Ausräuberin der KPD. Im Schmelz der Krähe sieht man eine kümmerlich mit Schreibmaschine zurechtgemachte Zeitung, die den Titel trägt: „Die Fischarbeiterin“, Organ der Schlintuper Fischarbeiterinnen. Nebenbei, wo der Vogel einer dieser Blätter fallen ließ, vernimmt man ein Stöhnen unter der Arbeiterin über diese nutzlose Raubzeitung und den simplen Inhalt. Der Schreiber dieser KPD-Zeitung steht mit der deutschen Sprache auf schwerem

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Unstreunlich

Mäßige, teilweise noch böige Winde aus Süd bis West, vorwiegend wolkig, leichte Regenschübe, etwas wärmer.

Das über der Helgoländer Nacht liegende Teilstück des atlantischen Hochsystems verlagert sich nur langsam in nordöstlicher Richtung. Der starke Hochdruck der heute morgen noch auf seiner Südseite zu erkennen war, ist von einem neuen, von Westen her nachdringenden Tiefausläufer soweit abgebaut worden, daß sein Einfluß auf die Wetterlage kaum bemerkbar ist. Da über der Inseln-Gruppe und Südrheinland ziemlich gleichzeitiger Druckfall bei Temperaturen zu 20 Grad Celsius eingeleitet hat, ist zu erwarten, daß dieser Ausläufer sich in südöstlicher Richtung nach dem Mittelmeer hin bewegen wird. Dadurch wird diese Regenfront unter Gebiet nicht direkt überziehen, vielmehr werden nur im westlichen Teil des Reiches leichte Regenschübe auftreten.

Kriegsfuß. Nur ein Satz sei wiedergegeben: „Die revolutionäre Opposition in den Gewerkschaften führt einen entscheidenden Kampf gegen alle Feinde der Arbeiterklassen, wozu auch die Reformisten von Schlage eines Kampfs zählen.“ — Die Schlutuper Arbeiterschaft gibt die folgende Antwort: Wir wollen keinen Hofoppositus, keinen Bruderkampf, wie ihn die KPD seit letzter Zeit treibt, sondern einen Kampf, für bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen. So wollen wir kämpfen — und nicht wie die KPD, mit ihrem großen Maul, ohne Inhalt und Sinn. Wir wollen keine Spaltung der Arbeiter, sondern den Zusammenschluß zum gemeinsamen Kampf für Freiheit und Recht.

Zur einmaligen Vorführung von

Tolstois „Lebender Leichnam“ im Film

morgen Sonntag, 1. Dezember, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule zum Dom.

Das weltberühmte Drama wurde als deutsch-russischer Gemeinschaftsfilm unter der Regie des Russen Fedor Dzep, der bei uns durch seinen erfolgreichen Film „Der gelbe Paß“ bekannt wurde, verfilmt. Die Rolle des Fedja wird vom dem genialen Regisseur W. Pudowlin, der hier das erstmal als Schauspieler auftritt, gespielt. Die weiteren Hauptrollen sind mit Maria Jacobini, Viola Garden, Gustav Dießl und Katarja Watschubajse besetzt.

Der Film erlebte bei seiner Uraufführung in Berlin einen ungeheuren Erfolg. Die folgenden Presseartikel beweisen das. Berliner Tageblatt: Dieser Film ist mehr als ein Film, er ist eine Dichtung. Vorwärts: Tolstois ergreifende Legende

Ab 1. Dezember: Nicht mehr-See-Drama

Breite Straße 79, sondern

Condor-Optik

Inh. Fr. E. Malbe

Das erstklassige Spezialgeschäft für Augengläser

Breite Str. 79 (gegenüber dem Rathaus)

Krankenkassen-Privat

hat die ersten Schauspieler Russlands und Deutschlands in seinem Dienst gestellt. Rote Fahne: unübertroffene Mitteilbarkeit, reiche volles Bildhaftigkeit. Der Volksbote schrieb: Man muß sich den Film unbedingt ansehen!
Der Eintritt ist nur Erwachsenen gestattet. Karten eine halbe Stunde vor Beginn an der Kasse zu 40 Pfennig.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit im November

In der ersten Hälfte des November ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung wieder um 126 000 oder 14,2 v. H. gestiegen. Die Gesamtzahl betrug am 15. November rund 1 016 000, davon 808 000 Männer und 208 000 Frauen. Die Zunahme belief sich bei den Männern auf 18,2 v. H., bei den Frauen dagegen nur auf 7 v. H.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist in der gleichen Zeit weiter gestiegen, und zwar um 6900 Personen oder 4 v. H. Auch hier war die Zunahme bei den Frauen geringer als bei den Männern. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 15. November rund 178 500.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt von 1. bis 10. Dezember)
Die Stadtbibliothek (Hundestraße 6) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet.
Wochentags von 10-12 und 18-20, Sonnabends von 10-14 Uhr.

Ammenhäuser, Erich: Der Effekterterminverkehr an den deutschen Börsen. Berlin/Wien 1928.

Begbie, Harold: Feldzug der Liebe. General William Booth, Gründer der Heilsarmee. Zürich u. Leipzig (1929).

Cacener, Hugo: Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“. Berlin (1928).

Erhardt, Franz: Die Weltanschauung Spinozas. Stuttgart 1928.

Heder, Hans: Geschichte der deutschen Literatur in Schlesien. Bd. 1. Breslau 1929. (Einzelschriften zur Schlesischen Geschichte, Bd. 2.)

Hein, Johannes: Grundriss des Treuhandrechts. Berlin 1929.

Hentrich, Ernst: Das Leben des Weltmeeres. Berlin 1929. (Verständliche Wissenschaft, Bd. 6.)

Heuß, Aug. Friedr.: Frauen suchen ihr Recht. 2. Aufl. Stuttgart (1929).

Hirsch, Siegfried: Die Bank, ihre Geschäftszweige und Einrichtungen. Berlin-Lichterfelde 1929.

Köhler, Josef: Einführung in die Rechtswissenschaft. Leipzig 1929.

Kupp, Emilie: Die Entwicklungsgeschichte der Diggelbaukunst. Giesfeldeln 1929.

Schiff, Victor: So war es in Versailles. Berlin 1929.

Die Sozialversicherung nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung. Hrsg. von Ludwig Brüder u. A. Bd. 5. Berlin 1928.

Dat ni Testament för plattdütisch Lüüd in ehr Mudderprofa überdragen. Berlin 1929.

Uttendorfer, Otto: Zingendorfs Weltbetrachtung. Berlin (1929).

Küdnitz. Schulfeier in der Kirche. Ein unerfreulicher Konflikt hat sich in Küdnitz zwischen dem Lehrerkollegium und dem größten Teil der Elternschaft ergeben. Das Lehrerkollegium hatte beschlossen, die Weihnachtsfeier der Schule in diesem Jahr in der Kirche abzuhalten. Damit war der Elternrat, der fast ausschließlich aus Arbeitern besteht, keineswegs einverstanden. Zwar gelang es den Lehrern nach einer, teilweise recht erregten Aussprache ihren Willen insoweit durchzusetzen, daß der Elternrat sich der Feier gegenüber für „neutral“ erklärte; eine teilgehende Vertimmung der Elternschaft ist aber zurückgeblieben. — U. E. haben die Eltern mit ihrem Einspruch vollständig recht; es ist höchstens zu bedauern, daß sie um des lieben Friedens willen ihren Standpunkt nicht bis zuletzt gewahrt haben. Dabei kann man durchaus zugeben, daß die bisherige Gepflogenheit, die Feier in einer Wirtschaft abzuhalten, auch nicht ideal war. Schulfeiern gehören in die Schule. Und wenn das in Küdnitz auf Schwierigkeiten stößt, so nur darum, weil bei dem im Vorjahr erfolgten Um- und Ausbau der Schule versäumt wurde, Sitzgelegenheiten für die Turnhalle zu beschaffen, wie das in den andern Bezirksschulen der Fall ist. Jedenfalls sollte die Ober-Schulbehörde sich ernsthaft für diesen Fall interessieren. Die gesunde gegebene Trennungslinie zwischen Kirche und Schule muß unbedingt gewahrt bleiben.

kleines Geschenk machen. Nun mußte sie warten. Dieses väterliche Versagen verletzte ihn tief.

Aber er sagte nicht viel, als Bill ihm das Paket aushändigte. Wir waren so erboht über die Redakteure der Zeitschriften, daß wir ihn hielten, sich nie wieder an sie zu wenden.

Oderst — vielleicht kommt einmal der Tag, an dem ich sie ablehnen kann. Vorläufig scheine ich darüber noch keine Entscheidung zu haben.

Und er ging an sein Pult zurück und schrieb und schrieb. Er ging in das Zuchthaushospital zurück, zu den nächsten Gängen in die Zellen, sammelte sein Material und verwandelte die Trübsal um ihn her mit der Achtmie D. Henrys in das Sonnengold seiner Geschichten. Viele davon las er uns in unserem „Einflüsterflüster“ vor während jener dem Glend abgestohlenen Glühstundens unserer Sonntagnachmittage.

Die Geschichte des Sträflings Die Belee — Trauer um seine Mutter — Ihr Besuch im Zuchthaus — Das Definieren des Geldstranks — Besprechen der Begnadigung.

In seiner Erzählung gibt Porter Die Möglichkeiten, wie er sie im Leben niemals hatte. Die Geschichte des wahren Jimmy Valentine, des verbitterten, finsternen Sträflings, der im Aufbruch umkam, war nur eine der vielen Tragödien, die für Bill Porter den Nebel zerriß und ihm die rohe, graulame Seele der sogenannten „oberen Schicht“ offenbarten.

Bill Porter griff für seine Erzählung (A retrieved Reformation) nur ein Erlebnis heraus aus der Tragödie dieses Lebens. Sein Jimmy Valentine ist ein förmlich gutmütiger Verbrecher, aber in dem Augenblick, wo er seinen Kopf abwirft, sein Werkzeug ergreift und anfängt, den Geldstrank zu öffnen, sehen wir das Ringen und Entsetzen eines ganzen Lebens vor uns. Herz erquickend wirkt es, wie Jimmy die letzte Hoffnung auf Glück zu verlieren scheint, und befreit atmet man auf, als er zum Schluß doch noch siegt. Porter konnte seine Geschichte so wagt und so packend schildern, weil ihr die wahre Tragödie des Dieb-Price zugrunde liegt.

Das war das, was die Sträflinge einen „Aufreißer“ nennen. Er war schon so lange im Gefängnis, daß er mürrisch, unzufrieden und grübelnd geworden war. Trotzdem war er ein so reichschaffener Mensch, wie Gott nur je einen auf die Welt gesetzt hat. Das war es, der versuchte, sich vor dem Auspeitschen und der Zwangsarbeit zu retten, als ich einen Fluchtversuch gewagt hatte. Ich hatte ihm einen unbedeutenden Gefallen erwiesen, und aus Dankbarkeit war er bereit gewesen, für mich sein Fleisch zerreiß zu lassen.

Ich wollte, daß er auch bitter enttäuscht war. Er hatte mit dem Geld gerechnet. Er wollte seiner Tochter Margaret ein

(Fortsetzung folgt.)

Räuber und Poet

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes

Von Al Jennings

(23 Fortsetzung)

Und an jenem Pult saß Bill Porter Nacht für Nacht. Und in der anstehenden Atmosphäre von Zuchthausgrauamkeit und Zuchthausabstumpfung rang sich das Leben seines Genies zum Leben, ward aus Schande, bitterer Demütigung und herzerweichenden Leiden das Lächeln geboren, das seinen Strahl von Glauben und Verstandnis in die Herzen aller Menschen leuchtete.

Als es Billy Kändler und mir zum erstenmal aufleuchtete, mußten wir weinen. Und ich glaube, das war wohl der frohste Augenblick in D. Henrys Leben. Er kam an einem Freitag nachmittags in das Popamt. Zwei Wochen waren vergangen, seit ich ihm angeboten hatte, meine Geschichte vorzulesen.

Oberst, würdest du mir die Ehre geben und eine Weile mein Zuhörer sein? fragte er in der ihm eigenen herzhafte Formalität. Ich würde gern die Ansicht eines Kollegen hören. Ich habe hier eine kleine Sache, die ich dir und Billy vorlesen möchte.

Porter war so zurückhaltend, war fast behäuflich der Jahre, wenn andere sprachen, so daß man immer ein warmes Gefühl der Freude empfand, wenn er einmal mitteilhaft wurde. Billy und ich wandten uns ihm voll Spannung zu, begierig auf den Lesestoff.

Porter saß auf einem hohen Schreibstuhl in der Nähe des Pultes und zog sorgfältig eine Rolle braunen Papiers aus der Tasche. Er hatte mir großen kräftigen Zigen geschrieben, und es war kaum etwas geblieben, aber verbeist auf den Wässern.

Von dem Augenblick an, in dem Porters volle, tiefe, etwas zögernde Stimme ertönte, herrschte nie ohne Spannung, bis Billy plötzlich aufschriebe, und Porter wie aus einem Traum erwachend aufsprang. Kändler versuchte zu grinsen und wühlte mit der verunsicherten Hand in den Augen.

Verstehen Sie mich, Porter, das ist mir im Leben noch nicht passiert. Ich würde nicht mal, wie die Träne ansieht.

Merkwürdig muß es ausgesehen haben, wie die drei Jäger über eine einfache Geschichte weinten, als wären sie keine Kinder.

Billie ist ein Gefangener besonders empfindlich. Aber

Porters Geschichte hatte etwas an sich, das sich ins Herz hinein-schlich und es wie von Wärme überlaufen ließ.

Er las uns die „Weihnachtsgeschichte“ vor. Billy und ich verstanden beide die Gefühle des Compungers, der vergebens um sein Mädchen geworben hatte. Wir fühlten heiße Eifersucht gegen den anderen, der die Braut gewann. Wir wußten, daß er sein Versprechen halten würde, daß er zurückkommen würde, um seinen Rivalen zu töten.

Und als er am Weihnachtsabend zurückkommt, als Weihnachtsmann verkleidet, aber heimlich bewaffnet, um schweres Leid in das glückliche Rauschhaus zu bringen — da hatten wir doch Sympathie für ihn. Nun aber hört er, wie ihn die Frau ihrem Manne gegenüber verteidigt — hört, wie sie ihn lobt, die Freundlichkeit und Güte hervorhebt, die er in der Jugend bewiesen hat. Da geht er auf sie zu. Im anderen Zimmer ist ein Weihnachtsgeschenk für dich, sagt er und verläßt das Haus, ohne den Schuß getan zu haben, der den Chemann hätte töten sollen.

Nun, die Geschichte war erzählt, wie sie nur D. Henry erzählen kann. Billy und ich verketten uns in die Lage des Compungers. Wir fühlten, wie die Freundlichkeit der Frau, ihr zufälliges Lob unser Inneres berührte, und es trieb die Tränen auf unsere eingefallenen Waden. Porter saß schweigend, erstarrt und bestrahlt mit glückseligen Augen. Er rollte das Manuskript wieder zusammen und rief von seinem Stuhl.

Besten Dank, meine Herren! Ich habe nicht erwartet, daß ich Männern Ihres Standes Tränen abgewinnen würde, sagte er endlich. Und dann überlegte wir zu dritt, was die Geschichte wohl einbringen würde, und wohn wir sie schiden sollten. Wir interessierten uns glühend für ihr Schicksal. „Die Bräutigam“ mit ihren Eimern voll Blut waren vergessen nach der Entdeckung der herausübenden „Weihnachtsgeschichte“. Mit der Begeisterung von Heldenanbietern erkannten Kändler und ich das Genie Bill Porters.

Wir entschlossen uns, die Geschichte an die „Schwarze Kasse“ zu schicken. Um diese Zeit war ein gebildeter Franzose, ein Bankier aus New Orleans, im Gefängnis. Seine Schwester besorgte Porters Geschichten zu dem Redakteur in New Orleans.

Wir konnten die Zeit kaum erwarten, die uns Nachricht von dem Schicksal der Weihnachtsgeschichte bringen sollte. Mit Bestimmtheit nahmen wir an, daß man sie sofort drucken würde. Sie mußte wenigstens fünfundsiebzig Dollar bringen, dachten wir. Aber die Erzählung kam zurück.

Koch Jahren später ist meine eigenen Werte von Redaktion zu Redaktion. Aber ich wurde niemals so wütend bei der Rücksendung meiner eigenen Sachen wie damals, als Bill Porters wundervolles Werk zurückkam.

Ich wüßte, daß er auch bitter enttäuscht war. Er hatte mit dem Geld gerechnet. Er wollte seiner Tochter Margaret ein

Rund um den Erdball

Der Start der Weltraumrakete

Den einige Zeitungen auf den 25. November angelegt hatten, wird noch etwas verschoben werden. Über das Ereignis steht nahe bevor. — Man hat bisher über die Rakete und ihre Anwendung für die Weltraumschiffahrt zumeist den Kopf geschüttelt, ohne daran zu denken, daß die Zeitgenossen der Lilienthals vor 25 und 40 Jahren ebenfalls mit den Köpfen wackelten und sich in ihren Witzblättern über den „Phantasten“ lustig machten. Inzwischen ist die Fliegerei eine praktische Angelegenheit geworden, weit herausgehoben aus den sportlichen Bedürfnissen, die ehemals das Gebiet beherrschten. Der Jahrtausende alte Traum ist schon für die Vorkriegsgeneration in Erfüllung gegangen. Der Krieg hat weiter die Robotertechnik aufs äußerste gefördert und auch das Unmögliche ist Ereignis geworden. Sie dient uns heutzutage für den allertäglichen Gebrauch und wetteifert mit der jahrhundertelangen Buchdruckerkunst um Bedeutung.

Die Arbeiten mancher Forscher versprechen uns nun weiteres höher für gänzlich unmöglich gehaltenes, nämlich sich von der Erde in den Weltraum zu erheben. Der ursprüngliche und besonnenste Forscher dieser Art, Professor Hermann Oberth, ist mit dem Bau einer Rakete beschäftigt, die zwar nicht gleich zum Mars fliegen, sondern erst einmal einen Vorstoß in die hohen Schichten der Atmosphäre unternehmen will, um die Bedingungen zu erforschen, unter denen sich die Rakete in der Erdatmosphäre bewegt. Oberth beabsichtigt sodann, zum Bau von Raketen überzugehen, die einen praktischen Zweck zum Ziele haben, nämlich den Verkehr über weiteste Entfernungen auf der Erde selbst. Da man mit verhältnismäßig genauem Ziel rechnet, würde eine solche Rakete, die zum Beispiel für den Flug nach Amerika nur eine knappe halbe Stunde braucht, für die Beförderung handelsrechtlicher Mitteilungen und dergleichen von größter Bedeutung sein und mit der Depesche wetteifern können. Unter Umständen würde auch eine Kombination von Raketenmitteilungen und Depeschen überaus vorteilhaft sein und einen ganz neuen Verkehr für größte Entfernungen auf der Erde hervorbringen. Nach Ueberlegungsrechnungen soll ein Brief nach Amerika nicht mehr kosten als ein gewöhnlicher mit dem Schiff zu befördernder. Läßt sich ein solcher Raketenverkehr durchführen, so würde er die Mittel zur weiteren Erforschung des Raketenproblems freimachen und uns in absehbarer Zeit auch die Weltraumrakete beschreiben. Ueber ihren Nutzen jetzt zu sprechen ist völlig überflüssig. Hat man früher gewußt, wozu man bestimmte Laboratoriumsforschungen einmal verwenden können? Zum Beispiel das Glimmen in der Geisleröhre, die nichts weiter war als der Vorkäufer für die Kathodenröhre. Darüber wollen wir uns in späterer Zeit sprechen. Jetzt gilt es, die Vorarbeiten zu fördern und den End mitzuerleben. Zur Orientierung für die dabei auftauchenden Fragen dient ein kleines Bändchen, das in unserm Hamburger Partieverlage Auer & Co. erschienen ist: „Das Raketenweltraumschiff“, geschrieben von unserm altbekannten Ge-

nossen Felz Binte. Das Bändchen ist für breiteste Kreise bestimmt und die Darstellung so flüssig und anziehend, daß man sie in einem Zuge liest und in Zweifelsfällen immer wieder darauf zurückgreifen kann. Zu beziehen durch die Wullenweber-Buchhandlung.

Schweres Kohlendioxidunglück in Hameln

Drei Todesopfer

In dem benachbarten Dorf Kerzen wurde der Laden des Konsumvereins für Hameln und Umgebung umgebaut. Ein Raum sollte schnell durch einen Koksöfen ausgetrocknet werden. Die aus diesem Ofen entströmenden Gase drangen in die darüberliegende Wohnung eines Schneidermeisters, der morgens mit seinem vierjährigen Sohn tot im Bett aufgefunden wurde. Die Ehefrau hatte die Besinnung verloren. Sie starb kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus. Mitbewohner des Hauses trugen leichte Vergiftungen davon.

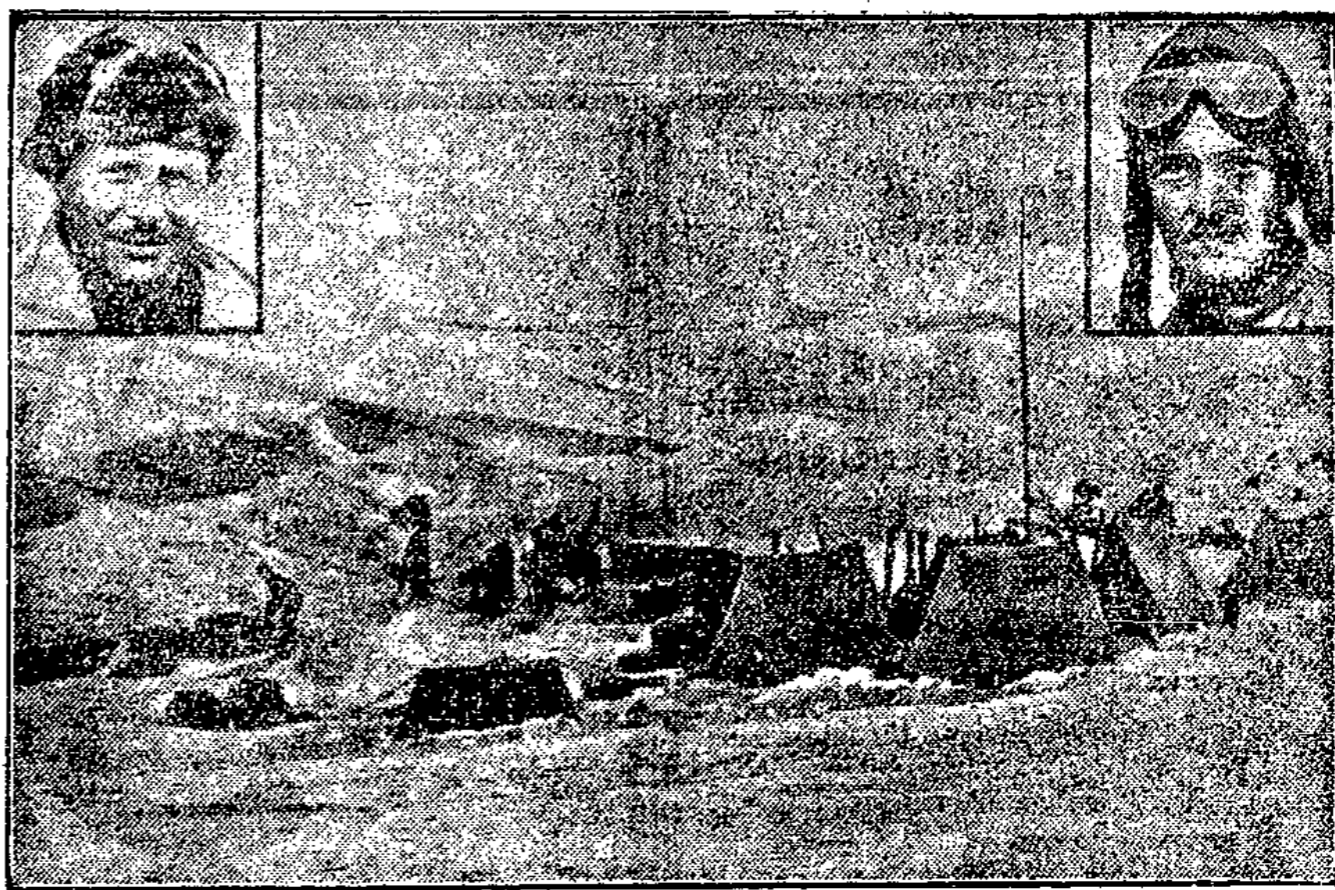
Schiffe in Eisnot

Im Nördlichen Eismeer befinden sich mehrere amerikanische Schiffe und das Sowjetisch Schiff Stawropol in schwerer Eisnot. Die Schoner Illustre und Manul gaben SOS-Signale. Der amerikanische Flieger Egelson hatte leihthin, wie gemeldet, das Sowjetisch Schiff Stawropol erreicht und Frauen und Kinder von dort gerettet. Er machte einen zweiten Hilfsflug zur Stawropol und ist seit der Zeit spurlos verschwunden. Die Radiostation Stawropol schweigt. Der Eisbrecher Niedeke befindet sich bei der Wrangelinsel und sucht den im Eise festhängenden Schiffen Hilfe zu bringen, kann sich selber aber nur mühsam einen Weg bahnen, da die Eisdecke rasch zunimmt. Die Lage der verunglückten Schiffe ist nahezu hoffnungslos.

Grubenkatastrophe in England

In einem Bergwerk in Wales wurden durch eine Explosion sieben Bergleute getötet.

Byrd zum Südpol gestartet



Der amerikanische Polarforscher Byrd (rechts) ist von seinem hier gezeigten Lager „Klein-Amerika“ aus zum Pole nach dem Südpol gestartet. Die Flugstrecke — hin und zurück — beträgt etwa 2500 Kilometer und führt über eine Bergkette von 4000 Meter Höhe. Der Führer des Flugzeuges ist Bernd Balchen (links), der auch an Byrds Atlantikflug als Pilot teilnahm.



Die Krönung Napoleons I. zum Kaiser der Franzosen

die am 2. Dezember vor 125 Jahren in der Kirche Notre Dame zu Paris stattfand. Die Salbung wurde durch Papst Pius VII. vollzogen, die eigentliche Krönung dagegen durch Napoleon selber, der sich und seiner Gemahlin Josephine mit eigener Hand die Krone aufs Haupt setzte. Diesen Augenblick hat die Meisterhand des Malers Louis David in dem hier gezeigten bekannten Gemälde festgehalten, das jetzt im Louvre zu Paris hängt.

Um den 5-Uhr-Ladenschluß

Der heftige Minister für Arbeit und Wirtschaft, Krell, hat an die Geschäftsinhaber einen Aufruf für den 5-Uhr-Ladenschluß am Weihnachtsabend erlassen. Er verweist darauf, daß der Arbeitszeitgesetzentwurf bereits den 5-Uhr-Ladenschluß am Weihnachtsabend vorsieht. Da der Entwurf jedoch dieses Jahr nicht mehr Gesetz werden kann, appelliert der Minister an alle einsichtigen Geschäftsinhaber, ohne Rücksicht auf die paar säumigen Käufer nach dem Vorbild zahlreicher Städte im Interesse ihrer eigenen Familie und in dem ihrer Gehilfen die Läden bereits um 5 Uhr zu schließen.

Der Gesamtlandesverband des badischen Einzelhandels hat sich auf einer Sitzung in Karlsruhe gegen den 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligabend ausgesprochen. Die Begründung für seine Stellungnahme ist mehr als grotesk. So soll eine Erhebung in Baden im vorigen Jahr die überraschende Tatsache ergeben haben, daß die am heiligen Abend in den beiden Stunden von 5 bis 7 Uhr noch getätigten Verkäufe sowohl hinsichtlich der Warenmenge wie auch in bezug auf die Qualität der Waren und des effektiv erzielten Erlöses einen sehr erheblichen Prozentsatz der ganzen Tageslösung ausmachten. Die Erhebungen des Zentralverbandes der Angestellten haben ganz andere Ergebnisse gezeigt. Überall dort, wo der 5-Uhr-Ladenschluß debattiert wurde, ist das Gegenteil von dem festgestellt worden, was die Arbeitgeber behaupten. Das ist auch ganz natürlich, denn wenn der Verbraucher rechtzeitig bekannt gemacht wird, daß die Ladengeschäfte um 5 Uhr schließen, dann wird sie sich damit abfinden, wie sie sich auch mit der Schließung der Geschäfte an den Sonn- und Feiertagen und mit dem 7-Uhr-Ladenschluß abgefunden hat.

Die Käufer zwischen 5 und 7 Uhr am heiligen Abend sind nur arme Teufel, die im letzten Augenblick noch ein paar Geschenke einholen. Das zahlkräftige Publikum kauft nicht kurz vor Loresschluß. Auch die Weihnachtskassen, die Sparkassen der kleinen Leute zahlen mindestens acht Tage vor dem Feste ihre Beträge aus.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz für Freiburg, Baden, Braunschweig, Sport und Gemeindefragen: Hermann Bauer. Für Familien- und Gerichtlich: Erich Gottgeger für den Angelegenheits-Debatte. — Wullenweber-Druckerei G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

MAGGI'S

Fleischbrüh-Würfel



Zur Bereitung von Kochbouillon.
Sie sparen
dadurch das teure Suppenfleisch

HONIG

das kreditgebende Kaufhaus Lübecks

Abteilung Bekleidung: **Huxstraße 110**

Abteilung Möbel: **Schüsselbuden 8**

gewährt Kredit bis zu 24 Monaten bei
nur $\frac{1}{10}$ des Kaufbetrages als Anzahlung!

Kredit auch nach auswärts bei frachtfreier Lieferung!
An auswärtige Kunden wird Bahnfahrt vergütet!

Lübeckische

Kredit-Anstalt

Staatsanstalt  mündelsicher

LÜBECK

Kanzleigebäude, Breite Straße

Fernsprecher Nr. 25 071

Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Hamburg 9483

**Annahme
von Spareinlagen**

Für die Gelder haftet außer erstgestellten Hypotheken
der Lübeckische Staat

Führung von Giro-Konten

7010

Herrn-Kleidung
Knaben-Kleidung
immer

Spille & v. Lühmann

Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung

Der Räumungsverkauf

von
**Obstbäumen u.
Ziergehölzen**

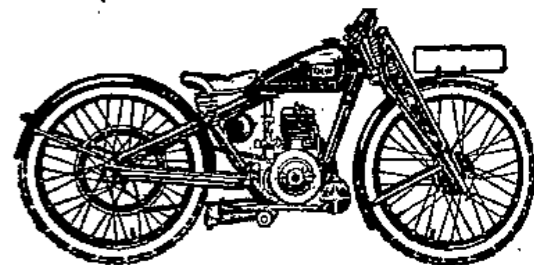
aus meinen
Vorwerker Baumschulen

Schwartauer Landstraße 23
findet nach wie vor unverändert statt

Rudolf Hartwig

Alleiniger Inhaber der Firma
J. S. Steltzner & Schmalz Nachfolger
Lübeck, Fernsprecher 28 288

Eingang zwischen der Hochstraße
und Vorwerker Straße (Ziegelei)



D. K. W.-Volksrad

ab Werk RM **485,-**

Steuer- und Führerscheinfrei

Die Maschine, die sich jeder leisten kann

D. K. W. Luxus, 200 ccm RM 648,-

D. K. W. „Spez., 200 ccm RM 740,-

D. K. W. „ 300 ccm RM 838,-

D. K. W. „ E 300 ccm RM 825,-

D. K. W. Luxus, 500 ccm, Blockmotor,
Zweizylinder inkl. elektr. Licht, Horn und
Tachometer RM 1275,-

Alle Preise ab Werk

Günstige Zahlungsbedingungen

Walter Schmidt

Beckergrube 18 Tel. 22 529



388 von M. 4.— an / 585 von M. 8.— an

Hunderte von Ringen. Gravierung gratis!

Auslagen beachten!

Trauringe-Steudel, Goldschmied

Nur Königstr. 82a, Kaufhaus Struve gegenüber

Tinte

Feder

u. Papier

kaufen alle nur noch

hier

Papierabteilung der

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

**Leser und
Inserenten
des Lübecker
Volksboten**

aus der Geschäftswelt
verdienen deine Beach-
tung. Bevorzuge sie
bei deinen Einkäufen!

Färberei Reimers Aflg.

Fernspr. 21 824

Sischergrube 50

Kohlmarkt 17

färbt

reinigt

plissiert

alles

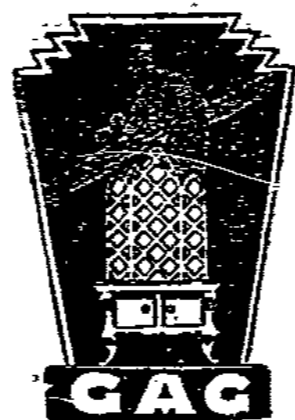
UNSERE WEIHNACHTS- AUSSTELLUNG

ist eröffnet

**KLEINMOEBEL UND
POLSTERSESSL**

sind stets praktische

GESCHENKE



Gekaufte Stücke werden bereitwilligst zurückges. Verkauf an jedermann

MÜBELWERKSTÄTTEN

Mühlenstraße 37

Telephon 23 453/54

Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft „Lübeck“

e. G. m. b. H.

Zentralverwaltung: Königstr. 108

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Achtung!

Wo kaufen die
Hausfrauen am billigsten?

In der Markthalle!

Norddeutsche Nachrichten

Mirovitz Lübeck

Stadelsdorf. Mitgliederversammlung der S.P.D. am Dienstag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, bei Lampe. Um regen Besuch der Versammlung ersucht der Vorstand.

NN Cutin. Tod auf den Schienen. Auf der Eisenbahnstrecke Kiel-Lübeck ist beim Weberheim ein Mann tot aufgefunden worden. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. Es handelt sich um einen gewissen Schomburg aus Tirol, der Nationaltracht trug. — Der Leichnam an der Eisenbahnstrecke beim Weberheim hat seine reifliche Aufführung gefunden. Es handelt sich um den Arbeiter Schomburg, gebürtig aus Thale am Harz. Nachdem sich dieser während der letzten Zeit in Lübeck aufgehalten hatte, begab er sich nach Gleichendorf, von wo aus er seinen Bekannten in Lübeck in einem Abschiedsbrief seinen beabsichtigten Selbstmord mitteilte, den er also dann auch ausgeführt hat.

Mecklenburg

Schönberg. Ein Brandstifter vom Schwurgericht verurteilt. Der Landwirt Otto Burmeister aus Groß-Berkenhagen (Lauenburg) hatte auf raffinierte Weise versucht, seine Hofstelle im benachbarten Petersberg in Brand zu setzen. Er hatte einen Zeitzylinder mit Watte umwickelt, diese mit Petroleum getränkt und dieses Instrument unter das Strohdach seines Hauses gelegt. Wenn das Neutritter-Schwurgericht den Angeklagten trotzdem nur zu der Strafe von 1 Jahr Gefängnis an Stelle einer an sich verwirkten Zuchthausstrafe von 8 Monaten verurteilte, so ist dies auf die erheblich mildernden Umstände zurückzuführen. Als solche wurden angesehen das offene Geständnis des Angeklagten, weiterhin die Tatsache, daß kein Schaden angerichtet worden ist, weil die Brandstiftung rechtzeitig entdeckt wurde, sowie die epileptische Veranlagung des Angeklagten. Die Verurteilung erfolgte nicht nur wegen versuchter Brandstiftung, sondern auch wegen des gleichzeitig damit versuchten Versicherungsbetruges.

Mitrow. Der kommunistische Stadterordnete als Dieb. Die Frau des Weichenstellers K. aus Buchhof hatte, als sie mit der Bahn aus Wesenberg zurückkehrte, ein Paket mit einem Paar neuer Stiefel auf die ihr gegenüberliegende Bank des Wagenabteils gelegt. In Mitrow bemerkte sie plötzlich, daß das Paket verschwunden war. Ihr Verdacht lenkte sich auf einen Mitreisenden, den hier wohnhaften Arbeiter und kommunistischen Stadterordneten Machold, und sie verständigte die Polizei. Während der darauf vorgenommenen Hausdurchsuchung bei Machold förderte man zunächst das Umschlagpapier und dann, zwischen Bett- und Zimmerwand versteckt, die gestohlenen Stiefel zutage.

NN Rostod. Ein Schlafwagenbrand im D-Zug Hamburg-Schweden. Als am Mittwoch abend gegen 23 Uhr der D-Zug Hamburg-Trelleborg zwischen Rostod und Ribnitz die Station Rövershagen durchfuhr, bemerkte der Stationsbeamte von Rövershagen, daß der Schlafwagen des D-Zuges an einer Wache brannte. Der Beamte setzte sofort die Nachbarstation Gelbensande von der Gefahr in Kenntnis, in der die in dem Wagen schlafenden Reisenden schweben. Der Zug wurde in Gelbensande angehalten und der Schlafwagen ausgeföhrt. Die zehn Fahrgäste wurden in anderen Wagen erster und zweiter Klasse untergebracht. Der Zug setzte dann seine Fahrt fort.

NN Dömitz. Blutiges Nachspiel einer Polterabendfeier. Eine Polterabendfeier im benachbarten Heiddorf hatte ein blutiges Nachspiel. Als mehrere junge Burtschen

146474 Gewinne und 2 Prämien

im Gesamtwert von einer halben Million Mark

zur Ausschüttung. Es befinden sich darunter zwei Hauptgewinne im Werte von je 25 000 RM., zwei im Werte von je 15 000 RM., zwei Prämien zu je 10 000 RM., sowie eine Reihe weiterer Hauptgewinne im Werte von je 5000 RM. und 2500 RM. Nur ganz wenige Lotterien dürften ähnliche Gewinnchancen bieten, wie die Weihnachtslotterie 1929 der Arbeiter-Wohlfahrt.

Dazu kommt, daß jeder Pfennig aus dem Ertragnis des nun schon seit Jahren bewährten Unternehmens für die Hilfsbedürftigen der Arbeiterchaft selbst bestimmt ist. Die umfassende soziale Tätigkeit der Arbeiter-Wohlfahrt ist zu bekannt und anerkannt, als daß sie hier im einzelnen geschildert werden braucht. Mütterberatung, Mütterhilfe, Kinderzuschuß, Verwahrlosten-Fürsorge, Gefängnis-Hilfe, Rechts- und Sozialberatung, Erholungsheime, Kinderhort, Heilmitteln und vieles andere — das ist die praktische Arbeit, die überall in Deutschland die Arbeiter-Wohlfahrt als eine der größten staatlich anerkannten Wohlfahrtsorganisationen leistet.

Darum kennt der Gewerkschaftler in diesem Jahr das eine Gebot:

er sichert sich für den Betrag von nur je einer halben Reichsmark ein oder mehrere Lose der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie 1929.

Den Verkauf vermittelt das Bureau seiner Gewerkschaft neben vielen anderen Verkaufsstellen.

im Anschluß an die Feier vor dem Hause der Braut bis in die Nacht hinein lärmten und allerlei Sachschaden anrichteten, gab der Vater der Braut auf die Ruhestörer einen Schuß aus seiner Pistole ab, durch welchen einer der Burtschen ziemlich schwer verletzt wurde.

Großfeuer in Mecklenburg

5 Scheunen abgebrannt

W. Malchin, 30. November

In der Nacht zum heutigen Sonnabend wütete hier ein großes Schadenfeuer. Der Brand entstand gegen Mitternacht in einer Fachwerkscheune des Bauern Tamps. Von hier aus verbreitete sich das Feuer mit riesiger Schnelligkeit weiter. Bald standen fünf Scheunen in Flammen. Ein Uebergriß auf die auf der gegenüberliegenden Seite stehenden Scheunen, die stark gefährdet waren, konnte mit Mühe verhindert werden. Angesichts der schnellen Ausbreitung des Feuers war an ein Ketten nicht zu denken. Sämtliche Gebäude, die alle mit Fachwerk gebaut waren, wurden ein Raub der Flammen. Insbesondere wurde Heu und Stroh vernichtet, einige Kornvorräte verbrannten ebenfalls sowie

auch einige landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden ist zum großen Teil durch Versicherung gedeckt. Nach der Lage der Verhältnisse scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Schleswig-Holstein

NN Kiel. Bedeutende Herabsetzung des Milchpreises. Die Milchhof-A.G. in Kiel macht in der Tagespresse bekannt, daß sie mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Kieler Bevölkerung die Milchpreise erheblich herabgesetzt habe. So ist beispielsweise der Preis der Vollmilch von 34 auf 28 Pfennig herabgesetzt worden. In ähnlichem Ausmaß sind auch die Preise für Flaschenmilch, Sahne, Rahm und Buttermilch herabgesetzt worden. Die Milchhof-A.G. weist darauf hin, daß es sich bei dieser Maßnahme nicht um einen augenblicklichen Entschluß handele, sondern daß sie überzeugt sei, die niedrigen Preise halten zu können, auch unter Berücksichtigung der Tatsache, daß sich Kiel in einem ausgesprochen Milchproduktionsgebiet befindet.

NN Kiel. Das Urteil im Kieler Torfprozeß. Vor dem Landgericht wurde am Freitag das Urteil in dem sogenannten Torfprozeß gefällt. Es handelt sich um eine Klagesache der Torfstreu-Werke A.G. in Oldenburg gegen die Stadt Kiel. Der Gesellschaft: war die Ausbeutung des von der Stadt gepachteten Breitenburger Moores und des Wilden-Moores bei Kellinghusen übertragen worden. Da beide Moore jedoch keinen abbaufähigen Prektor enthalten, kam es zwischen den Vertragsparteien zu Zwistigkeiten, in deren Verlauf die Stadt Kiel die Betriebsmaschinen und das sonstige Material der Gesellschaft hatte abbauen lassen. Die Gesellschaft hatte deswegen auf Entschädigung durch die Stadt Kiel geklagt, und zwar waren zunächst 889 690 Mark eingeklagt worden. Die Klage wurde auf Kosten der Klägerin (Vereinigte Torfstreu-Werke A.G.) abgewiesen.

NN Wilsch. 100 Schweine verbrannt. In der Nacht kam in der Scheune des Hofbesizers Heinrich Schade in Groß-Kampen ein Feuer zum Ausbruch, welches sich rasch über das ganze Gebäude ausbreitete. Die Motorpumpen und die Wehren aus Weidenfleth und Stöbendorf versuchten vergeblich, dem Feuer Einhalt zu tun. Das Scheunengebäude ist völlig niedergebrannt, zirka 100 Schweine, die sich in der Scheune befanden, sind in den Flammen umgekommen. Die auf dem Boden lagernden zirka 30 Fuder Stroh, sowie einige landwirtschaftliche Maschinen wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

NN Lohstedt. Masern-Epidemie. Hier sind in den letzten Tagen über 200 Kinder an Masern erkrankt. Die Schule ist auf Anordnung des Kreisarztes geschlossen worden.

Holsteinische Schweiz. „Nationalsozialisten.“ Lehrer Wöhl aus Schwartau führte neulich in einer Versammlung in Cutin den Landbündler, Handwerker und Hausbesizers die „Nazis“ als Schreckgespenst vor, indem er behauptete: Kommen die Nationalsozialisten ans Ruder, so werden sie auch sozialistisch regieren. Sollte der überschlaue Herr Wöhl, der in der Routine des Farbenwechsels selbst das Chamäleon übertrifft, es nicht wissen, daß die „Nazis“ die Sturmtruppen des Großkapitals sind, denn wiederholt und eindringlich wird in der Programmschrift des Abg. Feder der Schutz des Privateigentums proklamiert. Die Einheitsfront Hugenberg-Hitler-Selbte beim Volksbegehren sollte endlich den Arbeitern die Augen öffnen, die auf die demagogische Hehe der Nazis hereingefallen sind. Die dumme Bemerkung des Herrn Wöhl, die auf die Urteilslosigkeit seiner Zuhörer spekulierte, verfolgt ohne Zweifel den Neben Zweck, Verwirrung in der Arbeiterschaft zu stiften. Wie schon angedeutet, sind in Wirklichkeit die sogenannten „Nationalsozialisten“ keine Sozialisten, sondern Kapitalisten, keine Arbeiterfreunde, sondern Arbeiterfeinde. In der Presse, in Versammlungen und in der Öffentlichkeit sollten die „Nazis“ nur noch Faschisten oder Nationalisten heißen. Das Wort „national“ ist von den Deutschnationalen so in Mißkredit gekommen, daß wir diesen „Ehrennamen“ den schwarzweißen „Ehrenmännern“ gönnen.

Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 5 Pfarrer Heumann's Heilmittel sind zu Originalpreisen stets vorrätig in der Niederlage:

Adler-Apotheke, Lübeck, Mengstr. 10



7020



Fiedje un Zedje

Fiedje: „Lübeck is doch 'n ganz gefährlich Plaster för ... Hun'n un Ratt'n“
Zedje: „Woso? Hebbt se di din'n Köter haut?“
Fiedje: „De lemt noch, aber min Mischfakt is futsch.“
Zedje: „Wiellicht is se up ... nahwern. Ratt'n ströp'n gern in de Gegend ümher.“
Fiedje: „Ae, id heff all de ganze Straat rebellisch mak. Keen Misch heff se seihn.“
Zedje: „Sooh, — na, denn töw man bit Wihnacht'n, viellicht köttst du denn wedder up ehr.“
Fiedje: „Bit dorhen is se doch all lang krepiert.“
Zedje: „Stäher, ... un twors künstlich. — Hett eener in de Nahwerfchaft ... Reikmatismus? Id will nicks seggt hebb'n, aber fat em mal bi Gelegenheit ünner de West! So'n stures Rattenfell is nich ohne.“
Fiedje: „Wat för Gedank'n! Denn mütt id ja in Tokunft min Sufi anke'n.“
Zedje: „Dat is persönliche Frheitsberaubung, strafbor nah Paragraf so un so.“
Fiedje: „Ja kann doch nich tolat'n, dat ehr dat Fell öber de Ohr'n trock'n ward? Min löte Sufi!“
Zedje: „Wat för 'ne Promenadenmischung is dat denn? N' reall'n Rehpinscher mit Stammboom? Wenn dat man keen Stamm-Gd is. Aber Scherz bistid! För dat Raubtier brufft du keen Angst to hebb'n. Rehpinscher gell'n nicks, to lottes Hoop un to lütte Statur. — Wenn dat 'n Pudel weer orrer 'n Barjon ... geg'n Wihnacht'n hento is dat so'n Suf, de Biefter in Frheit dresseert up de Straat'n mutterseelenallein promeneern to lat'n. Belz is de grote Mod! Wat du in de Schauffinsters lücht, is nich all's echt kanin, dor is of wat anners mang. Wir hett mal eener von sin Fru vertellt, dat se dormals, as de Wuffs noch modern weern, veel Molest mit ditt Stück Möbel hatt hett. Jedesmal, wenn

se utging, harr se 'n halw Duzend Köter achter sid anloop'n, de dat up ehr'n Butwarmer affeihn harrn. Loerst künn se sid gornich ditt „hündische“ Spillwart erklären, as aber mal 'n Regenschur köm un de Muff splitternack würd, dor füng he so gedieg'n an to ... rül'n. Un den'n Geruch kenn se. So ... un nich anners stünt Karo, ehr oll Spiz, wenn he nich drög weer. Na, ditt Lamento to Hus! — Swamm dröber! — Segg mal, heff du of all markt, dat upstunds de Polizei so achter dat Hund'nook her is?“

Fiedje: „Id segg ja, in Lübeck is scharpe Luft för Hund'n un Ratt'n. — Dor betahst man nu de hog'n Stüern för sin'n Hund, ... un egalweg mütt man in Angst un Bang'n sweb'n, dat em dat Leb'n eens god'n Dags „utgaat“ ward. Worüm blots?“

Zedje: „Wiel dat, — un dat stimmt — toweel von disse Kreatur'n herrenlos rümtrolch'n. — Id find, dat mit de Hund'n-Hollerer geht to wied. Deherall, wo du heentst, ... nachwächert dat. Entweder, Zi dresseert Jug Tafelkug up Manneerlichkeit, orrer Zi lat'n de Händ'n dorvon. De Rad-



föhrrers, un dat kann id begriep'n, — id bün jülcht Autostrampler, — de hebbt Jug bäs up'n Mag'n. In de Dankwärtsgrow hett dat erst köttlich 'ne Rebellion geb'n. Dor weern twee Radföhrrers tosam'n stött.“

Fiedje: „Doch blots von weg'n dat miserabliche Plaster!“
Zedje: „Weg'n wat? — Na, dat Plaster is allerdings nich up to date, ... aber dittmal harrn gewisse „Gratisspend'n“ Schuld doran. Denn bi dat Zickackdefileern, ünner scharp an dat „Gemisse“ döbt, harrn se de Verkehrsregeln verkehrt ansacht, un ... bums leeg'n se in den'n Flad'n. — Uploop! — Schimper! — Un de nächste Töhl kreeg 'n Pedd in'n Liew.“

Fiedje: „Kohelt!“

Zedje: „Seggst du, ... aber sett di mal mir nicks, dir nicks up so'n düttiges Gelee, — de längste Bangmod hett 'n End, wenn dat so 'n End hett.“

Fiedje: „De Radföhrrers sünd von Natur vergräht. Wenn se man ruhiger weern un beder slap'n deb'n, würd'n se sid über so'n ber'n Dufftram, nich so upreg'n. Ae, wat ehr so an de Grad'n geht, dat is de Straatenbahn, jawoll de Straatenbahn mit ehr schifanö'n Schien'n. Schön, dat wi de Cen-



bahnstraat'n hebb'n, ... wer aber von'n Bahnhof kümmt un will öber'n Radmarkt föhr'n, de mütt ünner erst 'ne Lebensversicherung afflut'n. Nich blots, dat he bi Smerig Weder öber de glait'n Schien'n to'n Schienendruck gratis kam'n kann, nee, dab'n an'n Radmarkt kann he fogor, — dörrch infernalischn Fernrod —, so mit sin Rad mang de Schien'n klemmt ward'n, dat he sin Pneumatiks stüchwies as Radiergummi afgeb'n kann. Dat snupst un snappt dor, as wenn 'ne Kaffeemöhl dreift ward. Bi madia Weder gifft dat direkt Fontän'n.“

Zedje: „Du füllst Gespenster, Viehling, un 90 Prozent is tolag'n. — Ruhig, ruhig, keen'n Krach, wi hebb'n all nog an de Banktracht. Un noch keen End is aftökeh'n! Un'n 22. Dezember gifft dat wedder 'n Bankkrach, in grot'n, ... über ganz Dütschland!“

Fiedje: „Wi hebert dat Hart in de Büx, ... in ganz Dütschland? Un dat weest du so bestimmt?“

Zedje: „Jawoll, wenn Hugenberg sin Frheitsbank upmökt! Dat weest doch jedereen, dat disse Misch o a Banque speelt!“

Fiedje: „Un trotzdem sin Tolöper?“
Zedje: „Wiel de ... Dum'm'n nich all ward'n!!!“ K. W.

Prima Koks u. Briketts
(trockene Ware) auch in kleinen Mengen zu verkaufen, sowie
Kleinverkauf von Baumaterialien
R. Quitzau, Kanalstraße 39
unterh. Hundestraße
Fernruf 26 406 7107

Nähmaschinen

gut erhalten und betriebsfertig,
preiswert abzugeben. Verkaufszeit
11-12 und 15-16 Uhr. 7070

Drägerwerk Abteilung Einkauf

Wenn Sie Ihre Lieben

am Heiligabend mit Ihrer neuesten
Aufnahme überraschen und er-
treuen wollen, gehen Sie am besten
noch heute zum 7181

Atelier Schaletzky

Johannisstraße 15 und Marißstraße 60

Erstklassige Ausführung von
Bauerwellen, Wasserwellen und
individueller Bubenkopfpflege
im Salon **H. Roschke**
Drögstraße 18 7106

Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeitliche,
gediegene und erfreuliche Ein-
richtung **kleiner Wohnungen!**
Mit 49 Bildern Mk. 1,20

Der Kostenfrage wird Rechnung ge-
tragen, wie es den heutigen Verhält-
nissen entspricht. Auch werden An-
regungen gegeben, vorhandene ältere,
geschmacklose Einrichtungen mit ge-
ringen Kosten im neuzeitlichen Sinne
zu vereinfachen und zu veredeln.

**WULLENWEVER-
BUCHHANDLUNG**

Leihhaus Schwartz

Fischergrube 21 — neben Stadttheater
Verkauf von verfallenen Pfändern
Brillanten, Taschen- u. Armbanduhren
Silber u. Aufl., Herrengard., Schreib-
maschine, Nähmaschine, Fahrrad,
Geigen u. a. m. 7107

Aus eingetroffenem Waggon
Thüringer Tafel- und
Wirtschaftsobst

empfehle als ganz besonders Schöner von
Bostap, Goldreinetten v. Biehnheim, Gold-
parmanen, Sternreinetten, Baumanns-Rei-
netten, Landsberg-Reinetten, Graureinetten,
Muskatreinetten, Cogorange, Roter Calmill,
Roter Krieger u. a. m. Die Früchte sind
in der Blanzage in eigene Körbe verpackt
zum Versand gekommen, wodurch die größt-
mögliche Haltbarkeit gesichert ist. Ab Lager
in 30 K Körben netto Inhalt der Korb
von 3,50 RM. an. 7126

C. Staubing,
Moislinger Allee 10, Fernsprecher 27 970

Es ist neu erschienen:
Kinderland 1930

Ein Jahrbuch für Arbeiter-
kinder in Stadt und Land.
Reich illustriert. Farbige Bil-
der beleben das Buch. Spru-
delnde Lebensfreude vom
ersten bis zum letzten Blatt.
Die Kinder haben selbst da-
ran mitgearbeitet. Das Kin-
derland kostet **1,50 RM.**

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Verlobungsringe
kaufen Sie am besten
beim Spezialisten
Trauring-Studel
Auslagen beachten
Nur Königsstr. 82a

Adventskronen u. Sträuße

empfehlen
Minna Behrens Johannisstraße 47
Fernruf 23 044 7129



Boltsfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen
der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.
Wer sich bei ihr versichert, dient der
Allgemeinheit und sich selbst!

Auskunft erteilt.
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663



Standuhren auf
Miete

pro Woche **4. — RM.**
in 30 Wochen Ihr Eigentum.
Wand- u. Tischuhren 2. — RM.
per Woche, in 20 Wochen ihr
Eigentum. 3 Jahre Garantie

Uhren-Voss,
Fleischhauerstr. 36 6930

GIROZENTRALE LÜBECK

Zweiganstalt der Girozentrale Hannover
..... Öffentliche Bankanstalt

Eröffnung von Girokonten und Depositenkonten
Fleischhauerstraße 13

bei zeitgemäßer
Verzinsung

Auszug aus dem
Lübecker-General-Anzeiger

vom 26. November 1929:

**Vorsicht beim Kauf von Rundfunk-
gerät auswärtiger Firmen!**

In letzter Zeit sind in Lübeck eine ganze Reihe von
Personen dadurch geschädigt worden, daß sie Rundfunk-
apparate einer Hamburger Firma kauften, die in Lübeck
einen Vertreter hatte. Gegen eine nicht allzu hohe
Anzahlung erhielten sie eine komplette Rundfunkan-
lage, die in Raten abbezahlt werden sollte; ferner
wurde beim Abschluß des Kaufes vereinbart, daß der
Apparat jederzeit umgetauscht werden könnte, wenn er
aus irgend einem Grunde nicht zusagte. Gegen diese
Zusicherung kauften auch eine ganze Reihe von Leuten
Apparate, leisteten die Anzahlung und erhielten Rund-
funkanlagen. Aber die Freude war nur kurz: Die ge-
lieferten Apparate funktionierten nicht richtig und wur-
den von Fachleuten, die zu ihrer Begutachtung heran-
gezogen wurden, als minderwertig bezeichnet. Die Be-
steller sandten sie daher an die Hamburger Firma zu-
rück und verlangten, wie vereinbart, einen anderen
Apparat. Statt eines solchen erhielten sie den Brief
eines Rechtsanwalts, in dem ihnen mitgeteilt wurde,
die Firma wäre in Konkurs geraten und könnte des-
halb ein Umtausch nicht stattfinden. Die Besteller
müßten aber den Apparat bezahlen, widrigenfalls sie
auf Zahlung verklagt würden. Dabei wurde ihnen
nicht einmal der eingesandte Apparat zurückgesandt!
Zu der angedrohten Klage wird es ja nun vielleicht
nicht kommen, aber jedenfalls sind die Besteller ihre
Anzahlung los und haben entweder gar keinen oder
einen minderwertigen Apparat.

Ich führe nur Marken-Geräte wie:

A. E. G. — Mende — Nora — Dr. Seibt
Siemens & Halske — Telefunken usw.

Jedes Gerät wird in meinem bedeutend vergrößerten
Laboratorium geprüft.

Radio-Haus Hansa

Dr. Reinhart Gumprecht, Lübeck
Hauptgeschäft: Königstraße 65-67
Niederlagen: Kupfer Schmiedestr. 5 und Friedenstr. 56

Einrichtungs-
Abfluß-
Dampf- u. sonstige **Mohe**
Rippenheizrohre Koppel-
und Stacheldraht, Riemenröhren,
Behälter, Transmissionsen,
Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.
Nutz-Eisen-Verkauf 7017
L. LISSIANSKI Alteisen und
Metalle
Kanalstraße 60 Telefon 22 450

Molkereiprodukte

Frischmilch, Butter und
Sahne

Rosehr, Molkerei Lüdersdorf
Im Leihhaus Beckergrube 80
sind verfallene Pfänder aller Art,
neu und gebraucht, billig zu verkaufen

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 7028
Bischoff & Krüger Königstraße 93
Nähe Gae Walmstr.

Bestrahlungs-Institut

Gertrud Diestel, Mühlenstraße 24 7036
Aerztliche Leitung / Fernsprecher 24 904
Höhensonne / Solluxlampe / Diathermie
Kochfrequenz / Elektr. Lichtbäder / Massage
Paraffinpackungen / Säuglingsgymnastik

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb.
Vöfel, Trauringe, Herrengarderobe u.
v. m., teils neu und gebraucht, stehen
billig zum Verkauf im **Lübecker**
Leihhaus, nur Süßstraße 113,
Inh. Guido Helsing. 7026

**Hoyer Theatergarderob. Verleih-
Geschäft, Mengstr. 35**

Verleih von Theatergarderoben. 6822 Lieferung auch nach auswärt.

Auf kleinem Raum - für wenig Geld
Das ganze Wissen unserer Welt

Kürschners Hand-Lexikon

für alle Wissensgebiete

900 Seiten - 32 Tafeln - in Leinen
3.80 RM.

Das Lexikon für Alle

Wullenwever-Buchhandlung

NBL **Notgemeinschaft**
für Bestattungen
zu Lübeck e. B.

Für die Mitglieder ist auf Beschluß der außerordentlichen
Generalversammlung vom 13. Oktober eine

Zusatz-Sterbekasse

eingerrichtet. Die Bedingungen des Eintritts und die Nicht-
linien für die Unterstützung sind auf den Beitritts-
formularen zu ersehen.

Um die Vorteile der neuen Einrichtung, nach welcher
neben den Sachleistungen eine Unterstützung in barem Gelde
ausgehört wird, schon am 1. Januar 1930 in Wirksamkeit
treten zu lassen, haben Vorstand und Kontrollauschuß fol-
genden Beschluß gefaßt.

Für die Mitglieder, die ihren Beitritt bis zum
31. Dezember 1929 erklärt haben und den ersten
Jahresbeitrag leisten, wird das Jahr 1929 als
volles Beitragsjahr gerechnet; dadurch tritt die
Wirkung der Unterstützung mit dem 1. Januar
1930 in Kraft. Ist ein Sterbefall im Jahre 1930
zu verzeichnen, so wird in diesem Falle die
Unterstützung, die für die Mitgliedschaft im
ersten Jahre gezahlt werden soll, ausgekehrt.

Alle Mitglieder werden den Vorteil erkennen, daß sie
für die Zahlung des ersten Jahresbeitrages von
RM. 4. — RM. 6. — RM. 8. — RM. 10. —
im Sterbefall eine Unterstützung erhalten von:
RM. 40. —, RM. 60. —, RM. 80. —, RM. 100. —
beim Tod durch Unfall im ersten Jahre:
RM. 60. —, RM. 90. —, RM. 120. —, RM. 150. —

In den nachfolgenden Jahren die Unterstützungen nach den
Zahlen der Unterstützungstabelle.

Der Vorstand

der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. B.
Geschäftslokal Hundestraße 49/51 7012

Möbel müssen Sie
nur kaufen
beim **Fachmann**

dann haben Sie Gewähr für Qualität
gute Qualität

Möbel-Meding Fisch-
str. 21

Beachten Sie bitte meine Fenster 7027

Hausmann

Königstraße 45
Ueber 60 Jahre bewährt

Grammophone

Billigste Preise Teilzahlung

**RADIO
PIANOS**

Bettenhaus Libnau

Mariensstraße 1a
Fernruf 27 413
für
gute und preiswerte
Betten u. Wäsche

Hermann Libnau

Schwartauer Allee 53/55
Fernruf 27 413 6816
Geeignete Weihnachtsgeschenke
für Damen, Herren u. Kinder
in großer Auswahl

Pupp doktor

K. Möller
wohnt **Wahmsstr. 81**
Sämtliche Reparaturen
gut und billig!

Amtlicher Teil

Verkaufszeiten vor Weihnachten

Aus Anlaß des diesjährigen Weihnachtsfestes dürfen die offenen Verkaufsstellen
 1) am 8., 15. und 22. Dezember von 14 bis 19 Uhr und
 2) am 17., 18., 19., 20., 21. und 23. Dezember bis 20 Uhr
 für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.
 Die über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bestehenden Bestimmungen bleiben im übrigen unberührt. (7057)
 Lübeck, den 23. November 1929

Das Polizeiamt

Bekanntmachung

Die Kirchensteuern für Schlutup können bei den Depositenkassen der Commerz-Bank und der Deutschen Bank in Schlutup eingezahlt werden. (7059)
 Der Kirchenvorstand

Auszahlung

Der vom Rohlfahrtsamt bewilligten Grundsteuerzuschüsse für Kleinrentner
 Für die III. Rate 1929/30
 Dienstag, den 3. Dezember von 8 bis 11 1/2 Uhr A—H
 Mittwoch, den 4. Dezember von 8 bis 11 1/2 Uhr J—Q
 Donnerstag, den 5. Dezember von 8 bis 11 1/2 Uhr R—Z
 im Rohlfahrtsamt, Untertrave 104, Zimmer 5, unter Vorlegung des Grundsteuerzettels, der letzten Grundsteuerquittung, der roten Anweisung und etwaiger Verdienstbescheinigungen oder Arbeitslosenkarten. (7057)
 Eine Zahlung außerhalb der genannten Tage findet nicht statt. (7057)
 Das Rohlfahrtsamt

Anmeldung schulpflichtiger Kinder

Bis zum 20. Dezember d. J. müssen alle Kinder, die Eltern schulpflichtig werden, also bis Ostern nächsten Jahres das 6. Lebensjahr vollenden, angemeldet werden. Die Anmeldung muß bei dem Leiter derjenigen Volks- oder Bezirksschule geschehen, in deren Bezirk sich die Wohnung befindet. Bei der Anmeldung ist der Geburtschein (oder der Taufschein) vorzulegen. Es ist erwünscht, daß die Anmeldung mündlich geschieht. Falls Kinder, die am 30. April 1930 das 6. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bereits eingeschult werden sollen, so ist ein ärztliches Zeugnis bei der Anmeldung vorzulegen, aus dem hervorgeht, daß wegen den vorzeitigen Schulbesuch keine Bedenken bestehen.
 Lübeck, den 28. November 1929.

Die Oberschulbehörde

Anmeldungen für die höheren Schulen

Schüler und Schülerinnen, die zu Ostern 1930 in die höheren Schulen eintreten sollen, sind bis zum 15. Dezember d. J. bei dem Leiter der Schule während der Sprechstunde anzumelden. Bei den für die unterste (sechste) Klasse bestimmten Kindern ist gleichzeitig dem Leiter ihrer Volksschule davon Mitteilung zu machen. Die endgültige Entscheidung über die Annahme bleibt, wie auch in den Vorjahren, vorbehalten. (7062)
 Lübeck, den 28. November 1929.

Die Oberschulbehörde

Ueber das Vermögen des Gastwirts Wilhelm Heinrich Ludwig Klaffen, früheren Pächters der Theater-Kaufe in Lübeck, wird heute, am 29. November 1929, 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Pleßing in Lübeck wird zum Konkursverwalter bestellt.
 Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 28. Dezember 1929, 9 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Dezember 1929 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 3. Januar 1930, 10 Uhr, im Zimmer 9 statt.
 Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinshaber zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, vor dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgegebene Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Dezember 1929 Anzeige zu machen. (7100)
 Lübeck, 29. November 1929

Das Amtsgericht

Kostgeldsätze des Allgemeinen Krankenhauses

ab 1. Dezember 1929

Klasse	Hiesige	Answärtige
3. Klasse		
a) Erwachsene	Mk. 5.20	Mk. 8.—
b) Kinder vom 1. bis 15. Lebensjahr	3.50	5.20
2. Klasse (Kranke die in kleineren Zimmern untergebracht zu werden wünschen)	7.—	9.—
2. Klasse:		
a) Erwachsene	10.—	13.—
b) Kinder vom 1. bis 15. Lebensjahr	6.50	8.50
1. Klasse:		
a) Erwachsene	17.—	21.—
b) Kinder vom 1. bis 15. Lebensjahr	11.—	15.—
Kinder bis zu einem Jahr		Mk. 3.—
für alle in der Entbindungsanstalt geborenen Säuglinge		Mk. 2.—

Erwerbstätige, der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegende Personen und deren Familienangehörige zahlen unter folgenden Voraussetzungen:
 1. daß sie im Lübeckischen Staatsgebiet wohnen,
 2. daß sie selbst oder der Haushaltsvorstand nur ein Einkommen bis zur Höchstgrenze für Pflichtversicherung besitzen,
 3. daß die Kosten nicht aus öffentlichen Kassen oder von Krankenkassen (auch privaten) bezahlt oder ersetzt werden,
 a) Erwachsene Mk. 4.50
 b) für Kinder vom 1. bis 15. Lebensjahr Mk. 3.—
 c) für Kinder bis zu einem Jahr Mk. 2.—
 d) für alle in der Entbindungsanstalt geborenen Säuglinge Mk. 1.—
 Lübeck, den 20. November 1929

Allgemeines Krankenhaus

Zwangsversteigerung

Der Termin zur Versteigerung des Grundstücks Teil 46 von Döhlen, im Ortsteil, vom 10. Dezember 1929 ist aufgehoben.
 Lübeck, den 28. November 1929

Das Amtsgericht, Abt. II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Gr.-Burgrstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:

Fischergrube 29, groß 37 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3225 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, am 11. Nov. 1929, auf den Namen der Bertud Minna Auguste Helene Dahme geb. Krüppans in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 11. November 1929

am Dienstag, dem 14. Januar 1930, 9 Uhr,

Zweite Wallstr. 13/15, groß 19a, 57 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1933, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, am 3. Juni 1929, auf den Namen des Zimmermeisters Konrad Friedrich Wilhelm Wötger in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 1. Juni 1929

am Dienstag, dem 14. Januar 1930, 9 1/4 Uhr,

Dorotheenstr. 21, groß 2 a 84 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 885, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, am 7. September 1929, auf den Namen des Gerichtsschreibers Peter Karl Burmeister in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 6. September 1929

am Dienstag, dem 14. Januar 1930, 9 1/4 Uhr,

Johannisstr. 63 u. Hundekr. 50/6, groß 4 a 81 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 838, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes, am 19. Novbr. 1929, auf den Namen der Witwe des Möbelpedeurs Friedrich Karl Gröschow, Anna Marie geb. Wislawa eingetragen, erste Beschlagnahme am 18. November 1929

am Dienstag, dem 14. Januar 1930, 9 1/4 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
 Lübeck, den 18. November 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Familien-Anzeigen

Am 28. Nov. entchl. nach lang. i. Gebnd ertrag. Leiden m. Lieb. Sohn
Heinrich Ahrens
 i. 20. Lebensjahr.
 Tief betrauert von sein. lieben Mutter, Onkel u. Tanten nebst Großeltern
Hans Haack
 Beerdigung findet a. Sonntg., dem 1. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr vom Trauerh. Herrnhurg aus statt.

Am 28. Nov. entchl. nach lang. i. Gebnd ertrag. Leiden m. Lieb. Sohn
Anton Beyersdorf
 i. 68. Lebensjahr.
 Tief betrauert von sein. lieben Mutter, Onkel u. Tanten nebst Großeltern
Karoline Dieckmann
 geb. Westphal
 i. 68. Lebensjahr
 In tief. Trauer
August Dieckmann
 und Kinder nebst allen Angehörig.
 Lübeck, 29. Nov. Sühwegstraße 20
 Beerdigung Mittwoch, den 4. Dez. 12 1/2 Uhr Kapelle Borwerf

Nach langem schwerem Leiden entchlief nach einem arbeitsr. Leben mein. Lieb. Frau, unser. gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter
Karoline Dieckmann
 geb. Westphal
 i. 68. Lebensjahr
 In tief. Trauer
August Dieckmann
 und Kinder nebst allen Angehörig.
 Lübeck, 29. Nov. Sühwegstraße 20
 Beerdigung Mittwoch, den 4. Dez. 12 1/2 Uhr Kapelle Borwerf

Am 27. Nov. 29 riß der Tod unseren langjährl. Meister, Herrn
Anton Beyersdorf
 aus einem arbeitsr. Leben.
 Er war uns ein gut. Vorgesetzter und Kollege. Wir ehren seinen Andenken.
 Lübeck, d. 30. Nov. 29.
Lehrer der Fa. H. Lorenz & Co.

Allen den., die ungl. Lieb. Entchl. die letzte Ehre erm. u. kein. Sarg so reich mit Kränzen schmückt, insbes. Herrn Hauptpastor Kausig f. sein. trostf. Worte, som. den Roll. der G. G., Hammerwiede, d. Deutsch. Metallarb. u. d. Sozialdem. Part. unsern herzl. Dank. Im Nam. der Angeh.
Sophie Streich
 Heintzstr. 17 a
 Aus am 10. November 1929 vollzogene Vermählung geben bekannt
Hans Siemenz u. Frau
 Gertrud geb. Harmann
 Lübeck, den 1. Dezember 1929.
 Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken
 D. G.

Netzempfänger in allen Preislagen



SACHSENWERK
 NIEDERSEDLITZ (Sa.)

Auch gegen bequeme Teilzahlung erhältlich. Fragen Sie Ihren Händler. Druckschriften kostenlos

Bezugsquellen weist nach:
Sachsenwerk, Ingenieur-Bureau, Hamburg 15
 Spaldingstraße 156/182

Gradl. Sofa Chaiselongue v. Arnimstr. 42 d 1
5-Jahrrad b. j. verl. Georgstr. 12 a 7180
Mod. Schlafzimmer neu billig. 7117 Steinraderweg 61 Nr.
Kinder. (Mädchen) u. ein Gramm. m. Bl. wie neu b. j. v. Lehau Glodengießerstr. 16 Pl. 1
Reiderstr. u. Verfk. m. Pat.-Matr. zu verk. Brodesstr. 43 ll 7099
1 Gramm. m. Schr. u. Platt. preisw. z. verk. Kadend. Al. 51 a Hof (Eing. Waisen-Allee)
Ruhb. Ausgest. v. Gr. Pf.-Spiegel z. v. Falkenwiese 7 ptr. 7088
1 Bettstelle mit Sprungm.-Matr. zu vk. Karlshof, Holweg 7.
3-Et.-Kaninchenstall zu vk. Sonntag morg. Ratzeburger Allee 72
Teepflz zu verk. 7104 Engelswisch 31, pl.
Teepflz z. vk., 1 RM. Busekiststr. 47, l. 7108
2 Puppen zu kauf. gel. Ang. m. Pr. u. 8276 a. G.
Große Fleischbül zu verkaufen Sühwegstraße 5, 1
Zu verk. Gaslampe, Kelln.-Frach. u. -Weste 7084 Drolingstr. 6, 1
Gebr. Vogelbauer zu kaufen gel. Ang. u. O 273 a. d. Exp. 3705
Gelbe Kanari. und Weißchen z. verkauf. Reiferstr. 6 7115
Kanarienhähne zu verkaufen. 7088 Schlumacherstraße 5/3
Pflan. u. Schildtauben z. v. Stf. 3. M. 7076 Dornestr. 32
Prima Ferkel zu verk. 7084 Arnimstr. 19
Kaufgesuche
Schlacht-Schweine Kaufe Ang. u. O 275 a. Gp.
Verschiedene
Herzfl. Sonntagsdienst Dr. Eschenburg, Nixstr. 33 Dr. Groß, Königstraße 91 Dr. Dieckmann, Weis. Al. 22
Sonntagsd. u. Zehndrate von 10—12 Uhr 7084 Dr. Rothschild, Breite Str. 13
Reichsabd. D. Penntien Sonntagsdienst 10-12 Frederson, W. Scharf. Al. 18

Möbel auf Teilzahlg. ohne Aufschlag billig Schlafzim. 850-244 M. Eßzimmer 650-275 M. Gr. Ausw. in Küchen, 2 Bettst. m. B.-Matr. 98 M., Sofa 88 M., Chaiselongue 29 M. an Büfett 155 M. an Lager frei. Barz 10/16
Burckhardt
 Dantwagsgrube 55
Reinz Vogten
 Heilfunder und Magnetopath Lübeck 7028 Bedergr. 39 Tel. 27071
Pupp doktor Hertel
 heilt jede frante Puppe gut und billig. 7088 Sühwegstraße 74.
Weihnachtsgebente empf. Willi Westfahlng Uhren, Gold- u. Silberwaren, Trauringe, Bestede, Hinter St. Petri 11 b. d. Holstentstr. u. Regidienstr. 8, beim Klingenberg, Fernruf 21091. 7198
Chaiselongues, fadgerecht gearb. i. b. 7087 Kupiererschmiedestr. 6/8
Zu Feiertagkalten, werd. Feuerrock, Cout., Smoking- und Frackanzüge vermietet. 7108 Bekhof, Petri-Kirchhof 7

Durch Zufall!
Büfett echt
 ionft 250.- jetzt 195.-
Schlafzimmer echt
 ionft 675.- jetzt 550.-
 ferner allerbilligst
 Schlafzim., Küchen, Speisezimmer, Sofa, Chaiselongues, Tisch, Bettstellen, Matratzen, Büfettis, Stühle usw.
Otto Schlicht
 Fackelburger Allee 34



Friedrich-Franz-Halle
 2 Witn. v. Frankenhaus
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
 Anfang 4 Uhr
 Eintritt u. Tanz frei
 Sonnabend, 7. Dez.,
2. Familienball.

Puppenwagen
 große Auswahl
 billig im Preis. 7112
Heinr. Kruse
 Fischergrube 23

Reklame I
 7051 Brehmerstr. 7, II
Mit 555 Mark
 erhalten Sie ein
 Eigenheim
 bis 10 000 Mark,
 mit 1055 Mark
 bis 20 000 Mark,
 Auch Ablösung alter
 Hypotheken mit 50-
 prozentiger Berginsung
Heimstätten-
baubund e. G. m. b. H.
 Halle, Zürich, Wien
 Beratungsstelle: 7065
B. Kunze, Lübeck,
 Breite Straße 47

Zur Verlobung
 zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagungen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen
Wullenwever Druckverlag
 G. m. b. H.
 Johannisstraße 46/

Möbel auf Teilzahlg. ohne Aufschlag billig Schlafzim. 850-244 M. Eßzimmer 650-275 M. Gr. Ausw. in Küchen, 2 Bettst. m. B.-Matr. 98 M., Sofa 88 M., Chaiselongue 29 M. an Büfett 155 M. an Lager frei. Barz 10/16
Burckhardt
 Dantwagsgrube 55
Reinz Vogten
 Heilfunder und Magnetopath Lübeck 7028 Bedergr. 39 Tel. 27071
Pupp doktor Hertel
 heilt jede frante Puppe gut und billig. 7088 Sühwegstraße 74.
Weihnachtsgebente empf. Willi Westfahlng Uhren, Gold- u. Silberwaren, Trauringe, Bestede, Hinter St. Petri 11 b. d. Holstentstr. u. Regidienstr. 8, beim Klingenberg, Fernruf 21091. 7198
Chaiselongues, fadgerecht gearb. i. b. 7087 Kupiererschmiedestr. 6/8
Zu Feiertagkalten, werd. Feuerrock, Cout., Smoking- und Frackanzüge vermietet. 7108 Bekhof, Petri-Kirchhof 7

Verband d. Lithographen, Steindrucker u. verw. Ber.
Zahlstelle Lübeck
 (Senefelder-Bund)
 Am 28. November verstarb unser langjähriges, treues Mitglied
Anton Beyersdorf
 Steindrucker
 Ehre seinem Andenken!
 Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. Dezember, 10.30 Uhr, von der Kapelle des Burgtorfriedhofes statt.
 Treffpunkt der Kollegen um 10.15 Uhr Restaurant Stadtpark. Höppner

Verkauf
Ab. D.-Schreibt. für Liebhab. z. verk. Glodengießerstr. 46 Hof
Wintermantel mit Samtkragen und Auszug zu verkaufen Friedensstr. 13 l 7114
Puppen u. Küchent. z. verk. Engelsw. 33/4

Eine Frau schritt durch die nächtliche Stadt

Unerkant wandelte durch die Straßen der Stadt eine Frau... Einmal gesehen und immer im Traum wieder erlebt... Fremd und ungewußt kaum lag zu ihren Füßen die lichterleuchtende Stadt münzig, ein Sandstorn, im wirbelnden Raum.

Gewaltig wuchs auf das Antlitz der Frau, hob aus der Nacht sich, ein strahlend Kanal... Sie aber ging, umwölkt vom Blau des Sternfunkelnden Firmaments: ging, eine Frau, durch die schlafende Stadt und ihre köhnende Dual.

Das Herz voll Trauer... Um die schmalen Wangen wehte ein eisiger Mitternachtswind... Sie ging und ging mit verhaltenen bangen Herzschlägen... Ging als wäre sie gefangen von Träumen, die nie enträtselbar sind.

Doch als der Morgen dämmerte über der Stadt, lagen Häuser und Straßen, gierig nach Gold, grau und monoton, eine häßliche Stadt, alt und entnervt und von Arbeit matt, und Millionen Sklaven köhnten im Gold...

Bald schwang die Kunde durch alle Straßen der Stadt: gestern in der Nacht, als die Menschen schliefen, stieg aus niemals geahnten Tiefen eine Frau und schritt durch die nächtliche Stadt und es sah sie nur einer, dessen Sinne tiefen:

Berwette, Ungefante, segne, du Unbekannte, erlöse, Mägenante durch dein liebend Mutterherz die Stadt, die verfluchte Stadt!

Kurt Offenburg.

Die Augen der Xenia Desni

Wie gut macht sich auf dem Papier der Vertrag einer Filmgesellschaft für eine Schauspielerin, wenn ihr in zwei Filmen die große Rolle versprochen wird, dazu ein Honorar von 10 000 Mark pro Film! Die blonde Xenia Desni, die in bekannten Filmen wie „Prinzessin Suwarin“, „Familie Schimel“, „Walzertraum“ und zahllosen andern Triumpfe gefeiert hatte, bekam vor einem Jahre so einen schönen Vertrag mit einer Filmgesellschaft und rechnete mit neuem Ruhm und festen Einnahmen. Aber so einfach geht das nicht in dieser Branche, und ehe die Künstlerin überhaupt zum Spielen kam, erlebte der Vertrag schon ein paar Wendungen durch Uebnahme einer Gesellschaft, durch stille Liquidation der andern und durch gutwilligen Verzicht der Xenia Desni. Schließlich endete er bei der Nero-Filmgesellschaft und zwar noch halb so groß. Eine Rolle und ein mal 10 000 Mark und ein ganzes Jahr lang Verhandlungen, bis die erste Aufnahme begann. Der Operateur sollte die Beleuchtung ausprobieren, mußte sich auf den neuen Star einarbeiten und drehte ein paar Probeaufnahmen.

Da entdeckte die Direktion, daß Xenia Desni bei den Aufnahmen mit den Augen gezwickelt hatte und trat vom Vertrage zurück. Vor dem Arbeitsgericht verklagt, erklärte namens der Firma der geschickte Syndikus der Filmindustrie: Wir urteilen gegen alle dem Gesetz des Alters und des Alters, und eine Künstlerin, die ein Jahr lang pausiert habe, wäre wohl nicht mehr an das starke Licht gewöhnt. Ein Sachverständiger möge prüfen, ob nach solchen Probeaufnahmen der Gesellschaft zugemutet werden könne, Xenia Desni weiter zu beschäftigen. Im übrigen verlangt man obendrein noch Rückzahlung des Vor-schusses von 4000 Mark.

So geht es einer Schauspielerin, die vor einem halben Jahr freiwillig darauf verzichtet hat, einen Anspruch von 20 000 Mk. einzufordern, die ihr nach dem alten Vertrag auch ohne Gegenleistung hätten zugesprochen werden müssen, umso mehr, als hinter allen drei Gesellschaften die gleichen Geldleute stehen. Nur um überhaupt zu spielen, um nicht vergessen zu werden, gab die Künstlerin die Hälfte ihrer Rechte auf und vermandte den größeren Teil des Vor-schusses zur Anschaffung von Kleidern für die neue Rolle.

Ein kleines Versagen der Nerven für Augenblicke, und diese Frauen, die zu strahlendem Lächeln, zu ewiger Jugend und Schaulust verpflichtet sind, werden von einer übermächtigen Industrie, die nur die Erfolgreichsten häßlich, unbarmherzig verstoßen.

Silke Walter.

Der „Liebeszauber“ der Südslawen

Im Volksleben der Südslawen spielt der Glaube an die „Zauberfrauen“ auch heute noch eine große Rolle. Die alte „Zauberbaba“ braucht durchaus nicht immer das Wesen einer alten Eigennerrin zu haben, sondern führt sehr oft das Leben einer gutsituierten Hausfrau. Sie kennt die intimsten Geheimnisse des Dorfes, und was sie für den Einzelnen noch nicht weiß, das versteht sie in geschickter Weise aus ihrem jeweiligen Kunden herauszuholen. So sehr sie jedoch bestrebt ist, fremde Geheimnisse zu erfahren, so sehr hält sie auf Discretion in allen Angelegenheiten, die ihre Kunden ihr anvertrauen. Sie verhängt sich hinter dem Vorwand, daß der Zauber nichts helfen würde, wenn sie darüber spräche, und weiß dadurch alle neugierigen Fragen abzuweisen.

Einen besonders großen Teil der Kunden der Zauberfrau stellen die Verliebten, wobei die vielseitigen Frauenwünsche überwiegen. Für was soll die Zauberbaba doch nur helfen! Da gibt es, einen Mann, der eine andere hat, zu jener zu führen, die im stillen längst ein Auge auf ihn geworfen hat (wobei es allerdings oft weniger komplizierter Zaubermittel bedarf, als eines mehr oder weniger deutlichen Hinweises). Dort wieder handelt es sich darum, einen Treulosen zurückzuführen, und in einem dritten Falle soll einem etwas träge gewordenen Gemann oder Liebhaber mehr — Aktivität beigebracht werden. Die früher vielfach begehrte Abwehr des „bösen Zaubers“, der die Kinderlosigkeit verursacht, wird heute nicht mehr so häufig verlangt, weil das Streben nach großem Kinder-, „Segen“ auch bei den Südslawen nicht mehr so drängend ist.

Die Zauberfrauen verderben einander nie das Geschäft, und man hört wohl kaum einmal, daß eine über eine Konkurrentin schimpft oder deren Zauberkräfte verabscheit. In manchen Städten haben sie sich sogar über die Aufteilung des Stadtgebietes für

Glückliche Ehen

Unter den vielen Gründen, die dafür genannt werden, daß die heutigen Ehen weniger glücklich sein sollen, als die früheren, spielt auch die Behauptung, daß die politische Betätigung der Frauen die Schuld trage, keine geringe Rolle. Als ob es wirklich ein Glück wäre, wenn die Frauen keinen Anteil nahmen an den wichtigsten Lebensinteressen des Mannes, zu denen doch auch die Politik gehört! Wäre es anders, dann hätten wir Zustände wie im alten Hellas, wo die Gattin im Frauengemach ausschließlich häuslichen Interessen leben mußte. Das geistige Verständnis suchte der Mann nicht bei ihr, sondern bei den hochgebildeten Hehären.

Das Christentum hat der Ehefrau bei uns die Stellung angewiesen, in der viel mehr Männer, als man glauben sollte, sie noch heute zurückhalten möchten. Die Ehe ist dann keine Vereinigung der Seelen, sondern ein „weltlich Geschäft“, wie Luther es ausdrückte. Inzwischen haben sich jedoch die Ansichten geändert, und vor allem die Frauen selbst stellen heute andere Ansprüche als in früheren Zeiten. Wo wir von glücklichen Ehen früherer Zeiten wissen, da sind es fast ausschließlich solche, in denen die Frauen die geistigen, oft auch die politischen Interessen ihrer Männer nicht nur geteilt, sondern häufig noch gefördert haben.

Eine solche Ehe ist z. B. die des Ministers Roland in der französischen Revolution gewesen. Seine geistig hochbegabte Frau Schriftstellerin und hatte großen Einfluß in der Gironde. Ihr Salon war ein Mittelpunkt der revolutionären Bewegung, und an der politischen Tätigkeit ihres Mannes nahm sie starken Anteil. Nach dem Sturz der Gironde gelang es Roland, zu fliehen. Seine Frau wurde verhaftet und zum Tode verurteilt. Als Roland von ihrer Hinrichtung erfuhr, bei der sie eine ungewöhnliche Festigkeit gezeigt hatte, gab er sich selbst den Tod. Eine glückliche Ehe aus jenen Zeiten war auch die von Camille und Lucile Desmoulines. Beide waren glühende Anhänger der Repartei und mit Danton befreundet. Auf Betreiben Robespierres wurden sie mit diesem verhaftet. „Dies ist der Lohn für den ersten Apostel der Freiheit!“ rief Desmoulines aus, als er die Guillotine bestieg. Seine Gattin, die ihn vergeblich zu retten gesucht hatte, bestieg vierzehn Tage später das Blutgerüst.

Die Begeisterung für die Freiheit ist es überhaupt, die eine Reihe von Menschen zusammenführte und die im harten Dienste für ihre Ideale alle Freuden, und besonders alle Leiden teilen ließ. Unter solchen Ehen ist vor allem die von Joseph und Anita Garibaldi zu nennen. Anita verband alle Eigenschaften einer kühnen Freiheitskämpferin mit den Tugenden einer treuen, lieben Gattin und einer aufopfernden Mutter. Sie starb den Märtyrertod für die Freiheit. Keine Frau konnte dem vielgefeierten Helden die Gefährtin seiner Jugend erleben.

Auch während der Revolution von 1848 ist die Freiheit das Band, das eine Reihe bedeutender Menschen verknüpfte. Durch sie wurden Luise Otto und August Peters zusammengeführt, die bürgerliche Beamtenochter und der junge Arbeiter. Beide sind mit Feuereifer für die Sache des Volkes eingetreten. Peters wurde bei den badischen Revolutionenkämpfen gefangen genommen und zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt. Was wäre aus dem armen Gefangenen geworden ohne die Seelenstärke seiner Braut, die ihn einmal im Jahre nur besuchen und hinter Eisenriegeln sprechen durfte! Nach ihrer endlichen Vereinigung war es ihnen noch sechs Jahre vergönnt, für die gleichen Ziele zu wirken.

Eine ebensolche glückliche Ehe jener Zeit war die von Gottfried und Johanna Kinkel trotz des Unterschiedes der Konfession.

Johanna soll Kinkel erst zum Radikalismus seiner politischen Anschauungen gebracht haben. Auch Kinkel wurde zu Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Befreiung, an der sie tätigen Anteil nahm, folgte Johanna ihrem Gatten in die Verbannung nach England. Sie ist das glänzendste Beispiel dafür, wie eine Frau eine hingebende Gattin, eine treue Mutter, eine gewissenhafte Hausfrau sein und dabei noch — in ihrem Beruf als Lehrerin — mithelfen kann beim Erwerb des Lebensunterhaltes, ohne daß eine ihrer vielen Pflichten darunter gelitten hätte.

„Geliebte, Gattin, Freundin“ nannte Gustav Struve, ebenfalls ein Kämpfer der deutschen Revolution, seine Lebensgefährtin, mit der ihn die Begeisterung für die Freiheit zusammengeführt hatte. Beide kämpften zusammen, wurden gefangen genommen und in getrennte Gefängnisse gebracht. Endlich gelang es ihnen, zu entfliehen und in bitterer Not nach Amerika auszuwandern. Hier war Amalie ihrem Gatten eine treue Mitarbeiterin bei seiner schriftstellerischen Tätigkeit. In einer Zeit, in der wohl manche Frau über Sorgen und Entbehrungen geklagt hätte, schrieb sie in ihr Tagebuch: „Wir sind glücklich und zufrieden.“

Ähnlich war das Schicksal von Mathilde Anneke. Aus einer überzeugten Katholikin war sie zu einer entschiedenen Freidenkerin geworden und schloß sich mit ihrem Gatten, einem früheren Offizier, der Schar derer an, die für die Freiheit kämpften. Sie begleitete ihn sogar in den Kampf als Ordnonanzoffizier hoch zu Ross. Auch das Ehepaar Anneke mußte nach Amerika fliehen und einen schweren Kampf ums Dasein führen. Trotz Armut und Not hielten sie stets an den höchsten Idealen fest. Will man noch einige glückliche Ehen anführen, in denen — abseits von der Politik — gleiches geistiges Streben die Grundlage schönster Harmonie bildete, so ist vor allem die Ehe des Philosophen Schelling und seiner Karoline zu nennen. Nach zwei unglücklichen Ehen fand die geistvolle und bedeutende Frau in Schelling eine Ergänzung ihres eigenen Ich. „Mein Herz, meine Seele, mein Geist, ja, auch mein Wille“ nennt sie ihn in einem ihrer schönen, berühmten Briefe. „O, etwas der Art kommt nie wieder“, klagte Schelling nach dem Tode seiner „Ewig Geliebten“.

Der Kampf für die Ideale edler Geistesfreiheit und wahrer Herzensbildung hatte auch die Jüdin Rahel Levin und den Aristokraten Barhagen von Enje zusammengeführt und bildete die Grundlage einer unjählich glücklichen Ehe, in der Rahel die völlige Freiheit der Persönlichkeit für die Frau forderte. „Denn die Freiheit ist das, was wir notwendig brauchen um das zu sein, was wir eigentlich sein sollten... Der erste Mangel an Freiheit besteht darin, daß wir nicht sagen dürfen, was wir wünschen, und was uns fehlt.“ Diese Geistesgemeinschaft finden wir auch als Grundlage glücklichster Ehe bei Wilhelm und Karoline von Humboldt.

Die Reihe der hier angeführten Beispiele ließe sich noch unendlich vermehren. Ich möchte zum Schluß noch auf die Ehe von Karl Marx und Jenny von Westphalen hinweisen, die so unendlich glücklich war und sich bewährte in der Zeit schwerster Not, während der Verbannung in England. Auch diese Ehe ist ein Beweis dafür, daß man sich von der Auffassung freimachen muß, daß die Politik den Charakter verdirbt. Sie kann große Geister zusammenführen trotz verschiedener Rasse, verschiedener Konfession, verschiedener Herkunft, wenn sie die ideale Seite der Politik begreifen und ihr leben.

Was früher Ausnahme war, das sollte heute, in der Zeit der Gleichberechtigung der Geschlechter, selbstverständlich werden. Anna Bloss.

ihre Wirksamkeit geeinigt. Auch die Zaubrin wechelt ihre Zauberfrau nur umgarn, und zu allen Rauberinnen laufen nur die Frauen der „Südlawen“, d. h. der Einwanderer, und die gelangweilten Frauen der sogenannten besseren Gesellschaft.

Als Zaubermittel dienen Kräuter, Brot, Obst, Obstäfte und Holz von Bäumen und Sträuchern, Waldbeeren, Knoblauch, Frauenblut und Frauenmilch, Zucker, Zitronensaft, aber auch weniger appetitliche Mittelchen: Körperschweiß und menschliche oder tierische Extremitäten, Bestandteile von Tierleichen, zerstoßene Fingerringe usw. Diese „Zaubermittel“ werden Speien, namentlich Badewerke, und Getränken beigegeben, die man der Person gibt, auf die der Zauber einwirken soll.

Den Grund für die große Bedeutung, die der „Liebeszauber“ im Volksleben der Südslawen hat, gibt Ljuba T. Danici — die erfolgreiche Volksforscherin — mit folgenden Ausführungen an: „Die Liebe reizt die Südslawin unüberwindlich mit sich fort. Sie besitzt in der Liebe eine Glückseligkeit, die für sie das Recht bedeutet, dieses Glück immer aufs neue zu erlangen. Daher die vielen Zauberarten und Zaubermittel, die zu gebrauchen sie unermüdet ist von ihrem zwölften Jahr an bis hinaus über das Klimakterium (Wechseljahre). Den Gatten eines anderen Weibes zu begehren, erscheint ihr gar nicht als Sünde, denn der Volksdichter sagt: „Liebt man, so gibt es keine Sünde“. Nur vor starken Zaubermitteln schrickt sie zurück; sie fürchtet nichts so sehr wie diese. Merkt sie, daß man ihr solche verabreicht, um sie abzuweisen, dann erst läßt sie ihr Opfer los. So schweigt der Geist der Zauberkünste oft auch verschöndert über allen Tumult der Liebesleidenschaften.“

Nicht nur zur Erzwingung von Liebe wird die Hilfe der Zauberfrau (oder — allerdings in selteneren Fällen — auch eines „Zauberers“) angewendet, sondern auch in jenen Fällen, in denen eine Frau sich Kinder wünscht und keine bekommt. Dabei soll allerdings der gewünschte Erfolg oftmals auf recht natürliche Weise zustande kommen. So erzählt uns die oben genannte Schriftstellerin über die Praxis eines alten Zauberers in einem bosnischen Städtchen, der eines der kleinen, landesüblichen Spejereilächchen besaß und dabei ein reicher Mann wurde: „Im Ducan sitzt der Alte, der aber selber noch ein sehr rüstiger, sechserhundertjähriger Mann ist; außerdem sind im Hause noch seine drei Söhne im Alter von 20 bis 25 Jahren, recht stramme Kerle alle drei. Kommt eine „Unfruchtbare“, so bekommt sie immer dasselbe Getränk mit der Wirkung, dieses an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang draußen bei den alten Gräbern zu trinken. Die alten Gräber liegen sehr enge, aber der Alte hat dort seine Hühner, d. h. einiges Vieh, und einer seiner Söhne ist immer als Hüter draußen. Sein kleines Kaffee gibt den Vorübergehenden eine billige Erfrischung, und so kommt es, daß auch die „Unfruchtbaren“ in dieses Kaffeehäuschen eintreten — der Rest ist Schweigen.“

Das Stelldichein

„Fräulein, Sie sind mir sehr sympathisch!“ sagt Wille zu einer reisenden Dame in der Lutherstraße.

„Sie mir auch!“ erwiderte die Dame.
„O, darf ich Sie zu einer Tasse Kaffee einladen?“
„Nein, bedauere, heute habe ich keine Zeit. Aber morgen abend um acht, wenn es Ihnen da paßt...“
„Natürlich paßt es mir, Fräulein. Darf ich fragen, wo?“
„Faddelstraße 19, zwei Treppen.“
„Herrlich; ich werde kommen!“
„Guten Abend!“
„Guten Abend, Gnädigste.“
Am andern Abend ist Wille pünktlich um acht Uhr in der Faddelstraße. Findet auch die Nummer 19. Und steht sich am Eingang einem Wärter gegenüber.
„Was wünschen Sie?“ fragt der Wärter.
„Ich möchte Fräulein, na, den Namen weiß ich nicht, aber jedenfalls möchte ich ein Fräulein sprechen, das mich hierher bestellt hat.“
„Höh!“ Da sind Sie schön angeführt worden! Hier ist kein Rendezvousplatz; hier gibt es auch kein Fräulein; hier ist eine Kaltwasserheilanstalt für Gesteinstrinke.“
Wille taumelt von dannen. Den Strauß, den er mitgebracht hatte, wirft er in den Fluß.
Wenige Tage später will es der Zufall, daß Wille das gleiche Fräulein wieder trifft.
„Nun“, fragt sie ihn höhngrinsend, „Sie aller Kaffee, sind Sie mir richtig auf den Leim gegangen?“
„Ja“, erwidert Wille.
„Waren Sie nicht sehr erstaunt, in ein Irrenhaus bestellt worden zu sein?“
„Doch, das war ich. Noch mehr aber war ich darüber erstaunt, daß Sie nicht darin waren.“ Kurt Meische.

Weiteres

Reizvolle Sommerfrische. In den Sommerferien wollte Fräulein Manies einen einsamen, idyllisch gelegenen Gebirgsort aufsuchen. Sie schrieb an den Ortschulzen einen Brief, in dem sie anfragte, ob sie Wohnung und Badegelegenheit in dem Dorf auffinden würde. Der Schulze schrieb zurück:
„Wohnungen sind da genug. Aber Baden tun Sie sich lieber Ehe Sie her kommen.“

Geistesgegenwart. Die junge Frau fragte ihren Gatten:
„Wenn ich nun mal sterbe, Alex, heiratest du dann wieder?“
Der junge Mann zog sich schleunigst aus der Kammer: „Reden wir nicht über so was! Warum müssen wir uns denn schon wieder streiten?“

Die Zahl der studierenden Frauen in Polen betrug 1928 rund 11 000 gegenüber rund 30 000 Männern. Die meisten Frauen studieren in der philosophischen Fakultät, wo sie an Zahl sogar die männlichen Studierenden übertreffen, während sonst noch Pharmazie und Zahnheilkunde bevorzugt werden. Dann folgen Rechtswissenschaft, Medizin, Wirtschaftswissenschaften und Kunst, während in den technischen Fächern lediglich die Chemie eine Anziehungskraft auf die weiblichen Studierenden ausübt.



Hier sind die Angaben, die der Verhaftete über seine Behandlung im Untersuchungsgefängnis machte:

„Ein Polizist, der mich zum Polizeigebäude geführt hatte, jagte plötzlich zu mir: „Du hast den Mann durch Schläge mit dem Gummiknüppel getötet!“ Ich verneinte. „Ja, du bist es gewesen!“ Mit diesen Worten riß er mich an der Kehle und warf mich in eine Ecke des Raumes. Dann schlug er meinen Kopf mehrere Male gegen die Mauer. Mein Gesicht bedeckte sich mit Blut.“

Darauf erschienen zwei neue Polizisten und hielten meine Arme fest, während der erste mir Kinnhaken und Faustschläge in Magen und Gesicht erteilte.

Ich schrie und fiel in die Knie. Sie hoben mich wieder auf und bearbeiteten mich solange mit Faustschlägen, bis ich die Besinnung verlor.“

In demselben Falle wurde ein alter tschechischer Bergmann zur Polizei geladen, um Zeugnis gegen seinen Genossen abzugeben. Man wollte ihn zwingen, zu erklären, daß jener das bewußte Verbrechen vor einem Jahre begangen habe. Der tschechische Bergmann weigerte sich, diese Erklärung abzugeben. Darauf führte man ihn in einen anderen Raum, wo man ihn fast krumm und lahm schlug. Aus Angst, umgebracht zu werden, gab er darauf das Zeugnis ab, das man von ihm verlangte. Am Abend kehrte er nach Hause zurück, Körper und Gesicht waren mit Blut bedeckt, zur Hälfte gelähmt, und plötzlich, vor Gewissensbissen gepackt, erhängte er sich in seiner Wohnung, nachdem er einen Brief geschrieben hatte, worin er von den unerhörten Qualen erzählte, die er erdulden mußte.

Ein anderes Beispiel: Am 27. Februar dieses Jahres wurde der Bergarbeiter John Barfoksi, beschäftigt in der Zeche Imperial in Pennsylvania, angeklagt, einen Agenten der Geheimpolizei erschossen zu haben. Barfoksi war ein rechtschaffener Mensch und tüchtiges Mitglied der Arbeiterbewegung, dem man nichts vorwerfen konnte. Aber wegen des großen Einflusses, den er auf seine Kameraden ausübte, wollte sich die Polizei seiner entledigen.

Barfoksi wurde verhaftet, beschuldigt, und da er sein Verbrechen nicht eingestehen wollte,

wurde er nackt ausgezogen und von den Polizisten mit einer glühenden Eisenstange bearbeitet.

Der Mann verlor sofort die Besinnung. Als er ausgefesselt auf dem Boden lag, bearbeiteten ihn die Polizisten mit Fußtritt. Der Unglückliche kam garnicht mehr dazu, sein Verbrechen zu „gestehen“. Er starb am nächsten Tage, eine Frau mit vier Kindern zurücklassend. Er hatte einen doppelten Schädelbruch, Nase und Kiefer waren zerbrochen, der Körper bedeckt mit Brandwunden, die Seiten zertreten und die Lunge durchbohrt. Unter dem Druck der empörten Öffentlichkeit wurden die drei Defektive verhaftet, die das bestialische Verbrechen ausgeführt hatten. Die ganze Angelegenheit wurde im Parlament von Pennsylvania zur Sprache gebracht, ohne daß jedoch daraufhin eine Abänderung des wahnsinnigen Justizwutens zu verzeichnen ist.

Martin Katteroth.

Wie man in Amerika Geständnisse erprecht

Der Prozeß in der amerikanischen Stadt Gastonia, bei dem lechzehn Arbeiter unter Anklage stehen, den Polizeichef Aberhold anläßlich eines Streikvorfalls getötet zu haben, ruft die Aufmerksamkeit der gesamten Kulturwelt nach. Wieder fürchtet man, wie bei der Affäre Sacco-Vanzetti, daß Unschuldige zum Tode verurteilt werden. Ein Komitee hat fünf der besten Verteidiger in Europa beauftragt, den Angeklagten zur Seite zu stehen, von Deutschland ist der bekannte Verteidiger in Strafprozessen, Justizrat Dr. Werthauer, beauftragt worden. Die Berufsvereinigungen amerikanischer Rechtsanwälte nennen den neuen Justizirrtum einen

„Standal des dritten Grades“.

Mit dem „dritten Grad“ bezeichnet man in Amerika die Methode, durch allerlei Brutalitäten „Geständnisse“ aus den Beschuldigten herauszuholen. Und zwar ist es dort nicht die Aufgabe des Untersuchungsrichters, wie bei uns, den Angeklagten zu überführen, sondern rein Sache der Polizei. Tatsache ist, daß in allen Gefängnissen des freien Amerika eine Kollerkammer für den „dritten Grad“ existiert, in der die unerhörtesten Brutalitäten und Grausamkeiten vor sich gehen.

Man glaubt sich in das finstere Mittelalter versetzt, wenn man nur einige Fälle von dem Material herausgreift, das die Berufsvereinigungen der amerikanischen Rechtsanwälte im Kampf gegen diese unmögliche Justizpraxis veröffentlicht hat: Im November 1926 brach eine Revolte in einem New Yorker Gefängnis aus. Ein gewisser Robert Weiner wurde angeklagt, den Gefangenen Waffen über die Mauer geworfen zu haben. Er wurde verhaftet und in das Justizhaus Sing-Sing geworfen, wo er dreizehn Monate in einer Mörderzelle zubringen mußte. Als er nach dieser Zeit vor Gericht gestellt wurde, jagte er u. a. folgendes aus:

„Ich war in eine Ecke des Raumes gesteckt. Dort schlug man mich auf das brutale auf den Kopf. In die Seiten, vor den Magen, ich machte vergebliche Versuche, meinen Körper zu schützen. Das dauerte zehn Minuten, während dieser ich die Polizisten unanständig heulte, mit ihrem Schlägen aufzuhören.“

Ihr Anführer, der Detektiv Bed, sagte zu mir: „Wir bringen dich um, wenn du nicht gestehst! Willst du nun jetzt sprechen?“ Ich antwortete: „Ich weiß von nichts, ich schwöre es Ihnen!“ Darauf warf sich dieser auf mich, ergriß mich bei den Haaren und schloß mir seine Hand in den Mund zu pressen. Ich biß die Zähne zusammen und er zerriß mir die Lippe. Die Polizisten führten fort, mich mit Gummiknäppeln ins Gesicht zu schlagen und er zerschmetterte mir das Kniebein. Dann warfen sie mich gegen die Wand und bearbeiteten mich weiter mit Fußtritt. Dann führten sie mich vor ein Tischchen, um mit das Blut zu untersuchen, das über mein Gesicht rieselte. Der Detektiv Bed sagte: „Gehste jetzt, daß du die Waffen über die Mauer geworfen hast!“ Aus Angst, nochmals mißhandelt zu werden, gab ich das Geständnis ab, das er verlangte. Darauf entließ Bed die Polizisten: „Es ist alles gut, er gesteht.“ Er bot mir eine Zigarette an und als wir die Treppe hinuntergingen, ergriß er meinen Arm und drohte: „Du wirst daselbe vor Gericht sagen, sonst geht das Ganze von neuem los und dann werden wir dich zerschlagen.“

Am Schluß seiner Aussage erklärte dann Weiner, daß der Untersuchungsrichter Brothens und sein Sekretär Pecora hinter einer dünnen Mauerwand seiner Mißhandlung heimgeheimt hätten. Bei dieser Worten verlor der anwesende Untersuchungsrichter die Fassung und rief: „Woher weiß der Angeklagte, daß ich ja, was mit ihm geschah?“ Der Verteidiger von Weiner fragte den Untersuchungsrichter, ob er diesen Anstus als ein Geständnis aufstellen solle, daß er der Doktor heimgeheimt hätte? Der Untersuchungsrichter konnte die Tatsache nicht leugnen und Weiner wurde freigesprochen.

Dieselbe Vereinigung der Rechtsanwälte zitiert noch andere Fälle. Am 30. November 1927 brach ein Mörder mit Namen Cog im New Yorker Stadtgefängnis aus, an den Folgen schwerer Verwundungen, die er bei dem Verhör durch den „dritten Grad“ erlitten. In Miami (Florida) kam gleichfalls der Mörder Kier bei seinem „Verhör“ ums Leben. Die vereinigten Rechtsanwälte dieser Stadt haben auf die Bitte des Verteidigers von Kier die Verhaftung der drei Defektive verlangt, die Kier töteten, und haben eine Klage gegen den Chef der Polizei angestrengt. Der Rechtsanwalt Moorfield Storey berichtet, daß

in allen amerikanischen Gefängnissen eine Kollerkammer für diesen Zweck existiert.

So wurde das nezerbaute Gebäude der Polizeipräferenz von New York mit einer ganz raffinierten Kollerkammer ausgestattet. In dieser kann innerhalb weniger Minuten die Temperatur eine solche Höhe erreichen, daß der dort Eingeschlossene beinahe beständig erstickt, oder die Temperatur kann soweit herabgedrückt werden, daß in ihr eilige Kälte herrscht. Wenn man jemanden „braten“ soll, wie die Polizei sagt, haben die bewaffneten Polizisten den Auftrag, den Eingeschlossenen nicht länger als eine halbe Stunde in der Zelle zu belassen. Wenn man den Beschuldigten „frieren“ läßt, so sind die drinnen stehenden Polizisten mit Pelzen bekleidet. Die Öffnung dieser Kollerkammer wird halbmondförmig zugegeben. So erklärte der neue Polizeipräsident von New York, M. W. Quinn, als er mit Pressevertretern über einen Angeklagten sprach:

... der Gefangene wurde vollständig entkleidet und in die Kollerkammer gesperrt.

Schon nach wenigen Minuten hatte er begriffen, daß es besser war, sich Verbrechen zu gestehen, und er legte ein umfangreiches Geständnis ab.

Jeder Angeklagte kann man in der amerikanischen Strafe

lesen, daß der urd der Angeklagte erst dann sein Vergehen eingestanden hat, nachdem man ihn dem „Verhör durch den dritten Grad“ unterworfen hatte.

Wie man in Amerika Zeugen behandelt

Der Bericht der Vereinigung der amerikanischen Rechtsanwälte, der sich mit dem Verhör „dritten Grades“, einer von der Justiz geduldeten Brutalität gegen nicht geständige Angeklagte, befaßt, beschäftigt sich im weiteren auch mit der Behandlung von Zeugen. Die furchtbaren Schreckensschilderungen zeigen vor allem auf, daß hinter der sogenannten Freiheit (!) Amerikas sich die niederträchtigste Klassen-Justiz verbirgt, die sich besonders gegen nicht willfähige Arbeiter auswirkt.

In Pennsylvania gibt es eine besondere Polizei, die damit beauftragt ist, die Kohlen- und Erzbergwerke zu überwachen und die Agenten der Arbeiterbewegung zu denunzieren. So wurde vor kurzem ein Mitglied einer Arbeiterorganisation, für dessen Ehrbarkeit alle Genossen garantieren konnten, plötzlich verhaftet und eines im vorhergehenden Jahre begangenen Verbrechens beschuldigt, von dem man den Täter nicht gefunden hatte. Durch Gewalt wollte man ihn zum Geständnis bringen.

Der Guckkasten der Welt

Von Walter Medauer

Die Welt hatte für den kleinen Paul ein merkwürdiges Gesicht. Eigentlich hatte sie viele Gesichter. Sie bestand, kurz gesagt, überhaupt nur aus Gesichtern. Eben das war das Wertwichtige. Seine kleinen Finger taten vielerlei. Aber alles, was sie taten, hing irgendwie mit Gesichtern zusammen, und zwar mit Nasen, Baden oder Kinnern. Wenn er, die Serviette unter dem Arm, in der linken Hand den Schaumtopf, mit der rechten über die Wangen der Kunden strich, die in den breitbeinigen Rajierstühlen hingekloppt saßen und hilflos die Beine von sich streckten, dann kratzte ihn die Barstoppeln in die zarte Haut. Sein knabenhaft rotes Antlitz rötelte sich noch tiefer, und mit seinen runden, blauen Gucklöchern sah er jaghaft auf die halbgeöffneten Lippen, die sich unter dem sanften Druck seiner feienden Hand manchmal unheimlich bewegten.

Ein dunkles Schamgefühl hielt ihn anfangs davor zurück, seine unbeholfene Hand an die Kehle alter, weißhaariger und würdiger Männer zu legen. Auch wenn er sich einem Studenten mit Schmissen oder einem sorgenvoll dreinblickenden Kaufmann nähern sollte, zitterte er jedesmal unwillkürlich. Fast befahl ihn ein Schrecken, wenn er an die Zukunft dachte. Durch welch einen Umwal von Haaren und Barstoppeln seine kleinen, zarten, mädchenweichen Finger sich durchzuwählen hatten, ehe er Meister würde!

„Los! Los Paul!“ rief der Gehilfe. Paul stützte nach vorn. „Bitte!“ wisperte er heiser. Er konnte schon „bitte“ sagen, aber den Schwung, den der Gehilfe diesem für jeden Barbier so wichtigen Worte zu verleihen mußte, die seine weimännliche Dehnung „bit . . . tee“, die mit einer knallenden, eleganten Hebung der letzten Silbe endete, hatte er noch nicht heraus. Der Gehilfe hingte jeder Verächtung, die er vornahm, dieses Beiwort an. Wenn er den Kunden einsetzte, daß die Schaumfloden fliegen, wenn er die Nasen nach rechts und links bog, wenn er mit dem Handtuch die Wangen abtrocknete, wenn er die Kochschöpfe mit der Kleiderbürste abtupfte, — immer erklang ein elegantes „Bit . . . tee!“ Wenn er einen Scheitel mit duftenden Sphenzen anspritzte, wenn er mit dem Luche wolkend eine Verbeugung machte, wenn er die Hand nach dem Trinkgeb ausstreckte, stets erfolgte sein: „Danke — — bit . . . tee!“ Er öffnete devot die Tür: „Auf Wiedersehen der Herr, danke — — bitte!“

Würde Paul das jemals erlernen? Mit Kummer dachte er daran, welch ungeheure Aufgaben ihn in der Zukunft noch erwarteten. Zwischen all den fremden Männern arbeitete er herum; rechts und links; vorn und hinten lang das krächzende Geräusch der Messer, lang das jährliche Quietschen der Scheren und schnurzte die arbeitende Gleichmäßigkeit der Haarföhne- maschinen. Paul war so klein, daß er den meisten Leuten, die von ihm die Verschönerung ihres Aeußeren erwarteten, kaum bis an die Brust reichte. Der weiße Kittel, den er von seinem Vorgänger geerbt hatte, hing ihm fast bis zu den Knöcheln hinunter.

Was gab es alles für ihn zu erreichen! Ihn schwindelte: wachsen sollte er, ein Mann werden, maniküren, alles mit seinen zwei angelenkten Händen! Alles sollte er lernen! Und das in vier Jahren! . . . Wie, — wenn es über seine Kräfte ging und er wieder auf die Schule zurück mußte? — Denn Paul glaubte, daß nur der e ins Leben hinaustreten durfte, der größer wurde und etwas gelernt hatte. Und er hatte sich doch so sehr nach dem Leben gesehnt!

Manchmal, wenn er in einer Ecke des Ladens stand und gedankenlos durch die hohe, breite Fensterreihe hinaus auf das Gewirr der Straße blickte, überkam ihn das große, reizende Ginsten vor der Gewalt der Lebensdinge. Hier stand er nun in dem viereckigen Raum, in dem es immer nach Seife und unbestimmte Wünsche erregenden Parfümen roch, ungekannt, kaum beobachtet, und wie durch ein Guckloch sah er draußen das helle Leben vorüberfluten, das mit seinen Wellen an die breite Scheibe des Ladens schlug und manchmal durch die sich jäh öffnende Tür bis zu ihm hereinspritzte. Jedesmal, wenn die Tür aufging, erkannte er ob des Ungeheuren, Ungekannten und Unermittelten, das da mit fremden Schritten in die Stille des Ladens hereindrang.

Nach und nach wurde Paul der Laden mit seinen Einzelheiten vertraut. Die Büchsen, Dosen, Flaschen und Kapfen, die in schimmernden Glasbehältern die Wände entlang aufgereiht standen, die großen, hölzernen, blanken Spiegelscheiben, die unzähligen Kohrgeschlechts mit den mächtig geschwungenen Rücken- und Armlehnen, jedes Gerät, jede Ecke, jedes Staubchen, jedes Spinnwebchen, das hoch oben an der Decke hing. Hier war er, und hier stand er. Und nachdem er so Fuß gefaßt hatte in einer Welt des Wechselns und der verwirrenden Erscheinungen und eine kleinere Welt um sich fühlte, die ihm vertraut war, schlopfte er wieder Mut und sah auch neugierig nach der Straße, die vorüberlärmete. Hier war der Mittelpunkt, in dem sich ihr Leben brach! Hier war das Ohr, in dem sich ihre Geräusche fingen! Hier war das Herz, zu dem ihr Blut zurückpulte! Hier stand er, der kleine Paul, und bereitete alle die großen Leute zu den bedeutenden Unternehmungen vor, die ihr Tag bringen würde! Hier geschah es, daß alle jene, die draußen in der großen Welt irgend etwas bedeuteten, die eilten und wichtigen Geschäfte vollendeten, sich ruhig auf seine höfliche Einladung hin in den Sessel niederließen, es sich gefallen ließen, daß er mit seinen Händen ihnen ein Tuch vorband, und beschämten warteten auf das, was er mit ihnen vornehmen würde. Er glättete ihre Frisuren, er zog ihre Scheitel, er rollte ihre Locken, er strich ihre Härte und reinigte ihre Baden vom Schaum. Er machte sie erst menschenwürdig. Zu ihm kamen sie alle. Vor allem, was sie taten, kamen sie zu ihm. Von ihm nahm ihr Tagewerk und ihr Tun seinen Ausgang.

Der Lehrling Paul brütete in seinem Kopfe allerhand kühne Gedanken aus. Seine Augen sahen, während er das Rasiermesser schwang, in fremde Augen hinein. Er gewöhnnte sich an ihre Blicke, die er zuerst gefürchtet hatte, und sah tief hinein in das Geheimnis der fremden Seelen. Glühende Funken perlten aus seinen Pupillen in die Augen der Fremden hernieder. Der Lehrling Paul weitete den Laden zum Schauplatz des Lebens. Märchenhaft huschten die Gestalten aus und ein. Märchenhaft waren ihre Bewegungen und ihre Formen. Märchenhaft fühlte er das rosige Fleisch der Gesichter, und die stachelige Fremdbheit ihrer Härte unter seinen Fingern. Leidenschaftlich, die er nicht kannte, und die ihn schauern machten, ruhten still und gelassen unter seinen Händen, wenn sie vorsichtig und sachlich über die Gesichter und Köpfe fuhrten. Keiner von all den seltsamen Gestalten widersetzte, erhob Einspruch, keiner wehrte sich. Allen durfte er mit seinen kleinen Fingern die Härte streifen und die Wangen und Schläfen lieblos.

Paul war seinen Märchengestalten gut. Er kannte sie bald alle. Er liebte sie, wie kleine Mädchen ihre Puppen lieben. Und er spielte mit ihnen wie mit dem Puppen. . . . Wenn die Tür aufging, dann ruckte er mit dem Luche, daß es knallte, rückte seinen Stuhl zurecht, und, auf den Beinen stehend, schob er leise und mit wichtigem Gesicht die blütenweiße Serviette in den Krugen. Dann strich er den bösen, grimmigen, finster dreinsehenden, großen Männern mit ärtlichen Fingern den weichen Seifen- schaum von die Lippen. Und sie lächelten ihm zu und taten ihm nichts zuleide. . . .

Nach des Nachts träumte der Lehrling Paul von den ersten Gesichtern. Die Gesichter waren das Leben, und die tausend Augen des Lebens lohten und lockten ihn wie so manchen vor ihm und nach ihm. Bis auch er eines Tages ein Mann war, sein eigener Bart keimte und er seine große Erwartung vergessen hatte.

„Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus.“ Unter diesem Titel erscheint demnächst im Verlag von Kaden & Co. in Dresden ein Werk, das von Anna Blos herausgegeben wird. Für die einzelnen Abschnitte hat die Herausgeberin die Mitarbeit von Luise Schröder, Adela Schreiber und Anna Geger gewonnen. Das Buch wird wichtiges Material für die sozialistische Werbearbeit unter den Frauen enthalten.

Dauerwäsche

in modernen Formen
und allen Größen
empfehlen

**Gummiwarenhaus
Wilhelm A.C. Wessel**
Breite Straße 58a



Bedürftige Arbeitsleute waren
die Hauptgewinner schon seit Jahren!
Bei uns gewinnt der rechte Mann:
drum Mut! Vielleicht bist du sehr dran!

Nimm ein Los der Arbeiter-Wohlfahrts-
Weihnachtslotterie für 50 Pfg.! Überall zu
haben! Gewinne im Werte von 500.000 Mk.

Delta

Lübecks modernstes
Lichtspielhaus
im früheren
Hansa-Theater
Moislinger Allee 18a Tel. 20610

**Sonntag, 1. Dezember 1929,
Anfang 11.15 Uhr** Einlaß 10.30 Uhr
Ende gegen 1 Uhr

Einmalige Früh-Vorführung, mit besonderer Musik-
bearbeitung für den Film unter Mitwirkung des großen
Orchesters.

Kennst du das Land ITALIEN?

Ein deutscher UFA-Kulturfilm von antiker Baukunst, von Land,
Leuten und Meerestieren in 5 Teilen.

Bearbeitung:

Dr. Ulrich K. T. Schulz, Dr. W. Berndt, Dr. Hans Cürils.
Italienische Musik. — Großes Orchester.

Dolomiten. Gardasee. Riviera. Rapallo. Santa Margherita.
Nervi. Genua. Rom. Goli von Neapel. Pompeii. Neapel.
Vesuv. Tierwelt auf dem Meeresgrunde.

Palermo Sizilien Messina
Tindar. Campobello. Sellunt.
Taormina. Syrakus. Girgenti.
Polo. Brioni. Venedig.

Preise der Plätze: Loge 2.—, Rang-Mitte 1.60,
Rang-Seite 1.40, Parkett-Mitte 1.40, Parkett
hinten 1.20, Parkett vorn 1.—, 2. Rang 0.80 RM.
Numerierte Plätze!

Vorverkauf ab 26. November: Konzertkasse Ernst Robert,
Breite Straße 29, 9-1 und 3-6 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

HINDENBURGHAUS

Sonntag, den 1. Dezember 1929
nachmittags 4 Uhr

Zweites Schallplatten- Uebertragungs-Konzert

zu Gunsten der deutsch-russischen
Flüchlinge

veranstaltet vom

Musikhaus Ernst Robert, Lübeck

Radio Spezial-Abteilung, Breite Straße 29

Uebertragung erster und unterhaltender Schallplatten
auf Protos- und Luxus-Lautesprecher der Firma
Siemens & Halske A.G.

Mitwirkende: Fräulein Ingeborg de Freitas, Herren
Karl Moran und Ernst Günther vom Stadttheater

Eintrittskarten zu 50 Pfg. an meiner Konzertkasse,
Breite Straße 29. Die Gesamt-Einnahme wird dem
Fonds zur Unterstützung der deutsch-russischen
Flüchlinge überwiesen

Hoppla- beinahe fehlgetreten!



Das kommt von der Brille, die nicht
sitzen will und deren Ränder viel zu
weit vom Gesicht abstehen!

Und noch bevor er wieder auf den Beinen
ist, ruft Herr Scharblich dem Schaffner
zu: Ich steige an der Königstraße, Ecke
Wahmstraße, aus, denn ich will mir
gleich bei **Optiker Dettmann** ein richtiges
Brillengestell holen, das kostet nicht viel
und ich bin sicher, daß so etwas nicht
wieder passiert. Auch eine Reserve-
brille werde ich mir kaufen.

**Optiker
Dettmann**
ist ein alterfahrener Fachmann und hat
stets das Beste.
Geschäftsgründung 1850
Königstraße 84/86
Ecke Wahmstraße 20

Unser Speicherverkauf in Emaill- und Zinkwaren

ermöglicht es Ihnen, Küche und Haus
mit den geringsten Mitteln bei der
enormen Auswahl
der fachmännischen Bedienung und den
außergewöhnlich billigen Preisen
instand zu setzen bzw. zu ergänzen.

Kommen Sie sofort!
die seltene Gelegenheit kehrt kaum wieder.

Lübecker Emaill-Zentrale

Grönauer Baum
Sonntag, den 1. und Montag, den
2. Dezember **Schlachtfest**
Die beliebtesten Spezialitäten
aus eigener Schlachtung:
Schwarzsauer, Grütz-, Blut- und Leber-
wurst / Grünkohl mit Wurst, Steak usw.
Anfang 10 Uhr morgens
A. Kreckler

ZENTRAL

-Theater, Johannisstraße 25

Um einmal die Sorgen des Alltags zu vergessen,
gehen wir zu dem größten Lachschlager des Jahres

Harold Lloyd

Der Pechvogel 8 Akte köstlichen Humors

Ferner: **Die Sensation des Tages**
1000 PS. mit Richard Dix

Tolle Groteske: **Billie im U-Boot**

Wochenschau

Bis 4 Uhr 80 ¢ auf allen Plätzen

Sonntag!
Kinder
sehen
2 Uhr
das ganze
Programm

Gewerkschaftshaus-Café

Johannisstraße 50-52

Freitags, Sonnabends
und Sonntags

Unterhaltungs-Konzerte mit Taneinlagen

Beginn: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr

Küche und Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere — Solide Preise

Kinderbetten.
weiß mit Gitter
v. 14.— bis 65.—
Gr. Betten
v. 11.75 b. 75.—
Gebrüder Heftli
Unterstr. 111/112
1. Stock, feine Bad.
b. d. Hofkantor.

Sonntag, 1. Dez.,
nachm. 4. Uhr:
Gr. Preisskat
1a. Fleischpreise
hierzu ladet freundlich.
ein
Karl Meckenhäuser,
Arbeiter-Sport-Heim
Hundestr. 41

Niendorf i. Lüsch.
Preisskat
Sonntag, 1. Dez.,
nachm. 5 Uhr.
Es ladet freundl. ein
Ferd. von Behrens

**Gut eingeweicht
ist halb gewaschen!**

Henko

Henkel's Wasch-Bleichsoda
erleichtert Ihnen die Arbeit.

Moislinger Baum

Morgen Sonntag das beliebte

Familien-Kaffee-Konzert

mit Taneinlagen, ausgeführt von
der beliebt. Hauskapelle Miedecke.
Harry Gofmann, der hervorragende
Stimmungs-Komiker sorgt für die Unter-
haltung meiner werten Gäste.

Anfang 4 Uhr! Gänzlich freier Eintritt!
E. Suhrbier

Empfehle meine Gesellschaftsräume
den Vereinen von Lübeck zur Veran-
staltung von Weihnachtsfeiern, Stiftungs-
festen, Maseraden usw. unter kulantem
Bedingungen.
D. O.

Freie Sportvereinigung

Am 1. Dezember 1929

Stiftungsfest

verbunden mit **Ball**

im Konzerthaus „Flora“

Anfang 7 Uhr Kapelle Hornicke!

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Festausschuß

Öffentliche Vorträge

zur Förderung der Gesundheitspflege

in der Aula des Johanneums.

Donnerstag, den 5. Dezember 1929,
20 1/2 Uhr pünktlich

Dr. med. Hansen: „Die Geschlechts-
krankheiten“ (mit Lichtbildern).

Vortrag für Männer. Jugend-
liche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt

Eintritt 20 Pfg.
Lübecker Landesauschuß
für hygienische Volksbelehrung

Stadttheater Lübeck

3. Volkstümliches Konzert

des Städtischen Orchesters

Dienstag, d. 3. Dezember 1929

abends 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus.

Walzer- und Operetten-Abend

Leitung: Kapellmeister Guido Binkau.

Karten (Programme) zu 50 ¢ in den
bekanntesten Vorverkaufsstellen und an
der Abendkasse.

Stadthallen
Konditorei - Café

Ab 4 Uhr
Familien-Konzert
mit Taneinlagen und die
Gebrüder Wolff aus Hamburg
Ab 8 Uhr
Ball-Abend

Luisenlust

Morgen Sonntag
ab 3 1/2 Uhr

Familien - Kaffee - Konzert

mit Taneinlagen / Verstärktes Orchester
Eintritt und Tanz frei

Kolosseum

Besitzer Heinrich Ohde

Morgen Sonntag

BALL

der Angestellten vom
Kolosseum

Anfang 6 Uhr. 7000 Ende ??

Konzerthaus Lübeck

Telephon 29603

Heute Sonnabend

Großer Ball

der Angestellten u. Arbeiter der Müllab-
fuhr-A.-G. Auftret. d. Geschwist. Gemind.
Große Darbietungen!

Morgen Sonntag ab 16 Uhr

Großes Familien-Kaffee-Konzert

in Taneinlagen u. Künstler-vorträgen
Auftreten v. 2 Elkos. d. mod. Kratiakt,
Familien freier Eintritt!

Anschließend:

Großer Ball

Eintritt einschl. Steuer 80 Pfg.

Pledermaus

Heute

Abschieds-Abend

des großen

November - Programms

KASINO

4 Uhr: **TANZ-TEE** mit
KABARETT-EINLAGEN
Kännchen Kaffee 60 ¢

Morgen Premiere

Nachm. 4 Uhr Abends 9 Uhr
Eintritt frei 7000 Eintritt 50 ¢

Zentral-Hallen

Morgen Sonntag
Goßer Ball
Eintritt frei!

STADTTHEATER

Sonnabend 20 Uhr: Ende 23.30 Uhr

CARMEN (Oper)

Sonntag, 20 Uhr: Ende 22.40 Uhr

FRIEDRIKE Singspiel

Montag, 20.00 Uhr: Ende 22.00 Uhr

ARM WIE EINE

KIRCHENMAUS Lustspiel

Dienstag, 19.30 Uhr: Ende 23 Uhr

HAMLET Trauerspiel

Zum letzten Male!

Dienstag 20 Uhr: Ende 22 Uhr

Gewerkschaftshaus

VOLKSTUML. KONZERT

Operetten- und Walzerabend

Mittwoch, 20 Uhr: Ende 23 Uhr

DER REVISOR Komödie

P. P.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich meine Bäckerei am heutigen Tage an Herrn Bäckermeister Richard Gode abgetreten habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen

Hochachtungsvoll

Frau Carl Schacht Ww.

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umg. zur Kenntnis, daß ich am heutigen Tage die Bäckerei von Frau Schacht übernommen habe. Ich bitte, daß meiner Vorgängerin entgegengebrachte Vertrauen auf mich zu übertragen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, stets beste Waren zu billigsten Preisen zu liefern

Hochachtungsvoll

Richard Gode
Bäckermeister

Lübeck, den 1. Dez. 1929
Hartengrube 17.

7028

Heute

E. S. P.

Elite-
und Abschieds-Abend
Eine Nacht,
die man nicht vergißt
Lustiges Durcheinander

4 1/2 Uhr **Tanz-Kaffee**
Kabarett-Einlage 7061

4 Uhr
Eintritt frei

Morgen Sonntag
Premiere

9 Uhr
Eintritt 50 Pfg.

Sonabend, 30. November 1929, 29.30 Uhr

Preisskat

1a. Fleischpreise 7074

Frau H. Gronau, Stavenstr. 10-12

Adlershorst

Morgen und jeden Sonntag der
beliebte Ballabend Beginn 6 Uhr

Schauburg

Großer Doppelspielplan!

Lee Parry

in der 7aktigen Liebestragödie:

**Die reichste Frau
der Welt**

Original-Aufnahmen aus Paris, Kairo,
vom Nil den Pyramiden und den be-
rühmtesten Stellen Ägyptens.
Ein Film von unerhörter Schönheit.

Gina Manes

die große französische Tragödin
i. d. russischen Emigrantentilms:

Balalaikanächte

7 Akte von Not und Leid, von Liebe
und Lust.

Großer lustiger bunter Teil
Neueste Wechschan

Sonntag 2 Uhr:

Kinder 30 und 50 Pfg.

Erwachsene 0.80 und 1.00 RM.

Erwachsene sehen das ganze un-
gekürzte Abendprogramm. 7082



Modisches fürs Heim in bester Auswahl!

Teppiche Gardinen

- Gardinen**
Meterware, engl. Tüll 1.10 98 75 50
- Etamine**
150 cm breit, gute Qual. . 1.40 80 65
- Spannstoffe**
mod. Must., reiche Ausw. 2.25 1.95 175
- Gardinen-Volle**
in aparten Mustern . . . 2.95 2.80 250
- Halbstores**
engl. Tüll 1a. Qualität . . 7.75 8.50 560
- Künstler-Garnituren**
2 Flügel, mit Behang. . 10.50 8.50 795

Moderne Dekorations- u. Vorhang-
stoffe in großer Auswahl

- Haargarn-Teppiche**
schwere Qualität, moderne Muster
ca. 200/300 35.00 57.00 45.00
- ca. 170/280 59.00 39.00

- Woll-Perser-Teppiche**
Original-Kopie
ca. 200/300 95.00
- ca. 170/280 55.00

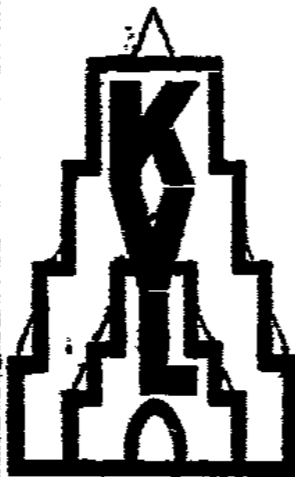
- 1a Axminster-Teppiche**
Persermuster
ca. 200/300 87.00

- Velvet-Teppiche**
1a Qualität, moderne und Persermuster
ca. 200/300 135.00 105.00 92.00

- Pa. Tournay-Teppiche**
unverwüstlich im Gebrauch
ca. 200/300 162.00 148.00
- ca. 170/280 108.00

Läuferstoffe in Kokos, Haargarn,
Boucle u. Velour, sowie Linoleum-
Läufer und Teppiche in nur erst-
klassigen Qualitäten und reicher
Auswahl!

Warenabgabe nur an Mitglieder!



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Abteilung Warenhaus: Sandstraße 2

WOHNUNGS- Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polster-
möbel, Einzel- u. Kleimmöbel
Ausstellungsräume: Engels-
grube 53 und Schwönekenquerstraße 1

MÜBEL-FABRIK

TH. MOHR
ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925

Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Arbeiterwohlfahrt

500 000 50

Glücksriefe mit 10 Lose 5 RM.
mit 20 Lose 10 RM.

Staatliche Lotterie-Einnahme Jansen, Johannisstraße, Staatliche Lotterie-Einnahme John-
Schüsselbuden, alle Abgabestellen des Konsumvereins, Hut-Ziehe, Wahnstraße 8
Leismann, Gr. Burgstraße 7, Wullenwever-Buchhandlung, Johannisstraße 48, und
in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Kranwatten Oberhemden,
Handschuhe,
Strickjacken
Aug.
Janensch